

FORSCHUNGSPROGRAMM

2015-2018

Raumbezogene Sozialforschung –Seismograph und Impulsgeber



Inhaltsverzeichnis

IRS-	Forsc	hungsleitbild: Sozialwissenschaftliche Raumforschung	7
Alleiı	nstellu	ungsmerkmal des IRS	9
Zusa	amme	nfassungen zu den Leit- und Brückenprojekten	10
		sabteilung 1: Dynamiken von Wirtschaftsräumen	
1		eilungsprofil	
2		projekt: Lokale Anker translokaler Wissensgemeinschaften: Neue	
		nnpunkte der Wissensgenerierung und ihre Territorialität	14
	2.1	Problemaufriss	
	2.2	Fragestellungen	
	2.3	Theoretische Ansätze	
	2.4	Methoden	
		gsabteilung 2: Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter	
1		eilungsprofil	
2		projekt: Neue Räume der Energiewende im Spannungsfeld von Macht,	
_		erialität und Menschen	21
	2.1	Problemaufriss	
	2.2	Fragestellungen	
	2.3	Theoretische Ansätze	
	2.4	Methoden	
		gsabteilung 3: Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum	
1		eilungsprofil	
2		projekt: Innovationen in Landgemeinden. Bedingungen, Akteure und	
_		zesse kreativer Gemeindeentwicklung	29
	2.1	Problemaufriss	
	2.2	Fragestellungen	
	2.3	Theoretische Ansätze	
	2.4	Methoden	
		gsabteilung 4: Regenerierung von Städten	
1		eilungsprofil	
2		projekt: UrbanReg – Urbane Regenerierungspolitiken und sozialräumlich	
_		paritäten in strukturschwachen Städten	
	2.1	Problemaufriss	
	2.2	Fragestellungen	
	2.3	Theoretische Ansätze	
	2.4	Methoden	
		gsabteilung 5: Historische Forschungsstelle/ Wissenschaftliche	-
		gen zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR	41
1		eilungsprofil	
2		projekt: Konfliktfeld "autogerechte Stadt". Innerstädtische	•
_		iraumgestaltung als Urbanisierungsstrategie seit 1945 in Ost und West	42
	2.1	Problemaufriss	
	2.2	Fragestellungen	
	2.3	Theoretische Ansätze	
	2.0 2.1	Methoden	46

3	Vorhaben der Wissenschaftlichen Sammlungen zur Bau- und		
	Planungsgeschichte der DDR	47	
	3.1 Profil/Ziele		
	3.2 Strategische Vorhaben	48	
Nati	ionale Kooperationen und Vernetzung mit der universitären und		
	eruniversitären Forschung	52	
1	Ausgestaltung der Kooperationsbeziehungen zu den Universitäten	52	
2	Ausgestaltung der Kooperationsbeziehungen im Rahmen der Leibniz-		
	Gemeinschaft	53	
	2.1 Leibniz-Forschungsverbund "Krisen einer globalisierten Welt"	53	
	2.2 Leibniz-Forschungsverbund "Energiewende" (LVE)	56	
	2.3 Leibniz-Forschungsverbund "Historische Authentizität"	58	
Inte	Internationale Forschungskooperationen und Vernetzung		
Förd	derung des wissenschaftlichen Nachwuchses	65	
1	Förderung von Doktoranden	65	
2	Förderung von Post-Doktoranden	68	
3	IRS-Alumniprogramm	72	

Einleitung

Raumbezogene Sozialforschung – Seismograph und Impulsgeber

Ein hohes Potential an Dynamik und Strukturveränderung, raumbezogene und gesellschaftliche Relevanz sowie langfristige Bedeutsamkeit und Wirkung sind die Kriterien, an denen sich die Themen der IRS-Forschung ausrichten. Diese leiten sich aus dem Status des IRS als einer außeruniversitären Forschungsorganisation her, die die Aufgabe hat, Probleme und Möglichkeiten von Städten und Regionen im nationalen und internationalen Zusammenhang sozialwissenschaftlich zu erforschen. Sie leiten sich zudem aus unserer Mitgliedschaft in der Leibniz-Gemeinschaft her, die uns dem Leibniz-Motto theoria cum praxi verpflichtet. Das IRS betreibt raumbezogene Sozialforschung als erkenntnis- und anwendungsorientierte Grundlagenforschung und fördert den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in relevante gesellschaftliche Praxisfelder.

Das Forschungsprogramm 2015-2018 trägt den Titel "Raumbezogene Sozialforschung – Seismograph und Impulsgeber". Es sind nicht zuletzt die beiden Metaphern, in denen das Leibniz-Motto theoria cum praxi als besonderer Mission des IRS seinen Ausdruck finden soll. Wie der Titel des neuen Programms in der IRS-Forschung in den kommenden vier Jahren operationalisiert werden soll, zeigen die neuen Themen der Leitprojektforschung.

Die Themen der neuen Leitprojekte

Forschungsabteilung 1 unter Leitung von Prof. Dr. Oliver Ibert wird mit dem neuen Leitprojekt "Lokale Anker translokaler Wissensgemeinschaften: Neue Brennpunkte der Wissensgenerierung und ihre Territorialität" bisherige Forschungen zu Wissenspraktiken und zur Raum-Zeitlichkeit von Innovationsprozessen weiterführen. Die Frage, wie ökonomische Innovationsprozesse bzw. wie Formen organisierter Kreativität in Territorien eingebettet sind, rückt dabei in den Vordergrund. Mit den Begriffen Vulnerabilität und Resilienz werden konzeptionelle Erkenntnisse aus dem vorherigen Brückenprojekt (2010-2012) aufgegriffen und auf die Unsicherheit von Wissensarbeit angewendet. Expliziter Anspruch ist, die Befunde aus dem Leitprojekt primär für Repräsentanten territorialer Einheiten d.h. für kommunale und regionale Wirtschaftsförderer und für Akteure der Regionalentwicklungspolitik, zugänglich zu machen.

Mit dem Leitprojekt "Neue Energieräume im Spannungsfeld von Macht, Materialität und Menschen" bleibt die Energiewende in Deutschland der zentrale Forschungsgegenstand der Forschungsabteilung 2 unter Leitung von Dr. Timothy Moss. Diese wird verstanden als Ausdruck einer ökologischen Krise und der Erwiderungen darauf in Politik und Zivilgesellschaft. Aus den explorativen Untersuchungen, die im vergangenen Forschungsprogramm durchgeführt worden sind, ist eine Heuristik entwickelt worden, die nunmehr in Fallstudien ihre Anwendung finden soll. Zugleich wird in enger Zusammenarbeit mit dem laufenden Brückenprojekt (2013-2015) eine konzeptionelle Erweiterung um die Dimension Schlüsselfiguren ("Menschen") erfolgen.

Forschungsabteilung 3 unter Leitung von Prof. Dr. Gabriela Christmann wird sich mit dem Leitprojekt "Innovationen in Landgemeinden. Bedingungen, Akteure und Prozesse kreativer Gemeindeentwicklung" einem neuen Raum- und Siedlungstypus zuwenden. Sind in den vergangenen beiden Forschungsprogrammen Untersuchungen zu Großstadtquartieren mit besonderem Entwicklungsbedarf durchgeführt worden, stehen jetzt strukturschwache ländliche Räume mit ihren Strukturdefiziten und Abwärtsbewegungen im Fokus der Forschung. Was interessiert, sind Prozesse innovativen Handelns für die Gemeindeentwicklung. Welche sozialräumlichen Bedingungen werden von Akteuren als problematisch, wenn nicht gar als krisenhaft wahrgenommen? Wie reagieren einige Akteure darauf mit dem Bruch bisheriger Handlungsroutinen und der Entwicklung neuartiger Projekte?

Die bisherigen Überlegungen der Forschungsabteilung 4, deren Leitungsposition vermutlich im Herbst 2014, nach dem erfolgreichen Abschluss des gemeinsamen Berufungsverfahrens mit der TU Berlin, neu besetzt werden wird, gehen in die Richtung, im neuen Leitprojekt "UrbanReg – Urbane Regenerierungspolitiken und sozialräumliche Disparitäten" erfolgreiche Prozesse städtischer Regenerierung zu untersuchen. Diese werden als ambivalent verstanden, da sie in der Regel auch Prozesse sozialräumlicher Polarisierung umfassen. Es sind empirische, international vergleichende Fallstudien geplant, um darüber hinaus der Frage nachzugehen, ob sich eine Konvergenz der Planungsansätze in Europa beobachten lässt.

Die Forschungsabteilung 5 unter Leitung von PD Dr. Christoph Bernhardt wird mit dem Leitprojekt "Konfliktfeld 'autogerechte Stadt'. Innerstädtische Freiraumgestaltung als Urbanisierungsstrategie seit 1945 in Ost und West" einen weiteren Beitrag zur Urbanisierungs- und Planungsgeschichte des 20. Jahrhunderts liefern. Mit der (Auto-)Verkehrsfrage und deren Prägekraft für die Aneignung öffentlicher Stadträume wird ein für die Urbanisierungsvorgänge nach 1945 zentrales Moment adressiert. Mit Hilfe von Pfadansätzen werden Planer-Netzwerke und konfligierende Aneignungen von Freiräumen wie auch die Schnittstellen von physischen Strukturen und kulturellen Dynamiken analysiert.

Das Profil der IRS-Forschung

Auch wenn die Abteilungsprofile mit ihren Forschungsthemen, theoretischen Ansätzen und methodischen Zugängen natürlich die "Handschriften" der Leiter und wissenschaftlichen Mitarbeiter der IRS-Forschungsabteilungen tragen, ist unser Anspruch, dass jede Forschungsabteilung ihren spezifischen Beitrag zu einem kohärenten Gesamtkonzept leistet. Deshalb haben wir schon vor geraumer Zeit ein "IRS-Forschungsleitbild: Sozialwissenschaftliche Raumforschung" sowie ein "Alleinstellungsmerkmal des IRS" formuliert. Beide dienen uns als Orientierung angesichts der Verortung der IRS-Forschung in unterschiedlichen (sub-) disziplinären und thematischen Diskursen. Die zentralen Komponenten, die das Profil der IRS-Forschung im Forschungsprogramm 2015-2018 ausmachen, können wie folgt zusammengefasst werden:

 In ihrem theoretischen wie empirischen Erkenntnisinteresse richtet sich die IRS-Forschung auf die Raumbezüge und Raumkontexte sozialen Handelns. Dessen Räumlichkeit wird in seiner Prozesshaftigkeit wie in seiner historischen Dimension erforscht. Ein besonderes Interesse gilt dabei den Prozessen der sozialen Konstruktion von Räumen. In Governance als sozialwissenschaftlichem Oberbegriff, der für alle Formen und Mechanismen der Koordination von Akteuren steht, deren Handlungen interdependent sind, sehen wir einen Schlüssel zum Verständnis der prozessualen Elemente, die der sozialen Konstruktion von Räumen zugrunde liegen (Kilper, 2010).

2. Grundlegend für die IRS-Forschung sind handlungstheoretische und sozialkonstruktivistische Zugänge. Als Beispiele zu nennen sind die Studie von Stehr (2001) für unser Verständnis von Wissen als Fähigkeit zu sozialem Handeln oder die Studien von Wenger (1998) und Brown/Duguid (2001) über Praktiker-Gemeinschaften. Wenn wir analysieren, wie Akteure in Städten und Regionen in Zeiten des Klimawandels es verarbeiten, dass sich physisch-materielle Aktanten etwa in Form von Hitzewellen "mitteilen" und sogar in sozio-räumliche Prozesse eingreifen, finden wir inspirierende Denkanstöße in der Akteur-Netzwerk-Theorie von Latour (2005). Nicht nur Berger/Luckmann (1987) als "Klassiker" des Sozialkonstruktivismus, sondern auch aktuelle Arbeiten zum Kommunikativen Konstruktivismus (Knoblauch 2013; Rammert 2010) dienen uns bei der Konzeptionierung von innovativem Handeln.

Es sind drei Begriffspaare, die im Forschungsprogramm 2015-2018 die Scharniere zwischen handlungstheoretischen und sozialkonstruktivistischen Zugängen bilden: Wissen und Innovation: Krise und Resilienz: Institutionen und Governance. Innovation und Wissen betrachten wir als untrennbar mit praktischem Handeln, in dem Wissen zur Anwendung kommt, verwoben. Es bildet die Grundlage für reflexives Handeln im Rahmen raumbezogener gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse. Mit dem Begriffspaar "Krise und Resilienz" thematisieren wir die Dimensionen von Wandel und Unsicherheiten in der gesellschaftlichen und raumbezogenen Entwicklung einerseits und von sozialem Handeln andererseits im Sinne von Resilienzstrategien zur Entwicklung von Anpassungsfähigkeit von Individuen, Akteuren und Organisationen an Wandel und Unsicherheiten. Institutionen verstehen wir als formelle wie als informelle Regelsysteme, die eine räumliche Reichweite und Gültigkeit haben und denen gesellschaftliches Handeln bzw. Governance-Formen relativ dauerhaft unterliegen. Wie die nachfolgenden Darstellungen zeigen, haben diese drei Begriffspaare für die IRS-Forschung inzwischen die Qualität von abteilungsübergreifenden Forschungsschwerpunkten.

- 3. Fünf Raumkonstruktionen, die wir als analytische Trennungen verstehen, durchziehen die Forschung des IRS: a) Kommunikationsraum; b) Identitätsraum; c) Handlungsraum; d) Institutionenraum; e) Beziehungsraum. Der materielle Raum ist für die IRS-Forschung insofern von Bedeutung, dass er die einschränkenden wie auch ermöglichenden Eigenschaften der natürlichen und bebauten Umwelt für soziales Handeln und Interagieren thematisiert. Er hat für uns Bedeutung als Kontext für soziales Handeln wie auch als dessen Ergebnis.
- 4. Bundesweit einmalig ist die Historische Forschungsstelle des IRS mit den Wissenschaftlichen Sammlungen zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR, einem umfangreichen Archiv von Nachlässen, Schriften, Plänen, Zeichnungen, Karten, Bilddokumenten und Modellen, die vom IRS gesammelt, erschlossen, aufbereitet und punktuell ausgewertet werden. Das IRS als Ort raumbezogener Sozialforschung erfährt damit in seinem Forschungsprofil eine Weiterung hin zur Stadtund Planungsgeschichte. Untersucht werden Urbanisierungspfade und Planungs-

kulturen des 20. Jahrhunderts mit dem Schwerpunkt auf der Zeitgeschichte nach 1945. Damit werden Beiträge zu Prozessen der Raumentwicklung in der Moderne als grundlegender Signatur des 20. Jahrhunderts geliefert.

5. Methodisch ist die IRS-Forschung vorrangig im qualitativen Paradigma verortet. Dominierend sind explorative Vorgehensweisen und Fallstudien sowie ethnographische Erhebungen. Profiliert hat sich das IRS in den letzten Jahren über Strukturanalysen sozialer Netzwerkbeziehungen, die in verschiedenen thematischen Kontexten durchgeführt worden sind, sei es in der Innovationsforschung oder in der Forschung zur Quartiersentwicklung. Netzwerkanalysen im Sinne dynamischer Prozessanalysen erlauben es, die raumzeitliche Dynamik raumbezogener Transformationsprozesse angemessen zu verstehen. Methoden der quantitativen Sozialforschung wie die Erhebung und Auswertung von Panel-Daten und Statistiken finden in Kombination mit Methoden der qualitativen Sozialforschung Anwendung.

Mit diesen Profilkomponenten weist die IRS-Forschung einen hohen Professionalisierungsgrad auf, verbürgt Originalität im wissenschaftlichen Diskurs und macht das IRS zu einer guten Adresse für raumbezogenes Wissen und praxisrelevante Governance-Ansätze. Im Folgenden wird dargestellt, wie die fünf Forschungsabteilungen des IRS diese Komponenten mit ihren Abteilungsprofilen operationalisieren, welche neuen Themen sie mit ihren Leit- und Qualifizierungsprojekten in den kommenden vier Jahren bearbeiten werden und welche Drittmittelstrategie sie verfolgen. Für die Wissenschaftlichen Sammlungen zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR werden die strategischen Vorhaben vorgestellt. Die Kurzfassungen zu den neuen Leitprojekten, die den Darstellungen der Forschungsabteilungen vorangestellt sind, wollen einen ersten schnellen Überblick bieten.

Dass wir auch im Forschungsprogramm 2015-2018 ein besonderes Augenmerk darauf legen, dass IRS-Forschung immer mehr sein muss als bloß die Summe der in den Forschungsabteilungen geleisteten Arbeit, zeigt das Kapitel über abteilungs- übergreifende Kooperationen. Erstmalig, weil neues Terrain nicht nur für das IRS, sondern für alle Mitgliedseinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft, widmen wir ein Kapitel der Mitwirkung des IRS in drei Leibniz-Forschungsverbünden.

Das vorliegende Forschungsprogramm hat eine Laufzeit von vier Jahren. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass im letzten Quartal 2017 das IRS durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft evaluiert werden wird. Unsere Überlegung, uns erst nach erfolgter Evaluierung, nämlich im Jahr 2018, wieder der Entwicklung eines neuen Forschungsprogramms zuzuwenden, hat die volle Unterstützung unseres Wissenschaftlichen Beirats gefunden.

IRS-Forschungsleitbild: Sozialwissenschaftliche Raumforschung

Präambel:

Mit dem Forschungsleitbild verdeutlicht das IRS sein Selbstverständnis nach innen und außen:

- Es ist Richtschnur für die Weiterentwicklung unseres besonderen wissenschaftlichen Profils, das der beschleunigten Veränderungsdynamik der Raumbezüge und -kontexte sozialen Handelns Rechnung trägt.
- Es erläutert unsere wissenschaftlichen Weichenstellungen wie auch unsere effiziente Forschungsorganisation, die eine Optimierung der Arbeitsabläufe und die Erhöhung der Aussagekraft unserer Forschungsergebnisse im Blick hat.
- Es erläutert unsere Corporate Identity als Ausdruck gemeinsamer Werte und gibt den Mitarbeitern die Möglichkeit einer kontinuierlichen Selbstvergewisserung.
- Zugleich soll es das Institut einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen mit seiner Zukunftsperspektive und seinen wissenschaftlichen Leistungen als eine gute Adresse für Orientierungswissen und praxisrelevante Governance-Ansätze.

Unser Ziel: Beitrag zur Zukunftsfähigkeit von Regionen und Städten

In der Forschung konzentrieren wir uns auf die zunehmend komplexer werdende gesellschaftliche Realität, insbesondere auf Prozesse der sozialen Konstruktion von Räumen. Übergreifende sozialwissenschaftliche Perspektiven, die unsere theoretische Arbeit leiten, sind dementsprechend Konstruktions- und Handlungstheorien, in deren Schnittfeld wir Institutionen, Governance und Wissen sehen. Wir untersuchen gesellschaftliche Entwicklungsdynamiken in ihrem jeweiligen sozialen und räumlichen Ausdruck sowie die Wirkungen der Globalisierung und des europäischen Einigungsprozesses auf Städte und Regionen.

Wir sind uns bewusst, dass es zur Bewältigung neuer sozial- und wirtschaftsräumlicher Problemlagen innovativer politischer Sichtweisen, Strategien und Verfahrensweisen bedarf, auch unter Berücksichtigung der jeweiligen historischen Hintergründe. Unser Auftrag ist, die Raum bildenden Prozesse in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik systematisch zu verstehen und zu erklären, lokale und regionale Entwicklungschancen zu identifizieren sowie Orientierungswissen zur Gestaltung von Transformationsprozessen zur Verfügung zu stellen. Es ist insbesondere unser Ziel, Wege einer zukunftsfähigen Entwicklung von Städten und Regionen auf der nationalen und europäischen Ebene zu erkunden.

Unser Potential: Interdisziplinäre Ausrichtung und wissenschaftliche Spezialisierung

Unser besonderes Kennzeichen ist die interdisziplinäre Ausrichtung der Forschungsarbeit. Am Institut wirken hoch qualifizierte, von Forschergeist erfüllte Mitarbeiter unterschiedlicher Disziplinen der Sozialwissenschaften sowie der Geschichts- und Planungswissenschaften zusammen. Unsere Arbeit in interdisziplinären Teams erlaubt es uns, zuvor unverbundenes Spezialwissen zu mobilisieren und zu kombinieren.

Dadurch wird es ermöglicht, neues Wissen zu den Zukunftsfragen der Gesellschaftsund Raumentwicklung zu generieren und bereits vorhandene Problemlösungskompetenzen fokussiert weiter zu entwickeln. Die erfolgreiche interdisziplinäre Zusammenarbeit versetzt uns in die Lage, aus einer dezidiert sozialwissenschaftlichen Perspektive heraus innovative Fragestellungen und Handlungsempfehlungen für Politik
und Gesellschaft zu formulieren. Als Forschungseinrichtung mit einem derart geschärften Profil sind wir auf unseren Forschungsfeldern ein gefragter Partner für andere wissenschaftliche Organisationen. Wir sind eingebettet in einschlägige wissenschaftliche Netzwerke von Kooperationen und Kontakten im nationalen und internationalen wissenschaftlichen Umfeld. Wir arbeiten eng mit führenden europäischen
Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen der sozialwissenschaftlich fundierten Raumforschung und benachbarter Forschungsfelder zusammen.

Unser Weg: Exzellente Grundlagenforschung und Wissenstransfer

Wir orientieren uns in unseren Forschungen an hohen methodologischen Standards. Unsere raumwissenschaftliche Forschung stützt sich auf aktuelle und ambitionierte Theorien sowie auf die sorgfältige Bearbeitung des Untersuchungsgegenstandes mit anerkannten und innovativen empirischen Methoden. Sie trägt damit kontinuierlich zur Gewinnung neuer theoretischer Erkenntnisse bei. Wir verbinden eine exzellente Grundlagenforschung mit der wissenschaftlichen Beratung gesellschaftlicher Institutionen und fördern so den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in relevante gesellschaftliche Praxisfelder.

Unsere Forschungsorganisation: Transparenz, Offenheit und Effizienz

Wir verstehen unsere Grundlagenforschung als Bestandteil der öffentlichen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Forschung ist im IRS keine Privatangelegenheit der Wissenschaftler, sondern ein gesellschaftliches Anliegen, das alle betrifft und sich auch öffentlich legitimiert. Durch ein aufgeschlossenes Verhalten der Mitarbeiter gegenüber unterschiedlichen Adressaten gelingt es uns, innerhalb und außerhalb des Instituts unsere Vertrauensbasis zu erhalten und zu vergrößern. Wir öffnen uns dem gesellschaftlichen Dialog über die Ziele unserer Forschung und legen die Vorgehensweisen und Erkenntnisse unserer Forschung offen.

Unsere Organisationsstruktur unterstützt und fördert die Eigenverantwortung der forschenden Teams, öffnet neue wissenschaftliche Zugänge und koordiniert die Zusammenarbeit der Wissenschaftler im Haus. Sie verhilft der Kreativität der Forscher im Rahmen der abgesteckten Forschungsprogramme zur konsequenten Entfaltung. Wir wollen das IRS als eine Organisation sichtbar machen, die sich durch die hohe fachliche Qualität ihrer Arbeit auszeichnet, die leistungsfähig, verlässlich und flexibel ist. Wir sind uns dabei der Verantwortung bewusst, die öffentlichen Ressourcen des IRS zweckmäßig und effizient zu verwenden. Deshalb organisieren wir eine transparente Erfolgskontrolle in allen unseren Forschungseinheiten sowie in der Verwaltung.

Alleinstellungsmerkmal des IRS

Das IRS erforscht die Räumlichkeit sozialen Handelns in dessen Prozesshaftigkeit, Reflexivität und historischen Dimension. Was in der IRS-Forschung interessiert, sind Voraussetzungen, Akteure, Prozesse und Folgen einer räumlichen Entwicklung, in der Lern- und Innovationsprozessen zwischen den beteiligten Akteuren und Individuen eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Das IRS betreibt sozialwissenschaftliche Raumforschung in interdisziplinären Teams und langfristig angelegten Forschungsschwerpunkten.

Kennzeichnend sind folgende Querschnittsthemen:

- Pfadentwicklung, institutioneller Wandel und raumbezogene Governance
- Kommunikationsdynamiken und Interaktionsstrukturen in Räumen
- Innovationsprozesse in räumlicher Perspektive
- Geschichte als Ressource der Stadt- und Regionalentwicklung.

Einmalig ist die Historische Forschungsstelle mit den Wissenschaftlichen Sammlungen zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR, einem umfangreichen Archiv von Dokumenten, Plänen, Karten, Fotos und Modellen, die vom IRS gesammelt, erschlossen, aufbereitet und punktuell ausgewertet werden.

Stabsstelle Exzellenzstrategie

Leiter: Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner

Das IRS ist wie alle außeruniversitären und universitären Forschungseinrichtungen in Deutschland seit geraumer Zeit und in Zukunft einer intensivierten Bewertung anhand von Exzellenzkriterien ausgesetzt. Mit der Stabsstelle Exzellenzstrategie wurde deshalb ein Instrument zur gezielten Ausgestaltung forschungsstrategischer Aufgaben geschaffen. Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner, der diese Funktion seit Frühsommer 2007 innehat, wird im Rahmen des Forschungsprogramms 2015-2018 seine Mitwirkung im europäischen Projektkonsortium "EUBORDERSCAPES - Bordering, Political Landscapes and Social Arenas: Potentials and Challenges of Evolving Border Concepts in a Post-Cold War World" weiterführen, das im Rahmen des 7. Rahmenprogramms der EU finanziert und vom Karelian Institute der University of Eastern Finland (früher: University of Joensuu) geleitet wird. Damit erfährt die Kooperationsvereinbarung zwischen dem IRS und der University of Eastern Finland eine wirkungsvolle Ausgestaltung. Diese wurde im Mai 2010 abgeschlossen und benennt explizit Forschungskooperationen im Bereich der Grenzraumforschung als ein mögliches Feld der Zusammenarbeit.

Zusammenfassungen zu den Leit- und Brückenprojekten

Forschungsabteilung 1

Lokale Anker translokaler Wissensgemeinschaften: Neue Brennpunkte der Wissensgenerierung und ihre Territorialität

Die Forschungsabteilung 1 unter Leitung von Prof. Dr. Oliver Ibert wird mit dem neuen Leitprojekt "Lokale Anker translokaler Wissensgemeinschaften: Neue Brennpunkte der Wissensgenerierung und ihre Territorialität" bisherige Forschungen zu Wissenspraktiken und zur Raum-Zeitlichkeit von Innovationsprozessen weiterführen. Die Frage, wie ökonomische Innovationsprozesse bzw. wie Formen organisierter Kreativität in Territorien eingebettet sind, rückt dabei in den Vordergrund. Mit den Begriffen Vulnerabilität und Resilienz werden konzeptionelle Erkenntnisse aus dem vorherigen Brückenprojekt (2010-2012) aufgegriffen und auf die Unsicherheit von Wissensarbeit angewendet. Expliziter Anspruch ist, die Befunde aus dem Leitprojekt primär für Repräsentanten territorialer Einheiten d.h. für kommunale und regionale Wirtschaftsförderer und für Akteure der Regionalentwicklungspolitik, zugänglich zu machen.

Forschungsabteilung 2

Neue Räume der Energiewende im Spannungsfeld von Macht, Materialität und Menschen

Mit dem Leitprojekt "Neue Räume der Energiewende im Spannungsfeld von Macht, Materialität und Menschen" bleibt die Energiewende in Deutschland der zentrale Forschungsgegenstand der Forschungsabteilung 2 unter Leitung von Dr. Timothy Moss. Diese wird verstanden als Ausdruck einer ökologischen Krise und der Erwiderungen darauf in Politik und Zivilgesellschaft. Aus den explorativen Untersuchungen, die im vergangenen Forschungsprogramm durchgeführt worden sind, ist eine Heuristik entwickelt worden, die nunmehr in Fallstudien ihre Anwendung finden soll. Zugleich wird in enger Zusammenarbeit mit dem laufenden Brückenprojekt (2013-2015) eine konzeptionelle Erweiterung um die Dimension Schlüsselfiguren ("Menschen") erfolgen.

Forschungsabteilung 3

Innovationen in Landgemeinden. Bedingungen, Akteure und Prozesse kreativer Gemeindeentwicklung

Die Forschungsabteilung 3 unter Leitung von Prof. Dr. Gabriela Christmann wird sich mit dem Leitprojekt "Innovationen in Landgemeinden. Bedingungen, Akteure und Prozesse kreativer Gemeindeentwicklung" einem neuen Raum- und Siedlungstypus zuwenden. Sind in den vergangenen beiden Forschungsprogrammen Untersuchungen zu Großstadtquartieren mit besonderem Entwicklungsbedarf durchgeführt worden, stehen jetzt strukturschwache ländliche Räume mit ihren Strukturdefiziten und Abwärtsbewegungen im Fokus der Forschung. Was interessiert, sind Prozesse innovativen Handelns für die Gemeindeentwicklung. Welche sozialräumlichen Bedingungen werden von Akteuren als problematisch, wenn nicht gar als krisenhaft wahrge-

nommen? Wie reagieren einige Akteure darauf mit dem Bruch bisheriger Handlungsroutinen und der Entwicklung neuartiger Projekte?

Forschungsabteilung 4

UrbanReg – Urbane Regenerierungspolitiken und sozialräumliche Disparitäten

Die bisherigen Überlegungen der Forschungsabteilung 4, deren Leitungsposition vermutlich im Herbst 2014, nach dem erfolgreichen Abschluss des gemeinsamen Berufungsverfahrens mit der TU Berlin, neu besetzt werden wird, gehen in die Richtung, im neuen Leitprojekt "UrbanReg – Urbane Regenerierungspolitiken und sozialräumliche Disparitäten" erfolgreiche Prozesse städtischer Regenerierung zu untersuchen. Diese werden als ambivalent verstanden, da sie in der Regel auch Prozesse sozialräumliche Polarisierung umfassen. Es sind empirische, international vergleichende Fallstudien geplant, um darüber hinaus der Frage nachzugehen, ob sich eine Konvergenz der Planungsansätze in Europa beobachten lässt.

Forschungsabteilung 5

Konfliktfeld ,autogerechte Stadt'. Innerstädtische Freiraumgestaltung als Urbanisierungsstrategie seit 1945 in Ost und West

Die Forschungsabteilung 5 unter Leitung von PD Dr. Christoph Bernhardt wird mit dem Leitprojekt "Konfliktfeld 'autogerechte Stadt'. Innerstädtische Freiraumgestaltung als Urbanisierungsstrategie seit 1945 in Ost und West" einen weiteren Beitrag zur Urbanisierungs- und Planungsgeschichte des 20. Jahrhunderts liefern. Mit der (Auto-)Verkehrsfrage und deren Prägekraft für die Aneignung öffentlicher Stadträume wird ein für die Urbanisierungsvorgänge nach 1945 zentrales Moment adressiert. Mit Hilfe von Pfadansätzen werden Planer-Netzwerke und konfligierende Aneignungen von Freiräumen wie auch die Schnittstellen von physischen Strukturen und kulturellen Dynamiken analysiert.

Abteilungsübergreifendes Brückenprojekt

Schlüsselfiguren als Triebkräfte in der Raumentwicklung (2013-2015)

Befunde aus der empirischen Raumforschung wie auch Alltagsbeobachtungen über Raumentwicklung zeigen, dass es oft ganz bestimmte Akteure sind, die als Triebkräfte in Raumentwicklungsprozessen wirken, indem sie Neues ausprobieren, bisherige Pfade verlassen, wichtige Anstöße für einen institutionellen Wandel geben, Lösungsansätze für sozialräumliche Problemlagen entwickeln und damit an der Konstruktion neuer (Raum)wirklichkeiten mitwirken. Dies können Unternehmer, Bürgermeister oder – im Sinne bisheriger IRS-Forschung – auch Raumpioniere sein. Schlüsselfiguren sind damit Akteure, die in ihren sozialen oder institutionellen Kontexten offensichtlich über ein spezielles problembezogenes Wissen verfügen. Kennzeichnend für sie ist, dass sie auf der Grundlage ihrer Wissensarbeit, Handlungsmotivation, Kooperations- und Integrationsbemühungen soziale Prozesse in der Raumentwicklung einleiten, immer wieder antreiben, beschleunigen und lenken. In diesem Sinne wirken sie als Katalysatoren für kollektives Handeln. Ziel des abteilungsübergreifenden Projekts ist es, die differenzierten Wissensformen, Handlungspraktiken und Kooperati-

onsstrategien von Schlüsselakteuren bei der Katalyse raumbezogener Entwicklungsprozesse herauszuarbeiten und ihre Rolle für Transformationen und institutionellen Wandel zu begreifen.

Das Brückenprojekt "Schlüsselfiguren als Triebkräfte der Raumentwicklung" (2013-2015) reicht mit seinen abschließenden Aktivitäten (internationale Konferenz, Special Issue) in das Forschungsprogramm 2015-2018 hinein.

Abteilungsübergreifendes Brückenprojekt

Komparative Studien zu Schlüsselfiguren in der Raumentwicklung. Working Space zur Erarbeitung abteilungsübergreifender Drittmittelanträge (2016-2017)

Aus dem Brückenprojekt "Schlüsselfiguren als Triebkräfte in der Raumentwicklung (2013-2015)" sollen Aktivitäten in der Drittmittelakquise hervorgehen. Dieser Gedanke wird im neuen Brückenprojekt "Komparative Studien zu Schlüsselfiguren in der Raumentwicklung. Working Space zur Erarbeitung abteilungsübergreifender Drittmittelanträge" (Laufzeit: 2016-2017) aufgegriffen, systematisch erweitert und insofern kollaborativ gestaltet, dass Projektanträge abteilungsübergreifend entwickelt werden sollen. Die bisherigen Befunde bestätigen unsere Überlegungen aus dem vergangenen Forschungsprogramm. Das Thema "Schlüsselfiguren" hat enorme Potentiale, die im Rahmen dieser Aktivitäten erschlossen werden sollen.

Forschungsabteilung 1: Dynamiken von Wirtschaftsräumen

1 Abteilungsprofil

Die Forschungsabteilung "Dynamiken von Wirtschaftsräumen" interessiert sich für die komplexen Wechselwirkungen zwischen ökonomischem Handeln und Lernen einerseits und räumlichen und institutionellen Strukturen andererseits. In ihrer empirischen Forschung hat sich die Abteilung in den vergangenen beiden Forschungsprogrammen in der vergleichenden Erforschung von Innovationsprozessen in ausgewählten Segmenten der wissensbasierten Ökonomie profiliert. Dies geschah unter dem analytischen Blickwinkel der Betrachtung von Nähe- und Distanzdynamiken im Zuge der dafür notwendigen organisierten Lernprozesse. Der systematische Vergleich von Innovationsprozessen wurde durch eine am IRS weiterentwickelte Typologie von Communities of Practice geleitet.

Während diese Thematik bisher mit einem expliziten Fokus auf die Prozesshaftigkeit bearbeitet worden ist, soll sie im Rahmen des künftigen Leitprojekts "Lokale Anker translokaler Wissensgemeinschaften: Neue Brennpunkte der Wissensgenerierung und ihre Territorialität" konsolidiert und weiter profiliert werden, indem künftig die Analyse der Einbettung der Prozesse in Territorien verstärkt in den Vordergrund rücken wird. Die Forschungsabteilung trägt insbesondere durch die Analyse ökonomischer Innovationsprozesse wesentlich zu dem im IRS entwickelten Forschungsschwerpunkt zu "Wissen und Innovation" bei. Über die verstärkte Berücksichtigung der Territorialität der entsprechenden Praktiken sowie über die Untersuchung von Innovationen in der öffentlichen Stadt- und Regionalplanung ("soziale Innovation") werden zudem wichtige Impulse zum IRS-Forschungsschwerpunkt "Institutionen und Governance" gegeben.

Die Ausrichtung der Abteilung hat sich im vergangenen Forschungsprogramm auf das Thema Kreativität ausgeweitet und wird diese Orientierung im Forschungsprogramm 2015-18 noch intensivieren. Als kreativ wird etwas Neuartiges und zugleich Wertvolles (,novel and valuable', Amabile 1996) verstanden. Als solches muss Kreativität als inhärenter Bestandteil von Innovationsprozessen gesehen werden. In der Abteilungsforschung rücken Formen organisierter Kreativität in den Fokus sowie neue Formen hochgradig volatiler Arbeit, wie sie vor allem in kreativen Berufsfeldern pionierartig entwickelt worden sind. In beiden Fällen ist es von zentraler Bedeutung, wie mit den fundamentalen Unsicherheiten in Kreationsprozessen sowie bei der Vermarktung kreativer Inhalte umgegangen wird. Insbesondere auf volatilen Arbeitsmärkten versuchen Akteure ihre individuelle Verletzbarkeit einzugrenzen, indem sie für sich das richtige Maß an Anpassungsfähigkeit finden. Über die Konkretisierung des Resilienzbegriffs als "Anpassung" oder "Anpassungsfähigkeit", aber auch über neue Forschungen zu Expertenwissen im Rahmen von Krisen, die im Rahmen des Leibniz-Forschungsverbunds "Krisen einer globalisierten Welt" entwickelt werden, bringt sich die Forschungsabteilung in die Weiterentwicklung des IRS-Forschungsschwerpunkts "Krise und Resilienz" ein.

Über den ebenfalls in der Kreativitäts- (Amabile 1996) und Innovationsforschung prominent benutzten Begriff der "Valuation" (Stark 2011; Hutter/Stark 2014) hat sich die Forschungsabteilung zudem in das bisher unerschlossene Feld der sozialen

Konstruktion von Werten und Entstehung von Märkten hineinbewegt. Dieses Profilmerkmal soll weiter konsolidiert werden.

Die Untersuchung dieser Themen aus einer räumlichen Perspektive erfordert die Weiterentwicklung insbesondere zweier Raumverständnisse. Erstens ist das Konzept des Handlungsraumes für die Abteilungsforschung von konstitutiver Bedeutung. Die Analysen von Wissenspraktiken wie von komplexen Governance-Formen implizieren eine Konzentration auf jene Räume, die durch praktisches Handeln geschaffen werden. Zweitens sind Beziehungsräume von herausgehobenem Interesse, die durch die Interaktion verschiedener Akteure entstehen. Beispielsweise wurden die Veränderungen in ideenzentrierten Wissensnetzwerken im Verlaufe von Innovationsprozessen erfasst und das Wechselverhältnis zwischen Lernfortschritten und dem Umgang mit Nähe und Distanz in Netzwerken analysiert.

2 Leitprojekt: Lokale Anker translokaler Wissensgemeinschaften: Neue Brennpunkte der Wissensgenerierung und ihre Territorialität

Projektteam

Projektleitung: Prof. Dr. O. Ibert (Wirtschaftsgeographie)

V. Brinks (Wirtschaftsgeographie), C. Minniberger (Betriebswirtschaft und Europawissenschaften), F. C. Müller (Regionalwissenschaften), Dr. S. Schmidt (Geographie und Amerikanistik), N.N. (Doktorand/in)

Bearbeitungszeitraum: 01/2015 bis 12/2018

Schlagworte: Kreativität, Wissenspraktiken, Regionalentwicklung, Vulnerabilität und Resilienz, Lokalität, Translokalität

2.1 Problemaufriss

Der Gegenstand des Leitprojekts sind neue Orte der kreativen Wissensteilung, die wir als "lokale Anker translokaler Wissenspraktiken" verstehen, sowie neue Akteure in Wissensgemeinschaften, denen aktuell eine immer wichtigere Funktion in der Wissensproduktion zugeschrieben wird. Empirische Beispiele für derartige Orte sind Coworking Spaces, Creativity Labs, Design Thinking Studios, Grassroots Labs, Inkubatoren oder Maker's Spaces (Übersicht in Schmidt/Brinks/Brinkhoff 2014).

Bei den lokalen Ankern handelt es sich um Orte (i.S.v. ,place', Tuan 1977), die explizit mit der Intention eingerichtet werden, Prozesse der Wissensgenerierung zu stimulieren oder die an Prozessen der Wissensgenerierung beteiligt sind. Neben dem Typus von neuen Orten, der im Mittelpunkt der empirischen Untersuchung stehen soll, können auch traditionellere Formen von Wissensorten, etwa Universitäten, Labore oder Unternehmen als lokale Anker betrachtet werden. Orte fungieren als Anker, weil Wissen in den an ihnen ausgeübten situierten Praktiken eingearbeitet ist. Dieses Wissen wird über den Standort in den Territorien verankert (,anchoring', Dahlström

und James 2012). Im Projekt selber soll der Fokus auf neuen Orten der Wissensproduktion liegen, die zugrunde liegenden Mechanismen der Verankerung gelten jedoch auch für bereits bekanntere Formen der lokalen Situierung von Wissen".

Das Spezifische an den neuen Orten der Wissensproduktion sehen wir darin, dass diese auf eine spezifische Art Beständigkeit in hochgradig dynamischen und volatilen Wissensdynamiken vermitteln (Pöher 2012; Ibert/Schmidt 2012; Brinks 2013; Schmidt/Brinks/Brinkhoff 2014). Einerseits sind sie (meist) auf Dauer institutionalisierte Organisationen mit einer beständigen physisch-materiellen Hülle und einer technischen Infrastruktur. Andererseits ist ihre Nutzung grundsätzlich zeitlich befristet, die soziale Fluktuation und kulturelle Offenheit ist sehr groß. Diese Orte wirken wie "serendipity machines" (Olma 2012). Über subtile Prozesse, die wir "soziales Kuratieren" nennen, werden Personengruppen, die unterschiedliche Sinnwelten verkörpern und zugleich hinreichend viele Ähnlichkeiten aufweisen in Situationen der temporären Ko-Lokation und in einer anregenden Umgebung zusammengebracht, in der Hoffnung, dass aus der Konstellation kreative Prozesse stimuliert oder angestoßen werden. Durch ihre Beständigkeit bilden lokale Anker wichtige Ansatzpunkte in individuellen Strategien im Umgang mit den Unsicherheiten hoch volatiler Arbeitsbeziehungen (Ibert/Schmidt 2012, 2014). Noch nicht untersucht ist, inwiefern diese stabilisierenden Funktionen auch für kreative Prozesse gelten, in denen sowohl der Beitrag als auch die mögliche Anerkennung individueller Beiträge hochgradig unsicher sind.

Diese Anker sind translokal eingebunden, weil die an ihnen situierten Wissenspraktiken in Wissensgemeinschaften kultiviert und weiterentwickelt werden. Die geteilte Praxis verbindet dabei alle jene Orte, an denen das fragliche Wissen praktiziert wird (Grabher/Ibert 2014). Auch das freie Arbeiten an gemeinsamen Orten selbst hat sich inzwischen zu einer global verteilten Praxis weiterentwickelt, beispielsweise gibt es bereits Coworking-Anbieter mit vielen weltweit verstreuten Standorten. Es bilden sich aktuell globale Institutionen, wie die Fab-Lab Association, in denen die Standards des Coworkings ausgehandelt werden (www.fablabinternational.org/de).

Wo immer einer dieser lokalen Anker seinen physischen Standort hat, tritt der dadurch konstituierte Ort in ein Spannungsfeld mit bestehenden Institutionenräumen (z.B. klassische Territorien wie Kommunen und Länder) und Handlungsräumen (z.B. Cluster oder Regionen). Für diese bilden lokale Anker Brennpunkte, das heißt, sie sind relevant, aber in ihrer Wirkung umstritten: Erstens, weil sie aufgrund ihrer Standorte zu bestehenden Institutionen- und Handlungsräumen in Wirkungszusammenhängen stehen. Lokale Anker stellen somit Faktoren in der Regionalentwicklung dar, allerdings ist ihre Wirkrichtung und -intensität noch wenig erforscht. Zweitens, weil sie aufgrund ihres translokalen Charakters mit anderen Territorien und Handlungsräumen Austauschbeziehungen unterhalten, von denen unklar ist, wer in welchem Maße profitiert. Wirkungszusammenhänge und Austauschbeziehungen können Entwicklungsziele für das Territorium fördern oder behindern.

Als zentrale Neuerung des Leitprojekts soll die Vermittlung der Konsequenzen unserer Erkenntnisse für territorial handelnde und denkende Akteure erfolgen. Dies sehen wir als eine konzeptionell anspruchsvolle Aufgabe an, die durch empirische Forschung substantiiert werden muss. Daher verfolgen wir theoretisch-begrifflich ausgerichtete Fragestellungen, stellen aber auch empirische Fragen an ein neues, sehr aktuelles und für Praktiker aus der Regionalentwicklung mit Unsicherheiten behaftetes Thema.

Der Begriff des lokalen Ankers stellt eine Herausforderung für bestehende relationale Raumkonzeptionen dar, weil diese bisher der Kategorie des "Ortes" noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben. Im Gegensatz zum abstrakten Raumbegriff, der auf eine Ordnung von Beziehungen zwischen Elementen abzielt, betont das Konzept des Ortes die qualitativen Unterschiede zwischen Raumausschnitten, also jene Faktoren, die einen Raumausschnitt von allen anderen unterscheidet (Tuan 1977). Lokal situierte Wissenspraktiken reflektieren diese Qualitäten von Orten und sind untrennbar mit ihnen verwoben (Ibert 2007). Orte stehen also einerseits neben den Raumdimensionen, wie sie am IRS bearbeitet werden. Andererseits schneiden sie diese, weil die Einzigartigkeit eines Ortes sich auch als die historisch gewachsene, spezifische Art ausdrücken lässt, wie sich in dem entsprechenden Raumausschnitt institutionelle Regeln, soziale Beziehungen und kulturelle Identitäten überlagern und materiell manifestieren. Topologische Raumtheorien (Amin/Cohendet 2004) stellen eine viel versprechende Alternative dar, um das Begriffspaar Raum und Ort in eine relationale Geographie integrieren zu können.

Die folgende Akteurskonstellation gruppiert sich um diese neuen lokalen Anker:

- Die Sponsoren für die dort angesiedelten kreativen Prozesse sind primär an der Stimulierung neuer Ideen interessiert und an Wertschöpfung, die über diese Ideen in der Zukunft erreichbar sein könnte. Aus ihrer Perspektive sind lokale Anker zeitlich befristete Episoden und lokal situierte Stationen in umfassender angelegten Innovationsprozessen (Ibert/Müller/Stein 2014; Schmidt/ Brinks/Brinkhoff 2014). Sponsoren können aus dem Territorium stammen, häufig haben sie aber ihre Hauptquartiere außerhalb des Territoriums.
- Für viele Wissensarbeiter, wie etwa freiberufliche Designer oder Programmierer, bieten lokale Anker so etwas wie materielle und institutionelle Beständigkeit angesichts vielfältiger, grundlegender Unsicherheiten in Prozessen der Umsetzung neuer Ideen ("making'). Sie sind attraktiv, da hier Ideen entfaltet und Karrieren vorangetrieben werden. Diese Wissensarbeiter besetzen strategisch relevante Positionen in und zwischen Wissensgemeinschaften. Sie partizipieren aus diesem Grund nicht nur an der Teilung von Wissen (i.S.v. "sharing', Belk 2010), sondern können wesentlich an der Weiterentwicklung kollektiv geteilten Wissens mitwirken und auch die prozeduralen Regeln der Wissensteilung mitgestalten. Diese Akteure können, müssen aber nicht, zugleich auch an führenden Positionen klassischer Einrichtungen einer Wissensökonomie stehen, etwa in Universitäten, Hochtechnologieunternehmen oder kulturwirtschaftlichen Unternehmen.
- Repräsentanten territorialer Einheiten sehen ihren Handlungsraum zunächst einmal als potentiellen Standort für lokale Anker. Für sie bietet sich die Chance, dass regionale Kompetenzkerne entstehen, an denen sich translokal geteiltes Wissen lokal sedimentiert, entweder im lokalen Anker selbst oder in regional neu gegründeten Unternehmen ("spin-offs"). Über lokale Anker können Regionen Anschluss halten an translokal geteiltes Wissen (Crévoisier/Jeannerat 2009). Der Chance der Wissens-Sedimentation stehen aber auch die Gefahren der Abschöpfung eines regionalen Kreativpotentials gegenüber.
- Die Betreiber lokaler Anker haben zunächst ein originäres Interesse daran, die kollektiven, fördernden Rahmenbedingungen zu kreieren und kreative Arbeitsprozesse zu ermöglichen. Häufig fällt die Betreiberrolle aber mit einer der

vorgenannten Perspektiven zusammen, dementsprechend kann die Art und Weise des Betriebs durch weitere Interessen überlagert werden.

2.2 Fragestellungen

Aus dem dargelegten Problemaufriss werden sowohl theoretische wie auch empirische Fragestellungen durch das Leitprojekt bearbeitet. Diese adressieren erstens Raumkonzepte vor dem Hintergrund globaler Interaktionen in lokal eingebetteten Orten, zweitens die Interaktionen zwischen neuen Orten der Wissensarbeit und den Territorien, in denen diese angesiedelt sind sowie drittens, die Funktionen von diesen Orten in individuellen Resilienzstrategien von Wissensarbeitern.

1. Raumkonzeptionen im Spannungsfeld lokaler und globaler Handlungskontexte:

- In welchem Verhältnis stehen Begrifflichkeiten eines "topologischen" Raumverständnisses lokal situierter Wissenspraktiken einerseits und Begrifflichkeiten aus einer dezidiert territorialen Perspektive andererseits, wie es etwa im Diskurs um Regionalentwicklung(-spolitik) kommuniziert wird?
- Welche vermittelnden Konzepte existieren oder k\u00f6nnen entwickelt werden?

2. Interaktionen zwischen lokalen Ankern und Territorien

- Welche Typen von lokalen Ankern lassen sich identifizieren (nach den Dimensionen: Betreibermodell, physische Gestaltung, institutionelle Regelungen, Arbeitsinhalte)?
- Wie gehen diese Typen jeweils mit dem Spannungsverhältnis lokal situiert/translokal vernetzt um?
- Welche Wechselwirkungen bestehen zwischen lokalen Ankern und den Territorien, in denen sie angesiedelt sind?
- Welche Möglichkeiten und Restriktionen bestehen, um das Territorium mithilfe lokaler Anker zu positionieren?

3. Rolle lokaler Anker als resilienzstiftende Orte für Wissensarbeiter

- Wie gehen zentrale Akteure aus Wissensgemeinschaften mit den fundamentalen Unsicherheiten von offen geteiltem Wissen um?
- Inwiefern nehmen sie sich als vulnerabel wahr und welche Resilienzstrategien wenden sie an?
- Welche Rolle haben lokale Anker in individuellen Resilienzpraktiken?

2.3 Theoretische Ansätze

Im Leitprojekt wird Wissen als die Fähigkeit zum sozialen Handeln (Stehr 2001) verstanden. Wissen ist in unserem Verständnis untrennbarer Bestandteil von Praktiken. Es kann somit nicht unabhängig von der Körperlichkeit der Wissensträger sowie von den sozialen und materiellen Kontexten der Ausübung von Wissen verstanden werden. Die Debatte um Communities of Practice (Lave/Wenger 1991; Wenger 1998; Brown/Duguid 2001) liefert einen Ansatz, in dem diese verschiedenen Dimensionen der Einbindung von Wissen integriert werden. Aufbauend auf einer Typologie, die für

das Leitprojekt "Quellen und Pfade der Innovation" im vergangenen Forschungsprogramm (2012-2014) entwickelt worden ist, interessieren wir uns in diesem Leitprojekt insbesondere für epistemische und kreative Gemeinschaften sowie für Interessengemeinschaften (Müller/Ibert 2014).

Wissensgemeinschaften sind unter anderem dadurch gekennzeichnet, dass ihre Mitglieder ihr Wissen und ihre Erfahrungen frei teilen. Jedes Mitglied trägt zum kollektiven Wissensrepertoire bei und profitiert zugleich davon. Dies geschieht im idealtypischen Fall allerdings ohne Reziprozitätserwartung (Belk 2010), d.h. die Weiterentwicklung des kollektiven Wissens wird von den Community-Mitgliedern zu einem gewissen Grad als Selbstzweck gesehen, die Motivation beizutragen ist vor allem intrinsisch. In ökonomischen Zusammenhängen erzeugt freie Wissensteilung aber nicht nur Gelegenheiten, sondern auch grundlegende Unsicherheiten darüber, wer vom kollektiven Wissen wie profitiert. Zur Erfassung des individuellen Umgangs mit diesen Unsicherheiten werden die Begriffe Vulnerabilität und Resilienz (Christmann/Ibert 2012; Ibert/Schmidt 2012, 2014) herangezogen.

Implizit wird in der Communities of Practice-Debatte ein topologisches Raumverständnis (Amin/Cohendet 2004) zugrunde gelegt. Raum interessiert hier insofern, als die materiellen und sozialen Kontexte von Wissenspraxis in Form lokaler Konstellationen auftreten, die ihrerseits ungleich im Raum verteilt sind. Das Hauptaugenmerk liegt auf Lokalität, deren qualitativen Eigenschaften und der Ähnlichkeit respektive Unähnlichkeit in den lokalen Voraussetzungen zur Ausübung von Wissenspraktiken (Ibert/Stein 2012) sowie auf Translokalität ("sharing practice without sharing context", Grabher/Ibert 2014). Raum ist in diesem Denken eine Vorbedingung dafür, dass sich unterschiedliche lokale Praktiken ausdifferenzieren und gleichzeitig existieren können (Massey 2005).

2.4 Methoden

Empirisch werden die Fragestellungen in drei vergleichenden territorialen Fallstudien bearbeitet. Zu diesem Zweck werden qualitative Interviews mit und visuelle Daten von unterschiedlichen Akteursgruppen quer über alle Fallregionen ausgewertet, allerdings mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung nach den drei empirischen Fragestellungen:

- Qualitative Interviews mit Betreibern, Sponsoren und Nutzern von lokalen Ankern: Die Interviews erheben Informationen zu den Nutzungsregeln, Geschäftsmodellen, Arbeitsinhalten, auf deren Basis eine Typologisierung vorgenommen werden soll.
- Qualitative Interviews mit Nutzern der neuen Orte kreativer Kollaboration: Nutzerinterviews erfassen Unsicherheiten der Arbeitssituation, insbesondere mit Bezug auf die gemeinsam entwickelten Ideen und ihre zukünftige
 Nutzung sowie die individuellen Strategien im Umgang damit.
- Qualitative Interviews mit Akteuren der Regionalentwicklung, territorialen Wirtschaftsförderung und ebenfalls Betreibern: Diese Interviews sollen Auskunft geben zu den Wechselwirkungen und Spannungen zwischen lokalen/translokalen Wissenspraktiken und territorialer Entwicklung.
- Erhebung visueller Daten: Erstmals in ihrer Geschichte arbeitet die Forschungsabteilung verstärkt mit visuellen Daten. Dazu sollen alle Befragten

ermuntert werden, sich an einem Dokumentationsprojekt zu beteiligen und zu zentralen Begriffen aus dem Feld Fotographien anzufertigen und einzureichen. Ihre Auswahl der Motive und Realitätsrahmungen soll ebenfalls in die Analyse einbezogen werden.

Als Referenzräume ausgewählt wurden vorläufig die Stadt-Regionen Berlin, Stockholm sowie Detroit. All diese Regionen zeichnen sich dadurch aus, dass in ihnen zahlreiche und recht erfolgreiche Ansiedlungen von lokalen Ankern transnationaler Wissenspraktiken zu beobachten sind. Allerdings variieren die Stadtregionen deutlich in Bezug auf die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen. Während Stockholm eine prosperierende Großstadt ist, in denen neue Orte von kreativer Zusammenarbeit neben etablierten Sektoren aus der Wissensökonomie entstehen und in starker Konkurrenz mit anderen Bodennutzungen stehen, bilden diese neuen Orte für die vom Strukturwandel stark betroffene ehemalige Industriestadt Detroit so etwas wie die letzte Hoffnung auf wiedergewonnene Prosperität und haben kaum Konkurrenz durch andere ökonomische Nutzungen zu befürchten. Berlin nimmt auf der Skala zwischen prosperierend und strukturschwach, zwischen Verwertungsdruck und ungenutzten Zwischenräumen eine Mittelposition ein. Aufgrund der guten Erreichbarkeit bietet sich Berlin an, um das Feld und seine grundlegenden Dimensionen zu erkunden. In Stockholm und Detroit werden dann die Themen vertieft sowie um Spezifika erweitert, die mit den Besonderheiten der Referenzräume zusammenhängen. Gegen Ende des Forschungsprozesses sollen die Erkenntnisse aus den internationalen Referenzräumen in Berlin mit Praktikern reflektiert werden (vgl. unten Ziff. 2.6). Die Leitprojektforschung versteht sich somit als integraler Bestanteil interregionaler Lernprozesse.

In allen drei Referenzräumen werden Daten zu den drei oben skizzierten empirischen Fragenkomplexen erhoben und analysiert, wobei sowohl systematische Unterschiede zwischen den Regionen interessieren als auch übergeordnete vergleichbare Muster. Folgende systematische Unterschiede werden erwartet:

- Wechselwirkungen zwischen lokalen Ankern und Territorien: Für Stockholm nehmen wir an, dass die etablierten lokalen Unternehmen sowie öffentlich finanzierten Forschungseinrichtungen die Kontrolle über die Kreativprozesse in lokalen Ankern anstreben. Dementsprechend ist einerseits eher gewährleistet, dass die Kreativität der regionalen Wertschöpfung zu Gute kommt, zugleich ist das Ausmaß an Kreativität stärker kanalisiert. Für Detroit ist die Gefahr einer Abschöpfung neuer Ideen durch etablierte Akteure von außen größer. Zugleich dürfte die Vielfalt von lokalen Folgeaktivitäten dort breiter, ihre Verstetigung aber prekärer sein.
- Umgang mit Unsicherheiten: In Stockholm greifen die Mechanismen des schwedischen Sozialstaats, wohingegen in Detroit die eher liberale Zurückhaltung in Bezug auf sozialstaatliche Maßnahmen prägend sein dürfte. Daher erwarten wir für Stockholm ausgeprägte Unsicherheiten, die sich aus "institutionellen Misfits" (Ibert/Schmidt 2012) ergeben, wohingegen für Detroit ausgeprägt individualistische Resilienzstrategien erwartet werden.

Forschungsabteilung 2: Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter

1 Abteilungsprofil

Gegenstand der Forschungsabteilung sind institutionelle Arrangements und Governance-Formen für kollektiv genutzte Güter im Wechselspiel zwischen zentraler Steuerung im Mehrebenensystem des Staates und dezentralem Handeln. Die Bereitstellung, Nutzung und Governance sogenannter Gemeinschaftsgüter erfordern besondere Regeln jenseits reiner Marktmechanismen. Im Kontext der derzeitigen weltweiten Renaissance der Gemeinschaftsgutforschung richtet sich das Erkenntnisinteresse des IRS auf drei übergeordnete Dimensionen, die in der Literatur bislang unterbeleuchtet sind: die Räumlichkeit von Gemeinschaftsgütern, die Interdependenzen verschiedener Arten von (Gemeinschafts-)Gütern und die soziale Konstruktion dieser Güter.

Die Geographien von Gemeinschaftsgütern sind, erstens, vielschichtig und nicht auf ihre physische oder politisch-administrative Verfasstheit zu reduzieren (Moss 2012). Sie sind vielmehr auch sozio-ökonomisch, historisch, symbolisch und kulturell geprägt, etwa wenn räumliche Identitäten das kollektive Handeln im Umgang mit einer Energielandschaft stark beeinflussen. Gemeinschaftsgüter treten, zweitens, selten isoliert auf. Gerade die Wechselbeziehung von privaten und öffentlichen Gütern ist für die räumliche Entwicklung von zentraler Bedeutung (Davy, i.E.). So verteilt das Klubgut Stromleitungsnetz Elektrizität, die aus der Umwandlung von Energieträgern gewonnen wurde, die wiederum Eigenschaften von reinen öffentlichen Gütern (z.B. Sonnenlicht, Wind), privaten Gütern (z.B. Kohle, Erdöl, Biomasse) oder Allmendegütern (z.B. Wasser) aufweisen (Gailing et al. 2013). Hybride Kopplungen unterschiedlicher Güterarten und deren Wandel stellen besondere Herausforderungen für Regelungen der Energiewirtschaft dar. Drittens ist eine Doppelperspektive auf sozial konstruierte und sozial konstruierende Gemeinschaftsgüter vonnöten. Einerseits sind Gemeinschaftsgüter von gesellschaftlichen Deutungen. Präferenzen und Machtkonstellationen geprägt; andererseits beeinflussen die physischen und räumlichen Eigenschaften von Gemeinschaftsgütern die möglichen Formen ihrer Nutzung und Steuerung. Insgesamt wirft die IRS-Programmatik einen differenzierten Blick auf Gemeinschaftsgüter sowie ihre institutionellen Arrangements und Governance-Formen jenseits vereinfachter Kategorisierungen der neoklassischen Gütertheorie.

Seit 2003 hat die Abteilung ihre Forschungen zu Gemeinschaftsgütern und ihre Raumdimensionen theoretisch-konzeptionell wie empirisch ausgebaut und verfeinert. In Erweiterung der ersten Schwerpunktsetzung auf Wasserinfrastrukturen und Kulturlandschaften als regionale Gemeinschaftsgüter liegt der inhaltliche Fokus seit dem Forschungsprogramm 2012-2014 auf Energie. Dort wurde erforscht, inwieweit und mit welchem Nutzen verschiedene Energiequellen, Energieinfrastrukturen und Energielandschaften als Gemeinschaftsgüter betrachtet werden können (Moss et al. 2013), wie ihre Raumdimensionen anhand verschiedener raumwissenschaftlicher Debatten beleuchtet werden können (ibid.) und wie die deutsche Energiewende im Spannungsfeld von Zentralität und Dezentralität räumlich gestaltet wird (Gailing et al. 2013). Im neuen Leitprojekt wird diese raumbezogene Energieforschung nun auf die

Konstituierung neuer Energieräume fokussiert. Konzeptionell verfolgt die Abteilung weiterhin neuere Stränge der Institutionenforschung – etwa zum diskursiven Institutionalismus (Schmidt 2008) – und trägt zu deren (raumwissenschaftlichen) Weiterentwicklung bei. Das Hauptinteresse gilt jedoch seit 2012 der Erforschung drei "blinder Flecken" der Institutionen- und Governance-Forschung zu Gemeinschaftsgütern, die als "Macht", "Materialität" und "Menschen" tituliert werden. Wie und mit welchem Erkenntnisinteresse diese drei Perspektiven auf das Handlungsfeld Energie bezogen werden, wird unten bei der Darstellung des Leitprojekts erläutert.

Mit ihren sozialwissenschaftlichen Forschungen zur Entstehung, Gestaltung und Wirkung neuer Energieräume leistet die Forschungsabteilung einen Beitrag zum IRS-Alleinstellungsmerkmal, indem sie den Wandel der Räumlichkeit sozialen Handelns am Beispiel der Energiewende aufzeigt. Indem die Entstehung neuer Handlungsräume (z.B. Bioenergieregionen) sowie deren Verhältnis zu etablierten fossilbasierten Energieregionen einerseits und zu staatlich-politischen Institutionenräumen andererseits erforscht werden, sollen Erkenntnisse über die Wechselwirkungen dieser Raumdimensionen gewonnen werden. Konzeptionell verortet sich die Abteilungsforschung im Spannungsfeld zwischen Handlungs- und Konstruktionstheorien mit Beiträgen zu den Begriffspaaren "Governance und Institutionenwandel" sowie "Krisen und Resilienz". Zum einen leistet das Projekt eine Perspektiverweiterung der Governance- und Institutionenforschung um die Aspekte Macht und (Sozio-)Materialität, zum anderen eine Thematisierung der ökologischen Krise und Erwiderungen darauf in Politik und Zivilgesellschaft im Zuge der Energiewende.

2 Leitprojekt: Neue Räume der Energiewende im Spannungsfeld von Macht, Materialität und Menschen

Projektteam

Projektleitung: Dr. T. Moss (inhaltliche Projektleitung; European Studies/Geschichte), A. Röhring (organisatorische Projektleitung; Ökonomie)

A. Bues (Politikwissenschaft), Dr. L. Gailing (Planungswissenschaft), Prof. Dr. K. Kern (Politikwissenschaft), N.N. (Doktorand/in)

Bearbeitungszeitraum: 01/2015 bis 12/2018

Schlagworte: Energiewende, Energieräume, Machtbeziehungen, Sozio-Materialität, Schlüsselfiguren

2.1 Problemaufriss

Die deutsche Energiewende verändert bisherige Raumnutzungen und -strukturen und stellt zugleich eine Herausforderung für raumbezogene Politik dar. Die räumliche Gestaltung von sog. "energy transitions" durch Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ist – wie auf prominente Weise vom WBGU (2011) konstatiert – nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen anderen Staaten eine gesamtgesellschaftliche Problemstellung höchsten Ranges. Das Leitprojekt der Forschungsab-

teilung 2 lenkt den Fokus auf einen Aspekt der Energiewende, der politisch wie wissenschaftlich besonders vielversprechend ist: neue Energieräume. Darunter sind nicht nur die veränderten physischen Raumbezüge stärker dezentral ausgerichteter Stromerzeugungssysteme und erforderlicher Verteilnetzstrukturen gemeint, sondern auch die Konstituierung neuer energiepolitischer Handlungsräume (z.B. Bioenergieregionen), die Prägung und Konstruktion neuer Energielandschaften sowie der Wandel der skalaren Beziehungen von Energiepolitik und -wirtschaft. Wissenschaftliche Erkenntnisse über diese neuen Energieräume – was sie ausmacht, wie sie entstehen, wie sie gestaltet werden, welche Interessen durch sie verfolgt werden und wie sie wirken – liegen noch nicht in ausreichendem Maße vor (Bouzarovski 2009; Beckmann et al. 2013; Gailing/Leibenath 2013). Vor allem ein kritischer Blick auf die Ambivalenzen, Interessenkonflikte und Machtkämpfe um neue Energieräume erscheint neben der Erforschung ihres Potentials zur Förderung der Energiewende vielversprechend.

Das Leitprojekt untersucht neue Energieräume als Ausprägungen und Vehikel der Energiewende aus drei theoriebasierten Perspektiven: Macht, Materialität und Menschen. Aus dem Leitprojekt 2012-2014 sowie aus dem abteilungsübergreifenden Brückenprojekt "Schlüsselfiguren als Triebkräfte in der Raumentwicklung" (2013-2015) sind Erkenntnisse über theoretische Konzeptualisierungen von Macht und Herrschaft, sozio-räumlichen Materialitäten und Schlüsselakteuren (Perspektive "Menschen") und deren Eignung für die Untersuchung der Energiewende aus raumwissenschaftlichen Perspektiven gewonnen worden. Diese werden im neuen Leitprojekt anhand eines eigens zu entwickelnden analytischen Rahmens für komplementäre empirische Analysen zu neuen Energieräumen in Deutschland sowie punktuell in jeweils einem nordamerikanischen und skandinavischen Fall operationalisiert. Die Perspektive "Macht" verweist auf das Erkenntnisinteresse an Gouvernementalität und De- bzw. Repolitisierung als Phänomenen veränderter Machtbeziehungen zwischen Akteuren von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft bei der Entstehung neuer Energieräume. Bezogen auf "Materialität" interessieren die sozio-materiellen Konfigurationen von Energieräumen – beispielsweise das komplexe Zusammenspiel von Stromnetzen, Windeignungsgebieten, Investoren, Landschaftsbildern, Regionalplänen etc. bei der Gestaltung eines Windparks – und deren Implikationen für die raumbezogene Governance der Energiewende. Die Perspektive "Menschen" verweist auf die Rolle von Schlüsselakteuren in neuen Energieräumen als "policy entrepreneurs" oder "change agents", indem zum Beispiel führende Stadtpolitiker transnationale Lernprozesse initiieren oder regionale Energiemanager Entwicklungs- und Gestaltungsmöglichkeiten erneuerbarer Energien erschließen.

2.2 Fragestellungen

Vor diesem Hintergrund und Erkenntnisinteresse verfolgt das Leitprojekt drei Fragenkomplexe zur Entstehung und Konstituierung neuer Energieräume im Zuge von Transformationen des Energiesystems: zu Macht, Materialität und Menschen im o.g. Sinne.

1. Machtbeziehungen, Machtkonstellationen

• Wie verschieben sich Machtbeziehungen und -konstellationen in neuen Energieräumen generell und auf welche Weise?

- Wie verändern Auseinandersetzungen um Windenergie die Machtverhältnisse lokaler und regionaler Akteurskonstellationen und welche Rolle spielen dabei Prozesse von De- und Repolitisierung (Analysemodul 1)?
- Wie wandeln sich Machtkonstellationen in der Konkurrenz zwischen alten und neuen Energieräumen und welche Gouvernementalitäten zeigen sich dabei (Analysemodul 2)?

2. Sozio-materielle Konfigurationen

- Welche sozio-räumlichen Materialitäten prägen neue Energieräume generell und auf welche Weise?
- Welche Veränderungen der sozio-materiellen "assemblages" von Stadtquartieren sind infolge deren energetischen Sanierung erkennbar (Analysemodul 3)?

3. Schlüsselakteure, Pfadkreationen

- Welche Rolle spielen Schlüsselakteure bei der Neukonfiguration von Energieräumen generell?
- Wie werden bei der Konstituierung neuer Energieräume durch "policy entrepreneurs" Entwicklungspfade auf regionaler Ebene geschaffen und stabilisiert (Analysemodul 4)?
- Welche Rolle spielen lokale "change agents" dabei, die Raumstrukturen traditioneller Energiesysteme mithilfe energiepolitischer Experimentierräume aufzubrechen (Analysemodul 5)?

Schließlich wird in einem abschließenden Reflexionsmodul den Fragen nachgegangen, welchen Beitrag die gewonnenen Erkenntnisse zur Weiterentwicklung der Institutionen- und Governance-Forschung zu Gemeinschaftsgütern leisten und welchen Mehrwert die Perspektive der Gemeinschaftsgut-Forschung bei der Analyse von Energiesystemen im Wandel bietet.

2.3 Theoretische Ansätze

Das Projekt knüpft an die vertiefte Auswertung theoretischer Ansätze zu Macht und Materialität im Rahmen des Leitprojekts 2012-2014 sowie – für das Themenfeld "Menschen" – an die Vorarbeiten des Brückenprojekts "Schlüsselfiguren als Triebkräfte in der Raumentwicklung" an. Aus der dort rezipierten Literatur wurden zur Beantwortung der o.g. Forschungsfragen geeignete Einzelansätze ausgewählt.

Zu Macht: Innerhalb des breiten Spektrums machttheoretischer Forschungen werden zwei Theorieansätze verwendet, die vom Foucaultschen Grundverständnis (2000) ausgehen, dass Macht nicht von einer gesellschaftlichen Instanz besessen und ausgeübt wird, sondern sich in sozialen Feldern in kontingenten Machtbeziehungen ausdrückt. Das Konzept der Gouvernementalität richtet das Interesse auf Kopplungen von Herrschaftstechniken und Selbsttechniken (Foucault 2000; Lemke 2008). Angewandt wird dieser Zugang zu Macht in Analysemodul 2, um die Lenkung und Selbst-Führung von Akteuren im Zuge der Energiewende in ausgewählten neuen und alten Energieräumen zu untersuchen. Als zweiter machttheoretischer Zugang wird das Konzept der De- und Repolitisierung (Hay 2007; Flinders/Buller 2014) herangezogen. Unterschieden wird zwischen staatlicher Depolitisierung als Verlagerung von Entscheidungsgewalt aus einer Regierung, gesellschaftlicher Depolitisierung als Verschieben eines öffentlichen Tätigkeitsfelds in den privaten Sektor und diskursiver

Depolitisierung als soziale Konstruktion alternativloser Handlungserfordernisse. Analysemodul 1 verwendet diesen Ansatz, um Prozesse der Depolitisierung beim Ausbau von Windkraftanlagen und der Repolitisierung bei Protesten dagegen und daraus entstehenden lokalen Energiepolitiken zu beleuchten.

Zu Materialität: Die Sozio-Materialität der Energiewende wird anhand einer Auswahl bzw. einer Kopplung ausgewählter Theorieansätzen analysiert, die auf unterschiedliche Weise Verflechtungen des Sozialen und des Materiellen erklären. Es handelt sich erstens um den ANT-basierten Ansatz der "Assemblages"-Forschung, der von einer "radikalen Relationalität" heterogener Elemente in sozio-technischen Konfigurationen und von der Wirkkraft auch nichtmenschlicher Aktanten (z.B. Solaranlagen) ausgeht (Latour 2005; McFarlane 2011). Dies soll in Analysemodul 3 zur Anwendung kommen. Zweitens wird der neomarxistische Ansatz "urban political ecology" (Heynen et al. 2006) in einem Dissertationsvorhaben verwendet, um die Sozio-Materialität der Energieversorgung in Städten aus einer kritischen Demokratie- und Gerechtigkeitsperspektive zu analysieren. Drittens wird in Analysemodul 2 auf diskurstheoretische Ansätzen zur Sozio-Materialität Bezug genommen, vor allem auf jüngere Forschungen zu Dispositiven, die nach Foucault heterogene Gesamtheiten mit strategischen Funktionen und eingeschriebenen Machtverhältnissen meinen (Agamben 2008).

Zu Menschen: Die Analysemodule 4 und 5 verwenden Ansätze, die Schlüsselakteure als Träger von Governance-Strukturen erforschen. Sie thematisieren insbesondere die Rolle von "policy entrepreneurs" bzw. "change agents" in Prozessen der Pfadkreation in neuen Energieräumen (Rogers 2003). "Policy entrepreneurs" spielen Kingdon (2011) folgend eine bedeutende Rolle in Politikprozessen, indem sie "policy windows" erkennen und nutzen sowie "problems", "politics" und "policies" miteinander koppeln. Eine neue Sicht auf Probleme wird dann mit einem neuen Lösungsvorschlag verbunden und mit neuen Koalitionen in den Politikprozess eingebracht. In Prozessen der Pfadkreation (Garud et al. 2010) erscheint diese theoretische Konzeption der Rolle von "Menschen" als Schlüsselakteure bei der Konstituierung von Energieräumen ebenso ertragreich wie die Perspektive auf Agenten des Wandels, die durch einen Pfadabbruch neue Handlungsspielräume erschließen. Dies erscheint interessant für das Leitprojekt, da das Energiesystem insgesamt von verschiedenen materiellen und institutionellen Pfadabhängigkeiten geprägt wird, auf lokaler und regionaler Ebene durch die Ubiquität erneuerbarer Energien jedoch Spielräume für neue Pfadkreationen durch regionale Akteure bestehen.

2.4 Methoden

Nach der starken theoretisch-konzeptionellen Ausrichtung des vorangegangenen Leitprojekts zur Energiewende liegt der Schwerpunkt im Forschungsprogramm 2015-2018 auf empirischen Falluntersuchungen und Fallvergleichen. Es werden fünf Analysemodule zu neuen Energieräumen durchgeführt. Jedes Analysemodul verwendet einen bestimmten Theorieansatz aus dem vorangegangenen Leitprojekt, um die Räumlichkeit des empirischen Gegenstands mit dem Schwerpunkt auf Machtbeziehungen, Sozio-Materialität und/oder Schlüsselakteuren zu untersuchen. Neben geeigneten Kopplungen von Theorieansätzen und empirischen Fällen ermöglicht die Fallauswahl die Behandlung eines breiten Spektrums neuer Energieräume. Hierzu gehören die Entstehung neuer Handlungsräume um erneuerbare Energien, Span-

nungen zwischen alten und neuen Energieregionen und energiepolitische Experimentierräume in Städten. Die Untersuchungsräume sind vorwiegend in Deutschland mit punktuellen Ausweitungen auf internationale Fälle.

Bei allen Analysemodulen erfolgt die Datenerhebung fallspezifisch durch vorwiegend qualitative Methoden. Die Auswahl der Erhebungsmethoden orientiert sich an der theoretischen Basis und an dem Erkenntnisinteresse des jeweiligen Analysemoduls.

- Mit Dokumentenanalysen werden qualitative Daten zu energiewirtschaftlichen Strukturen und Institutionen, energiepolitischen Zielstellungen und Diskursen sowie Prozessabläufen erhoben.
- Teilstandardisierte oder narrative Interviews werden verwendet, um die Sichtweisen relevanter Akteure auf die fallspezifischen Themen und Herausforderungen bzw. um Subjektivierungen zu erfassen.
- Ergänzt werden diese Methoden um die teilnehmende Beobachtung von Treffen fallrelevanter Akteure bzw. um die Durchführung von Fokusgruppen, um Interessensunterschiede und -koalitionen präziser zu erkennen.
- Quantitative Daten etwa zu Energiemengen, Stoffströmen, Flächeninanspruchnahmen und Kosten werden ergänzend sekundäranalytisch herangezogen.

Die Datenauswertung und -interpretation erfolgt im Lichte der jeweils gewählten Theorieansätze. Während bei den Analysemodulen 4 und 5 die Rolle von Schlüsselakteuren und insbesondere deren Wirk- und Innovationskraft im Mittelpunkt der Analysen stehen werden, erzielen die Analysemodule 1 und 2 Erkenntnisgewinne zu Machtbeziehungen und -verschiebungen in konfliktreichen Aushandlungsprozessen über neue Energieräume. Analysemodul 3 analysiert komplexe Beziehungsgeflechte von sozio-materiellen Konfigurationen auf eher kleinräumlichen Skalen.

Im Einzelnen werden im Analysemodul 1 "Machtkonstellationen in Konflikträumen der Windenergieplanung" (A. Bues) mithilfe des Konzepts der De- bzw. Repolitisierung die Spannungen zwischen formellen Institutionenräumen und informellen Handlungsräumen in Form einer komparativen Fallstudie im Bundesland Brandenburg und der kanadischen Provinz Ontario erklärt. Das Analysemodul 2 "Räumliche Gouvernementalitäten konkurrierender Energiedispositive" (L. Gailing) untersucht das Spannungsverhältnis zwischen alten und neuen Energieräumen aus der Perspektive räumlich spezifischer Herrschaftstechniken und Subjektivierungen anhand von Fallstudien zum einen in einer Region mit einer traditionell fossil basierten Stromerzeugung und zum anderen in einer Großstadt mit informationstechnologischen Lösungsansätzen und neuen Teilhabemodellen. Analysemodul 3 "Sozio-Materialität der Energiewende in Stadtquartieren" (N.N.) untersucht zwei Fälle der energetischen Sanierung von Wohngebieten in der Region Berlin-Brandenburg als Prozesse des "disassembling" und "reassembling" sozio-materieller Konfigurationen. In Analysemodul 4 "Schlüsselakteure und Pfadkreationen zur Stabilisierung von neuen Energieräumen" (A. Röhring) werden Bioenergieregionen und 100ee-Regionen als neue Energieräume auf der Grundlage der Auswertung von Projektberichten und Ergebnissen der Begleitforschung ausgewählt und vergleichend auf die Rolle von Schlüsselakteuren bei Pfadkreationen hin untersucht. Das Analysemodul 5 "Lokale Experimente und die Rolle von Schlüsselakteuren städtischer Energiewenden" (K. Kern) erforscht Experimentierräume der Energiewende in einer Vorreiterregion Europas, dem Metropolraum Kopenhagen-Malmö mit dem analytischen Schwerpunkt auf transnationale Lernprozesse.

Eingerahmt werden die Analysemodule durch drei Module mit Querschnittscharakter. In einem Theoriemodul wird kontinuierlich der Leitbegriff "neue Energieräume" konzeptionell und raumtheoretisch untersetzt (federführend: T. Moss). In einem Vertiefungsmodul wird die institutsinterne Kooperation vor allem zum Brückenprojekt über Schlüsselfiguren gepflegt, um die Analysemodule 4 und 5 konzeptionell zu befruchten und Erkenntnisse aus der empirischen Anwendung im Handlungsfeld Energie in das Brückenprojekt zurückzuspielen (federführend: A. Röhring). Das Erweiterungsmodul richtet sich an komplementäre Kooperationen mit externen Forschungspartnern (federführend: T. Moss). Hierzu gehören Aktivitäten im Leibniz-Forschungsverbund "Energiewende" (s.u.), im internationalen Forschernetzwerk INCUT (International Network on Urban Low Carbon Transitions), im Integrated Research Institute THESys (Transformation of Human-Environment Systems) der Exzellenzinitiative der Humboldt-Universität zu Berlin sowie in zwei ARL-Arbeitskreisen zu räumlicher Politik und Energiewende bzw. zu Planungstheorien.

Forschungsabteilung 3: Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum

1 Abteilungsprofil

Die Forschungsabteilung "Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum" untersucht - konzeptionell gesprochen - räumliche Transformationsprozesse und behandelt sie in theoretischer Hinsicht im Sinne des Sozialkonstruktivismus als Raum(re)konstruktionen (Christmann 2013), d.h. als von Menschen gemachte raumbezogene Bedeutungszuschreibungen, Handlungsweisen und materielle Strukturierungen, die nun wiederum von Menschen verändert werden. Ziel ist es nachzuvollziehen, wie und unter welchen Bedingungen, z.B. unter als krisenhaft wahrgenommenen Bedingungen, solche Veränderungen und darunter auch innovative Veränderungen entstehen bzw. durchgesetzt werden. Ein profilbildender Schwerpunkt in den Forschungsinteressen der Abteilung liegt indes auf der Frage, wie sich Raum(re)konstruktionen in Kommunikationen vollziehen und inwiefern ggf. spezifische Kommunikationsformen die Entstehung und praktische Umsetzung von veränderten Raumkonstruktionen beeinflussen. Das Konzept der Kommunikation bzw. des kommunikativen Handelns umfasst dabei nicht nur sprachliches, sondern grundsätzlich zeichenhaftes Handeln, einschließlich physischer Gestaltungen. Die übergreifende konzeptionelle Arbeit der Abteilung basiert in dieser Hinsicht auf dem kommunikativen Konstruktivismus (vgl. Knoblauch 2013, Keller 2013, Christmann 2013) und zielt darauf, die dort vertretene kommunikationsorientierte Perspektive jeweils gegenstandsbezogen mit anderen theoretischen Ansätzen zu verbinden: sei es - um nun konkrete Anwendungsfelder unserer Forschungen zu benennen – mit Konzepten partizipativer Governance und deliberativer Verfahren, wenn wir untersuchen, wie zum Beispiel zivilgesellschaftliche Akteure mitreden bzw. mithandeln und geleitet von ihren Raumvisionen an der Entwicklung "ihres" Raumes mitwirken; oder sei es mit Innovationsansätzen, wenn wir betrachten, wie Akteure Neuartiges entwickeln; oder sei es mit der Akteur-Netzwerk-Theorie, wenn wir analysieren, wie Akteure in Städten und Regionen in Zeiten des Klimawandels verarbeiten, dass sich physischmaterielle Aktanten z.B. in Form von Hitzewellen "mitteilen", dass sie sogar in sozioräumliche Prozesse eingreifen, und wie die Akteure diese Aktanten adressieren bzw. einbeziehen, wenn es um die Entwicklung räumlicher Anpassungsmaßnahmen und Resilienzbildungen geht.

Da bei Raum(re)konstruktionen typischerweise Akteure aus verschiedenen gesellschaftlichen Feldern mit unterschiedlichen raumbezogenen Bedeutungszuschreibungen und Handlungsweisen zusammentreffen, interessieren wir uns insbesondere für (konflikthafte) kommunikative Aushandlungsprozesse in heterogenen Akteurskonstellationen, und dies in unmittelbaren wie in mittelbaren, medialen Kommunikationen. Untersuchungen von öffentlichen Diskursen sind hier eingeschlossen, zumal im Rahmen von Diskursanalysen nicht nur verfolgt werden kann, wie veränderte bzw. neuartige Bedeutungszuschreibungen bzw. Wissensordnungen entstehen, sondern auch wie diese über Dispositive in konkrete Handlungen übersetzt werden und in sozio-räumlicher Hinsicht Wirkmächtigkeit erlangen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei komplexen sozialen Beziehungsgefügen, einschließlich sozialen Netzwerken, und insbesondere den Spannungsfeldern zwischen bottom-up und top-down Akteu-

ren mit ihren unterschiedlichen Macht- bzw. Ressourcenausstattungen geschenkt. Ein Augenmerk bei der Analyse von komplexen sozialen Beziehungsgefügen wird auch auf Schlüsselfiguren gelegt, um zu verstehen, wie sie Deutungshoheiten etablieren und/oder bestimmte Handlungsprozesse antreiben können, aber auch, wie sie in dieser Hinsicht von anderen gesehen werden. Unsere Forschungen erschöpfen sich damit nicht nur in Mikroanalysen von Kommunikationen in komplexen sozialen Beziehungsgefügen, sie werden vielmehr in den Kontext von Makrostrukturen in Form von machtförmigen kulturellen, sozio-ökonomischen und physisch-materiellen Kontextbedingungen gestellt. Vor allem wird in den Analysen berücksichtigt, im Rahmen welcher historisch gewachsenen Strukturen und kulturellen Wissensordnungen sich Raum(re)konstruktionen vollziehen.

Die konkreten empirischen Forschungsfelder der Abteilung sind Raumentwicklungsprozesse in Städten und Regionen, wobei der Schwerpunkt dort - wie bereits angedeutet wurde – auf zwei verschiedenen Gegenstandsbereichen liegt, auf Räumen mit sozio-strukturellen Problemlagen und auf Räumen im Klimawandel. In beiden Bereichen sind Akteure vor große Herausforderungen gestellt und aufgefordert, (neuartige) Lösungsansätze zu entwickeln. Es handelt sich somit um Gegenstände von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Bei der Untersuchung von Räumen mit soziostrukturellen Problemlagen standen in den vergangenen Forschungsprogrammen Städte, vor allem "Großstadtquartiere mit besonderem Entwicklungsbedarf, im Vordergrund der Betrachtung (vgl. Christmann 2013). Mit dem vorliegenden Forschungsprogramm werden Gemeinden in strukturschwachen ländlichen Räumen in den Fokus gerückt, ohne dass jedoch Stadträume gänzlich aufgegeben werden. Eine wichtige Rolle spielten in den bisherigen und spielen auch in den zukünftigen Analysen Akteure wie "Raumpioniere", die Räume mit Negativ-Images erobern und Neues schaffen; oder "Social Entrepreneurs", d.h. Personen, die mit unternehmerischen Mitteln gezielt soziale Innovationen vorantreiben und damit Prozesse der räumlichen Entwicklung befördern; oder Akteure aus anderen gesellschaftlichen Feldern, die Herausforderungen der räumlichen Entwicklung kreativ adressieren. Räume in Zeiten des Klimawandels wurden bislang im Hinblick darauf analysiert, wie Stadtgesellschaften das globale Thema Klimawandel lokal konstruieren, vor allem welche Vulnerabilitätswahrnehmungen und welche Resilienzbildungen dort entwickelt werden (Christmann et al. 2014a). Künftig sollen auch unterschiedliche regionalkulturelle Naturwahrnehmungen in den Blick kommen, die im Kontext des Klimawandels stehen. In besonderem Maße wird es aber um die krisenhaften Zuspitzungen des Klimawandels, nicht zuletzt in Form von wiederkehrenden schweren Extremwetterereignissen und ihren Folgen, und um ihre gesellschaftlichen Verarbeitungsformen bzw. Governance-Modi gehen.

Unsere Forschungen zielen, wie bereits angedeutet, nicht nur darauf, grundlagenorientierte Beiträge zur Theoriebildung und empirischen Forschung zu leisten, sondern gleichzeitig auch darauf, Fragen von hoher gesellschaftlicher Relevanz aufzugreifen. Es werden Bedingungen und Folgen eines koordinierten Handelns in heterogenen Akteurskonstellationen erforscht, um Fragen nach Voraussetzungen für gelingende raumbezogene Governance-Prozesse – in als herausforderungsvoll (und teils als krisenhaft) konstruierten Handlungskontexten – beantworten zu können. Konkret können die Forschungen der Abteilung in Anwendungsfeldern wie denen des sozialinnovativen Handelns und der Resilienzbildung Erkenntnisse anbieten, die für gesellschaftliche Akteure in der Raumentwicklung von Bedeutung sind. Speziell für strukturschwache ländliche Regionen sollen Entwicklungsmöglichkeiten identifiziert und

Wissen darüber bereitgestellt werden, wie entsprechende Prozesse von gesellschaftlichen Akteuren sinnvoll unterstützt werden können.

Der Beitrag, den das Leitprojekt zum IRS-Alleinstellungsmerkmal leistet, besteht somit – zusammengefasst – darin, dass raumbezogenes soziales Handeln in seiner Prozesshaftigkeit untersucht wird. Auf spezifische Weise werden hierfür Konstruktions- und Handlungstheorien, Konzepte zu Innovationen und Wissen, Governance-Ansätze sowie Konzepte zu Krisen und deren Bearbeitungsformen herangezogen. Die Forschungen der Abteilung antworten auch auf ausgewählte Megatrends, die in der Literatur als länger anhaltende gesellschaftliche Entwicklungen thematisiert und vom IRS mittelfristig als Forschungsschwerpunkte verfolgt werden: Das sind die Herausforderungen und Chancen des demografischen Wandels, Rahmenbedingungen innovativen Handelns und die Bedeutung von sozialen Netzwerken für gesellschaftliches Handeln.

2 Leitprojekt: Innovationen in Landgemeinden. Bedingungen, Akteure und Prozesse kreativer Gemeindeentwicklung

Projektteam

Projektleitung: Prof. Dr. G. Christmann (Soziologie)

T. Heimann (Kulturwissenschaften), M.A, Dr. des. A. Noack (Soziologie), Dr. R. Richter (Soziologie), N.N. (Doktorand/in), N.N. (Doktorand/in)

Bearbeitungszeitraum: 01/2015 bis 12/2018

Schlagworte: Gemeindeentwicklung, strukturschwache ländliche Regionen, Innovationen, (regionale) Kontextbedingungen, Akteure (v.a. Schlüsselfiguren), Kommunikations-, Partizipations- und Konfliktprozesse

2.1 Problemaufriss

Gegenstand des Projekts sind Landgemeinden in strukturschwachen ländlichen Regionen, in denen sich gesellschaftliche Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und/oder Zivilgesellschaft aufgemacht haben, um kreative Auswege aus ihrer Problemlage zu suchen und die Entwicklung ihrer Gemeinde mit innovativen Projekten voranzubringen. Dabei wird die Frage verfolgt, unter welchen (regionalen) Kontextbedingungen solche kreativen Prozesse und Innovationen entstehen und verlaufen, wer die beteiligten Akteure, insbesondere wer die Schlüsselfiguren sind, und in welchen sozialen Prozessen sich die Innovationen in der ländlichen Gemeindeentwicklung vollziehen.

Das Projekt will zwei Forschungsdesiderate aufgreifen: Erstens will es einen Beitrag zur Innovationsforschung leisten. Nach wie vor gibt es einen Bedarf an empirischer Forschung zu Akteuren, Bedingungen, Prozessen und Verläufen von Innovationen, insbesondere wenn es um Gemeinden strukturschwacher ländlicher Regionen geht – zumal diese zuvor nur selten in einen Zusammenhang mit Innovationen gebracht

worden sind (vgl. Beetz 2004, Ehalt 2000, Henkel 2004). Zweitens will sich das Projekt mit der Fokussierung auf ländliche Entwicklung grundsätzlich dem Forschungsfeld der ländlichen Räume widmen, das – wie in der Literatur beklagt wird – in Westeuropa im Vergleich zu Städten immer noch unterbeforscht ist, insbesondere wenn es um Transformationsprozesse und speziell um Innovationen geht.

Damit wird ein Thema adressiert, das von großer gesellschaftlicher Relevanz ist. In strukturschwachen und vom demografischen Wandel geprägten ländlichen Regionen sehen sich gesellschaftliche Akteure in ihrem Handeln für die Gemeindeentwicklung vor große Herausforderungen gestellt. Kennzeichnend für diese Regionen ist nämlich typischerweise eine Abwärtsspirale. Die Abwärtsbewegung besteht darin, dass strukturelle Defizite wie eine unterdurchschnittliche wirtschaftliche Produktivität, geringe berufliche Perspektiven, eine unzureichende Versorgung mit technischen, sozialen und Dienstleistungsinfrastrukturen wie auch ein reduziertes Sozial- bzw. Vereinsleben zu einer weiteren Abwanderung von Bürgern führt, die ihrerseits die wirtschaftlichen Chancen in der Region wegen fehlender potentieller Arbeitskräfte weiter verschlechtert (vgl. Weber 2006, Beetz 2007, Manthorpe/Livsey 2009). Für Akteure vor Ort und für politisch Handelnde stellt sich vor diesem Hintergrund die praktische Frage, unter welchen Bedingungen und auf welche Weise derartige Abwärtsspiralen gestoppt bzw. umgekehrt werden können, welche Auswege es aus der Krise strukturschwacher ländlicher Regionen gibt. Manche Akteure scheinen sich dessen bewusst zu sein, dass innovative Ansätze gefragt sind, Ansätze also, die mit bisherigen Handlungsroutinen brechen und Neues wagen (vgl. Faber/Oswalt 2013, Mayer/Baumgartner 2014, Christmann 2012, 2014b). Allerdings haben strukturschwache ländliche Regionen in der Regel den Ruf, "innovationsfern" zu sein (vgl. Coronado et al. 2008, Rodríguez-Pose 1999).1

Dennoch können mancherorts Projekte beobachtet werden, deren Protagonisten kreativ mit neuen Ideen und Praktiken experimentieren, die ihren Ansatz selbst als innovativ bezeichnen und/oder deren Ansatz von Dritten als innovativ bezeichnet wird. Im Leitprojekt soll es um die Erforschung solcher innovativen Projekte gehen. Dabei wird die Zuschreibung des Innovativen nicht durch uns als Forscher erfolgen, sondern durch die gesellschaftlichen Akteure selbst; diese Zuschreibungen und die damit verbundenen Handlungsformen werden von uns als Konstruktionen erster Ordnung der Alltagshandelnden aufgefasst und beobachtet. Zusätzlich müssen in den Projekten der Akteure jedoch Faktoren bestimmbar sein, die mit bisherigen Handlungsroutinen brechen.

2.2 Fragestellungen

Die zentralen Forschungsfragen lassen sich in zwei Fragenkomplexe gliedern. Sie zielen im ersten Block auf die Untersuchung der Kontextbedingungen der Gemeinden und auf die Akteurskonstellationen bzw. Akteure. Im zweiten Block werden die

Es wäre allerdings falsch zu sagen, dass das Land keinen Nährboden für Innovationen bieten würde. Die Geschichte zeigt, dass ländliche Räume – abgesehen von Agrarinnovationen (vgl. z.B. Gershon/Umali 1993) – immer schon als Experimentierräume bzw. als Rückzugsgebiete für Kreativitätsentwicklung genutzt wurden. Oft waren und sind es jedoch Städter, seien es Künstler, Kreative oder Alternative, die sich einzeln, in Gruppen oder Kolonien auf das Land zurückgezogen haben, um Neues auszuprobieren.

sozialen Prozesse und Verläufe der innovativen Gemeindeentwicklungsprojekte analysiert.

1. Kontextbedingungen, Akteurskonstellationen, Akteure

- Wie lassen sich die regional(kulturell)en Kontextbedingungen der Gemeinden und damit auch der innovativen Gemeindeentwicklungsprojekte beschreiben (in Bezug auf die Geschichte, politische, wirtschaftliche und soziale Struktur)? Gab es in diesen Bedingungen Auslöser für das innovative Projekt?
- Welche Akteure sind zentral bzw. wirken im Innovationsprozess als Schlüsselfiguren (wodurch)? Welche Akteure sind am Innovationsprozess beteiligt?
- Woher kommen die Akteure in räumlicher (Einheimische, Zugereiste) und in sozialer Hinsicht (gesellschaftliche Felder, institutionelle Einbindung, Milieus)?
- Welche relevanten sozialen Netzwerke gibt es innerhalb und außerhalb der Gemeinden? Wie stehen die anderen Netze zu denen der zentralen (Innovations-) Akteure im Innovationsprozess?

2. Soziale Prozesse und Verläufe

- Welche Handlungsstrategien verfolgen die zentralen Akteure für die Umsetzung der innovativen Projekte, wurden sie von Dritten konterkariert?
- Wie koordinieren die beteiligten Akteure ihr Handeln? Welche Governance-Arrangements haben sie etabliert?
- Wie werden die innovativen Projekte kommunikativ verhandelt: Welche Rolle spielen welche Kommunikation(sform)en innerhalb der Projekte, wie verlaufen die Kommunikationen über die Projekte, weshalb werden sie als "innovativ" bezeichnet? Inwiefern spielen Konflikte und Konfliktaushandlungen eine Rolle?
- Wie sind die innovativen Projekte in jeder einzelnen ausgewählten ländlichen Gemeinde entstanden, wie entwickel(te)n sie sich vor dem Hintergrund welcher Faktoren weiter (fördernde und hindernde Faktoren)? Welches sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede der ausgewählten Fälle?

2.3 Theoretische Ansätze

Als grundlegende konzeptionelle Ausgangspunkte für das Projekt sollen – speziell mit Blick auf ländliche Räume – Theoreme aus (klassischen) sozial-anthropologischen, soziologischen und politikwissenschaftlichen Gemeindestudien sowie aus Studien der Entwicklungsländerforschung herausgefiltert werden, die immer noch instruktiv sind (vgl. z.B. Vidich/Bensman 1958, Ilien/Jeggle 1978, Gershon/Umal 1993, Löw 2001, Ehalt 2000). In Gemeindestudien liegen sehr verstreut hauptsächlich Aussagen zu Strukturbedingungen von ländlichen Gemeinden vor, d.h. zu ökonomischen, politischen und sozialen Strukturen sowie zu den kleinen lokalen Eliten, zu Machtverhältnissen und sozialen Netzwerken. In Entwicklungsländerstudien findet man hingegen Arbeiten zu Transformationsprozessen und innovativen Entwicklungshilfeprojekten. Hier müssen in der Literatur relevante Konzepte identifiziert und im Hinblick auf ihren theoretisch-konzeptionellen Wert zur Klärung von Innovationen auf dem Land geprüft werden.

Im Falle, dass Zugereiste im Forschungsfeld eine wichtige Rolle spielen, sind möglicherweise Konzepte zum Fremden (z.B. Schütz 1944, Elias/Scotson 2002) heranzuziehen, wenn es um die Fähigkeit – insbesondere von neu Hinzugekommenen –

geht, bisherige Wissensmuster bzw. Handlungsroutinen der Ansässigen zu hinterfragen und Dinge auf neue Weise anzugehen, und wenn es gleichzeitig darum geht zu klären, weshalb diese Fähigkeit auch zu sozialer Ausgrenzung führen kann.

Ferner sind Netzwerkansätze von Bedeutung, die die Faktoren Wissen, Identität, Partizipation und Kommunikation konzeptionell aufnehmen können, wie das vor allem bei Communities of Practice-Ansätzen der Fall ist (vgl. v.a. Lave/Wenger 1991, Wenger/McDermott/ Snyder 2002, Hildreth/Kimble 2004). Sie sind in Verbindung mit weiteren Ansätzen zu bringen, die die Zentralität von bestimmten Netzwerkfiguren und die Entstehung von Neuem beschreiben können, wie beispielsweise der Ansatz von Burt (2004, 2005) über 'strukturelle Löcher' und 'Informations-Broker'. Letztere werden als Figuren verstanden, die Brücken zwischen bisher unverbundenen Netzwerk(teil)en schlagen können, indem sie wichtige Informationen oder Problemlösungen übertragen.

Zur Konzeptionierung von innovativem Handeln und Innovationen werden uns der kommunikative Konstruktivismus (Knoblauch 2013) und der konstruktivistische Ansatz gesellschaftlicher Innovationen (Rammert 2010) dienen. Nicht zuletzt sollen Konzepte zu Innovation und Konflikt berücksichtigt werden (v.a. Neuloh 1977).

2.4 Methoden

Für die Datenerhebung ist eine fokussierte Ethnographie vorgesehen, in deren Rahmen folgende Methoden kombiniert werden:

- Dokumentenanalysen zur Rekonstruktion der (regionalen) Kontextbedingungen der Gemeinden und, soweit es dort nachvollziehbar ist, zu dokumentierten Projektverläufen.
- Problemzentrierte Interviews mit zentralen Akteuren (bzw. Schlüsselfiguren), vor allem zur Erhebung der räumlichen und sozialen Herkunft, Handlungsstrategien, Wissensmuster, des egozentrierten Netzwerks (vgl. Noack/Schmidt 2013) und dessen Bedeutung für das eigene Handeln, zur Rekonstruktion des Handlungsfelds [durch Fragen zu anderen Akteuren, Antagonisten, Governance-Arrangements, anderen Netzwerken, Kommunikationen, Partizipationsund Konfliktprozessen] sowie zur Rekonstruktion von Projektverläufen [einschließlich Einschätzungen zu fördernden und hindernden Faktoren].
- Teilnehmende Beobachtungen von ausgewählten Akteursgruppen- und Akteursnetzwerktreffen (zur Analyse der tatsächlich beobachtbaren und nicht nur von anderen berichteten direkten Kommunikationen, d.h. von Kommunikationsweisen/-stilen, typischen kommunizierten Themen und Wissensformen, partizipativen Prozessen, aktuellen Konfliktaushandlungen).
- Standardisierte Befragungen aller beteiligten Akteure sowie von Bürgern der Gemeinde. Einschätzungen zu Faktoren der Kontextbedingungen, Akteurskonstellationen, sozialen Netzwerke (vgl. Murdoch 2000, Petermann 2002), Handlungskoordination, Kommunikationen, Partizipationen und Konflikte.

Für die Analyse der qualitativen Daten kommen Verfahren der Grounded Theory und in ausgewählten Fällen außerdem die wissenssoziologische Hermeneutik zum Einsatz. Die in standardisierter Form erhobenen Daten werden statistisch ausgewertet.

Für die Fallauswahl werden folgende Kriterien herangezogen: Es werden sechs Landgemeinden gesucht, die ungefähr eine ähnliche Einwohnerzahl haben. Die dort entwickelten Projekte der Gemeindeentwicklung sind zwar bereits in die Praxis umgesetzt worden, befinden sich aber noch in der weiteren Etablierungs- bzw. Stabilisierungsphase. Sie bezeichnen sich selbst als "innovativ" und/oder werden von anderen als "innovativ" bezeichnet ("Innovationssemantik").² Sie haben einen partizipationsorientierten Ansatz. Für Außenstehende sind in den Projekten Elemente erkennbar, die mit bisherigen Handlungsweisen brechen, bzw. bisher bekannte Handlungsweisen auf neue Weise kombinieren ("Innovationspragmatik"). Die dem Sample angehörenden Gemeinden stammen aus unterschiedlichen Regionalkontexten (sie liegen z.B. in unterschiedlichen Bundesländern), sie haben für ihre innovativen Projekte unterschiedliche Förderbedingungen, und sie unterscheiden sich darin, dass sie von Akteuren initiiert wurden, die aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten stammen, sei es von einem zivilgesellschaftlichen Raumpionier, einem eher unternehmerisch denkenden Social Entrepreneur, einem Bürgermeister, Regionalmanager oder Ministerialbeamten ("Innovationsgrammatiken").

Zu dem Pool der in Betracht kommenden Projekte gehören unter anderem: von einem Social Entrepreneur in Brandenburg initiierte Dorfkümmerer-Projekte; die von einem Social Entrepreneur in Niederbayern ins Leben gerufenen Projekte in Xper-Regio; bundesweit entstandene Bioenergiedorf-Projekte (seien sie von zivilgesellschaftlichen Akteuren oder von Bürgermeistern initiiert); lokale Aktionsgruppen im Rahmen von EU-Förderprogrammen (ELER in Verbindung mit Leader); von nationalen Landwirtschaftsministerien angeregte Projekte etc.

Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Kontextbedingungen und Akteurskonstellationen der Gemeinden soll es bei der abschließenden vergleichenden Analyse der Fälle vor allem darum gehen, die sozialen Prozesse und Verläufe der Projekte auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin zu vergleichen.

_

Die Begriffe Innovationssemantik, -pragmatik und -grammatik stammen von Rammert (2010) und sollen analytische Dimensionen für die Untersuchung gesellschaftlicher Innovationen bereitstellen, gleichgültig, ob es technische, wirtschaftliche oder soziale Innovationen sind. Gemäß der analytischen Dimension "Semantik" wird untersucht, ob Akteure im Zusammenhang mit neuen Praktiken explizit von "Innovation" sprechen. Analysen zur Pragmatik von Innovationen richten ihren Blick auf konkrete Praktiken und Verläufe innovativen Handelns, während Untersuchungen der Grammatik die äußeren Faktoren beleuchten, die Innovationsprozesse bedingen.

Forschungsabteilung 4: Regenerierung von Städten

Vorbemerkung: Der folgende Entwurf steht unter dem Vorbehalt von Modifikationen durch die neu zu besetzende Abteilungsleitung.

1 Abteilungsprofil

Die Forschungsabteilung "Regenerierung von Städten" beschäftigt sich mit Entwicklungsdynamiken und Handlungsansätzen von Städten im Strukturwandel. Diese Städte sind meistens durch demografische Schrumpfungsprozesse, sozioökonomische Strukturschwäche und städtebaulichen Nutzungswandel gekennzeichnet. In vielen Fällen führen Deindustrialisierungsprozesse zu starken Beschäftigungs- und Bevölkerungsverlusten und indirekt zu einer kommunalen Finanzschwäche. In der Folge davon kann es zu einer Abkopplung der Städte von der nationalen bzw. internationalen Entwicklungsdynamik kommen. Diese Abwärtsentwicklung von Städten wurde in den beiden vorangegangenen Forschungsprogrammen als sozialräumliche Prozesse der Peripherisierung (Bernt/Liebmann 2013, Kühn/Weck 2012, Kühn 2014) erforscht.

Im Forschungsprogramm 2015-2018 werden Ansätze der Planungspolitik zur städtebaulichen, wirtschaftlichen und sozialen Regenerierung von Stadtquartieren, Städten und Stadtregionen untersucht. "Regenerierung" wird dabei als eine erfolgreiche Erneuerung im Strukturwandel verstanden, die baulich-physische, demografische und sozioökonomische Dimensionen umfasst. Neben der städtebaulichen Erneuerung sind neue Zuwanderungen und ökonomische Investments entscheidende Faktoren der urbanen Regenerierung. Das Wiedererstarken von ehemals schrumpfenden Städten ist ein aktuelles Thema in der internationalen Forschung und wird mit verschiedenen Begriffen wie "Reurbanisierung", "Urban Renaissance", "Urban Resurgence" oder "Phönix-Städte" thematisiert. Im Mittelpunkt der Abteilungsforschung stehen politisch-planerische Steuerungsansätze im Umgang mit den komplexen Problemen des Strukturwandels. Dabei wird eine Mehrebenenperspektive eingenommen, die das Zusammenwirken von Akteurs-Konstellationen auf und zwischen verschiedenen räumlichen Ebenen in den Blick nimmt. Dem Verhältnis von Städten und staatlicher Politik kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Einen besonderen Stellenwert nehmen in der Abteilung stadtentwicklungspolitische Fragen im Rahmen des Stadtumbaus ein. Mit der im Auftrag des Bundes eingerichteten Bundestransferstelle Stadtumbau Ost besteht hier seit über zehn Jahren ein spezifisches Kompetenzzentrum des Wissenstransfers und der wissensbasierten Politikberatung. Durch die enge Verbindung von Grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung fühlt sich die Abteilung dem Leibniz-Motto theoria cum praxi in besonderer Weise verpflichtet.

Theoretisch-konzeptionelle Grundlagen der Abteilungsforschung bilden handlungsorientierte Ansätze der Planungspolitik und der Urban Governance. Der Ansatz der Planungspolitik (Albrechts 2003; Haus/Heinelt 2004) versteht räumliche Planung als politischen Prozess und legt den Fokus damit auf das Verhältnis von Stadtpolitik und Verwaltung. Der Ansatz der Urban Governance (DiGaetano/Strom 2003) untersucht handlungsfähige Netzwerke zwischen öffentlichen und privaten Akteuren sowie zwischen verschiedenen staatlichen Ebenen in der Stadtpolitik. Für die Analyse von Machtbeziehungen in Governanceprozessen verwendet die Abteilung auch theoretische Ansätze der "Community Power" (Lukes 2005; Mossberger/Stoker 2001) und "Multilevel Governance" (Peters/Pierre 2001). Die Forschungsabteilung leistet einen Betrag zum IRS-Alleinstellungsmerkmal, indem am Beispiel der Regenerierungspolitiken von Städten die Räumlichkeit sozialen Handelns in ihrer Prozesshaftigkeit untersucht wird. Unter den für das IRS zentralen Raumdimensionen bezieht sich die Forschungsabteilung vor allem auf Handlungsräume. Das Handeln von politischplanerischen Akteuren wird dabei im Spannungsfeld zwischen territorialen, skalaren und funktionalen Raumbezügen untersucht. Die Forschung der Abteilung will damit einen Beitrag zur Weiterentwicklung von Handlungstheorien der sozialwissenschaftlichen Raumforschung leisten, um Stadtentwicklungsprozesse sowie den Auf- und Abstieg von Städten und Stadtquartieren besser zu erklären.

2 Leitprojekt: UrbanReg – Urbane Regenerierungspolitiken und sozialräumliche Disparitäten in strukturschwachen Städten

Projektteam

Projektleitung: N.N.

Dr. M. Bernt (Sozialwissenschaften), Dr. M. Kühn (Stadt- und Landschaftsplanung), N.N. (Wiss. MitarbeiterIn), N.N. (DoktorandIn)

Bearbeitungszeitraum: 01/2015 bis 12/2018

Schlagworte: Urbane Regenerierung, Planungspolitiken, sozialräumliche Disparitäten, internationaler Politiktransfer

2.1 Problemaufriss

Das Wiedererstarken von Städten, die sich nach einer langen Phase der Schrumpfung und des Niedergangs wieder stabilisieren, hat in letzter Zeit gesteigerte wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfahren. Dafür werden verschiedene Begriffe verwendet: Reurbanisierung (Brake/Herfert 2012), Renaissance (Urban Task Force 1999), Resurgence (Turok/Myknenko 2006) oder Phönix-Städte (Power et al. 2010). Als Handlungsanleitungen für urbane Regenerierungspolitiken werden häufig Ansätze empfohlen, die vor allem in Großbritannien, z.B. in Manchester, Newcastle oder Sheffield, entwickelt wurden. Dazu zählen u.a. Wachstums- vor Ausgleichspolitiken, Fokussierung auf Teilräume ("area based approaches"), eine Orientierung auf die Förderung von "social mix", ein Setzen auf Public-Private-Partnerships, eine Priorisierung von "Flagship"-Projekten sowie sozial bessergestellte Schichten und kreativen Klassen als soziale Zielgruppen (Roberts 2000; Tallon 2010). Durch einen

schnellen Politiktransfer haben diese ursprünglich in einem sehr spezifischen Kontext entstandenen Politik- und Planungsinnovationen in den letzten Jahren über nationale Kontexte hinweg enorme Verbreitung gefunden. Auch die EU hat für die Agenda der Stadtpolitik eine bedeutende Rolle gespielt durch eine Reihe von Dokumenten und Abkommen unter verschiedenen EU-Präsidentschaften (z.B. Urban Acquis 2004; Leipzig Charta 2007). Gleichzeitig finden sich in der Forschung zusehends kritische Stimmen zu diesen Regenerierungspolitiken. Für das Leitprojekt sind dabei vor allem zwei Diskussionsstränge relevant:

- 1. Es ist umstritten, ob es tatsächlich möglich ist, Erfahrungen, die in einem spezifischen Planungs- und Politikkontext gemacht werden, auf einen anderen Kontext zu übertragen (vgl. zum "fast policy transfer": Peck and Theodore 2001; Harris/Moore 2013; Healey 2013). Debattenbeiträge verweisen hier häufig auf die Verschiedenheit institutioneller Strukturen, auf unterschiedliche Marktsysteme und Planungskulturen, sowie auf lokale Pfadabhängigkeiten (Harris/Moore 2013).
- 2. In vielen Beiträgen wird ein Zusammenhang zwischen den Regenerierungspolitiken und der Intensivierung sozialräumlicher Polarisierungsprozesse aufgezeigt (Lees 2008; Shaw/Porter 2009; MacLeod/Johnstone 2012). Als Schattenseiten der Regenerierung gelten eine Fokussierung auf "Leuchtturmeffekte", eine Verschärfung von Disparitäten zwischen Stadtteilen und eine Gleichzeitigkeit von Wachstums- und Schrumpfungsprozessen (Ganser/Piro 2012).

Das Leitprojekt zielt darauf ab, beide Diskussionsstränge miteinander zu verknüpfen und die Übertragbarkeit des in angelsächsischen Debatten festgestellten Zusammenhangs zwischen Regenerierungspolitiken und einer Intensivierung sozialräumlicher Disparitäten vergleichend in mehreren EU-Ländern zu untersuchen.

2.2 Fragestellungen

Das Forschungsprojekt untersucht folgende Leitfragen in drei Fragenkomplexen:

1. Internationaler Politiktransfer

- Welche Regenerierungspolitiken werden im Umgang mit wirtschaftlichem Niedergang und Bevölkerungsverlusten in unterschiedlichen nationalstaatlichen Kontexten verfolgt?
- In welchen Bereichen und durch welche Akteure lässt sich hier ein internationaler Politiktransfer feststellen?

2. Nationale und lokale Planungspolitiken

- Mit welcher spezifischen Ausrichtung und welchen Modifikationen werden aus internationalen Kontexten übernommene Strategien vor Ort implementiert?
- Wie wirken dabei institutionelle Planungssysteme, Regenerierungspolitiken und Aushandlungsprozesse zusammen?

3. Sozialräumliche Disparitäten

• Inwieweit verschärfen sich die sozialräumlichen Disparitäten in den Städten?

 Welche Zusammenhänge lassen sich zwischen sozialräumlichen Disparitäten und den verfolgten Regenerierungspolitiken erkennen?

Mit den Untersuchungsfragen zum internationalen Politiktransfer soll geklärt werden, welchen Einfluss das britische Modell der urbanen Regenerierung auf die Stadtpolitik in ausgewählten europäischen Ländern hat, welche Einflüsse aus anderen Ländern sich gegebenenfalls rekonstruieren lassen und inwieweit eine Europäisierung der Stadtpolitik durch Vorgaben und Förderprogramme der EU erfolgt. Auch soll geklärt werden, ob sich eine Konvergenz der Planungsansätze in Europa durch den Politiktransfer von "best practices" feststellen lässt (z.B. Schwächung planerischer Ausgleichsziele gegenüber politischen Wachstumszielen, Public-Private-Partnership-Ansätze, Bezugnahme auf sozial besser gestellte Schichten und "kreative Klassen").

Durch die Unterscheidung der Dimensionen von polity, policies und politics soll weiterhin geklärt werden, welche Elemente des Politiktransfers in den Untersuchungsländern aufgegriffen, ausgewählt oder modifiziert werden (policies), inwiefern sich diese Modifikationen durch nationalstaatliche Planungssysteme erklären lassen (polity) und welche unterschiedlichen Ergebnisse im Hinblick auf die urbane Regenerierung und sozialräumliche Disparitäten dadurch entstehen (politics). Die institutionellen Planungssysteme (polity) unterscheiden sich in einzelnen europäischen Ländern nach dem jeweiligen Typ des Wohlfahrtstaates (sozialer Ausgleich und neoliberaler Wettbewerb) sowie dem Autonomiegrad der Kommunen gegenüber staatlichen Institutionen (Zentralisierung und Dezentralisierung von staatlicher Entscheidungsmacht). Diese Planungssysteme haben einen maßgeblichen Einfluss auf die Ausgestaltung der Politikinhalte (policies) und der Entscheidungsprozesse (politics).

Die Regenerierungspolitiken stehen vor dem Dilemma, dass die knappen finanziellen Ressourcen innerhalb der Städte nicht gleich verteilt werden können, sondern Schwerpunktsetzungen erforderlich sind und durch staatliche Förderprogramme oft sogar gefordert werden. Regenerierungspolitiken können deshalb sozialräumliche Disparitäten in Städten z.B. durch Desinvestmentstrategien ("abgeschriebene Gebiete") oder die strategische Priorisierung von "Leuchtturmprojekten" (flagship projects) und Innenstädten (area based strategies) verschärfen.

2.3 Theoretische Ansätze

Das Leitprojekt verortet sich in drei miteinander verbundenen wissenschaftlichen Theoriesträngen:

Planungspolitik: Der Ansatz der Planungspolitik thematisiert das Verhältnis von Planung als "plan-making" und Politik als "decision-making" (Albrechts 2003). Im Kontext der Wettbewerbspolitik und des Abbaus wohlfahrtstaatlicher Ausgleichssysteme sind viele europäische Staaten aktuell durch eine Schwächung der räumlichen Planung, eine Stärkung selektiver Wachstumspolitiken und eine Zentralisierung staatlicher Entscheidungsmacht gegenüber Kommunen gekennzeichnet. Das Projekt leistet einen konzeptionellen Beitrag zur stärkeren Verbindung der Planungs- und Politikforschung (Haus/Heinelt 2004) und zur Analyse des Zusammenspiels von Planungsinstitutionen (polity), Politikinhalten (policies) und konkreten Entscheidungsprozessen (politics) im Poli-

tikfeld der urbanen Regenerierung (Häussermann/Läpple/Siebel 2008).

- Varieties of neoliberalism: Die Neoliberalisierung der Stadtpolitik durch die Ausrichtung unterschiedlicher kommunaler Politikfelder an einer Agenda von wirtschaftlichem Wachstum und Standortwettbewerb ist seit über einem Jahrzehnt ein dominierendes Thema der Stadtforschung (Brenner/Theodore 2002). Gleichzeitig wird in der Debatte häufig auf die starke Varianz neoliberaler Veränderungen und eine aktuelle Abkehr von der Deregulierungs- und Privatisierungspolitik verwiesen. Das Projekt untersucht kritisch die Relevanz des Neoliberalisierungsargumentes vergleichend in unterschiedlichen nationalen und lokalen Kontexten urbaner Regenerierungspolitiken.
- Sozialräumliche Disparitäten: Im Kontext urbaner Regenerierung ist vor allem die sozialräumliche Polarisierung zwischen armen und reichen Schichten auf Kosten der Mittelschichten in den Städten von Bedeutung (Goebel/Gornig 2010), die teilweise als sozialer Desintegrationsprozess und soziale Spaltung wahrgenommen wird. Das Projekt untersucht die sozialstrukturelle Wirkung staatlicher Regenerierungspolitiken und leistet so einen Beitrag zum besseren Verständnis von Segregations- und Polarisierungsprozessen in wiedererstarkenden Städten.

2.4 Methoden

Im Vordergrund des Leitprojektes steht die Analyse der Stadtpolitik und des Handelns der Akteure, deshalb werden vor allem qualitative Methoden gewählt. Methodologisch wird auf einen für solche Untersuchungen typischer Mix aus Dokumentenanalysen, Experten-Interviews und Datenauswertungen zurückgegriffen:

- Dokumentenanalysen zur Rekonstruktion von Planungspolitiken der urbanen Regenerierung und insbesondere von Diskussions- und Entscheidungsprozessen auf lokaler und staatlicher Ebene. Zu den Dokumenten zählen u.a. Stadtentwicklungskonzepte, Projektberichte, Broschüren, Sitzungsprotokolle und Presseartikel.
- Experten-Interviews mit Repräsentanten aus den Bereichen Stadtpolitik, Verwaltung, Wirtschaft und Bürgerschaft. Je Fallstudie werden 10 bis 15 leitfaden-gestützte Interviews durchgeführt. Neben der kommunalen Ebene werden auch einzelne Experten in staatlichen Ministerien bzw. internationalen Unternehmen befragt. Die Interviews werden in der Regel für eine vertiefende Auswertung voll transkribiert.
- Datenanalysen zur sozialräumlichen Entwicklung in den Städten. Ergänzt werden die qualitativen Erhebungen durch die Auswertung von verfügbaren Sekundärdaten mit der Methode der statistischen Trendanalyse. Dabei werden in den einzelnen Städten jeweils die Gebiete mit den stärksten Auf- bzw. Abwertungstendenzen in Bezug auf die Entwicklung der Gesamtstadt herausgefiltert, von denen anschließend jeweils zwei in Bezug auf die Zusammenhänge zwischen sozialräumlicher Entwicklung und Regenerierungspolitik genauer untersucht werden.

Das Forschungsprojekt zielt auf die Untersuchung der Frage, in welchem Maße in Großbritannien entwickelte Regenerierungsansätze einen Beitrag zum Wandel der Regenerierungspolitik in anderen Kontexten der EU geleistet haben. Großbritannien ist nicht zuletzt wegen neoliberal geprägter Politiken seit 1979 ein zentraler Bezugspunkt der internationalen Regenerierungsforschung. Dieser Zentralität von britischen Erfahrungen in der internationalen Diskussion soll im Projekt durch eine Sekundäranalyse britischer Regenerierungsstrategien Rechnung getragen werden, die auf der Basis vorhandener Literatur vorgenommen wird. Aus dieser Analyse werden Fragestellungen und Hypothesen entwickelt, die empirisch in den deutschen und polnischen Fallstudien untersucht werden.

Hierfür sollen in einem vergleichenden Ansatz Zielsetzungen, Instrumente und Strategien der Regenerierung in je einer strukturschwachen Großstadt in Deutschland und Polen empirisch untersucht werden. Eine Sekundäranalyse britischer Regenerierungsstrategien bildet dabei die Vergleichsfolie, vor der Unterschiede und Gemeinsamkeiten analysiert werden. Für die Auswahl der Länder spielen folgende Auswahlkriterien eine Rolle:

- Deutschland ist im Vergleich zu Großbritannien in stärkerem Maße ein sozialer Wohlfahrtsstaat und zudem stark durch ein föderales System geprägt, in dem die Bundesländer über Instrumente wie die Städtebau- und die Wohnraumförderung einen entscheidenden Einfluss auf lokale Regenerierungspolitiken in Städten ausüben. Die Städte in Deutschland verfügen grundsätzlich über eine kommunale Planungshoheit. Insbesondere strukturschwache Städte sind jedoch im Hinblick auf ihrer Ressourcen stark von staatlichen Finanzzuweisungen abhängig. Nach einer Phase der Privatisierung kommunaler Leistungen besteht inzwischen ein Trend zur Rekommunalisierung.
- Polen ist als osteuropäisches Transformationsland durch ein zentralstaatliches System in einem neoliberalen Wohlfahrtsstaat charakterisiert. Die finanziellen Ressourcen sind gerade auf lokaler Ebene beschränkt. Polen orientiert sich in Bezug auf Politiken aber auch an unterschiedlichen europäischen Ländern in Bezug auf das Planungssystem (Frankreich), PPP-Investitionsstrategien (Großbritannien) und Städtebauförderung (Deutschland), weshalb interessante Bezüge für eine Vergleichsstudie erwartet werden.

Das Leitprojekt zielt damit auf einen qualitativen komparativen Forschungsansatz. Dabei repräsentieren die untersuchten Städte jeweils Einzelfälle, die allerdings mit einer vergleichbaren Systematik und vor dem Hintergrund einer gemeinsamen Fragestellung untersucht werden. Für den Verzicht auf eine systematische, methodisch kontrollierte und vergleichbare Fallauswahl gibt es sowohl praktische als auch theoretische Gründe.

Auf einer Theorieebene hat die in den letzten Jahren intensive geführte Debatte um "comparative urbanism" (Kantor and Savitch 2005; McFarlane 2010; Pickvance 1986; Robinson 2011) überzeugend belegt, dass die Möglichkeiten für eine methodisch kontrollierte Fallauswahl im Bereich der Stadtforschung generell eher begrenzt sind. Dies ist auch ein Ergebnis der Erfahrungen mit vergangenen, auf einem komparativen Ansatz beruhenden Untersuchungen, die häufig zu unbefriedigenden Ergebnis-

sen in Bezug auf die Vergleichbarkeit unterschiedlicher Städte geführt haben. In der Folge werden heute allgemein die Erwartungen an einen methodisch rigorosen Fallvergleich zurückgefahren und es wird eher für einen "comparative gesture" (Robinson 2011) plädiert, um das Potential unterschiedlicher Fälle zu nutzen, vorhandene Theorien und Konzepte kritisch auf ihre Reichweite zu überprüfen und ihre impliziten Vorannahmen zu hinterfragen.

Vor diesem Hintergrund stellt die Fallauswahl einen eigenständigen Projektbaustein dar. Sie soll im ersten Jahr des Projektes erfolgen und orientiert sich an folgenden inhaltlichen wie praktischen Kriterien:

- vergleichbare strukturelle und geographische Lage (Strukturschwäche, Zentralität/Peripheralität im Land),
- vergleichbare Größenordnung der Städte (z.B. "secondary cities"),
- in der Vergangenheit durch Strukturkrisen und Bevölkerungsrückgang geprägt, heute im Wiederaufschwung,
- erkennbare Ansatzpunkte für einen Transfer von im britischen Kontext entstandenen Elementen der Regenerierungsstrategien,
- Datenverfügbarkeit und -qualität,
- Vorhandensein von belastbaren Kontakten zu wissenschaftlichen Partnern vor Ort.

Von besonders hoher Bedeutung ist die Kooperation mit wissenschaftlichen Partnern vor Ort. Da es sich bei der angestrebten Untersuchung um eine Analyse von komplexen Akteurskonstellationen und Bedingungsgefügen handelt, ist eine Einbeziehung von lokalen Experten unabdingbar, um durch unterschiedliche nationale, biographische und institutionelle Hintergründe bedingte Wissenslücken auszugleichen. Für die konkreten Formate der Zusammenarbeit müssen noch geeignete Formen gefunden werden (z.B. IRS-Fellowships, Drittmittel-Anträge, Publikationen).

Forschungsabteilung 5: Historische Forschungsstelle/ Wissenschaftliche Sammlungen zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR

1 Abteilungsprofil

Die Historische Forschungsstelle untersucht Urbanisierungspfade und Planungskulturen des zwanzigsten Jahrhunderts mit einem Schwerpunkt auf der Zeitgeschichte nach 1945. Sie verortet sich disziplinär im Schnittfeld von Stadt- und Planungsgeschichte und will Beiträge zu Prozessen der Raumentwicklung in der Moderne als grundlegender Signatur des 20. Jahrhunderts liefern. Im Rahmen eines gesellschaftsgeschichtlichen Begriffs von Planung (van Laak 2008) werden über stadt- und regionalplanerische Entwürfe hinaus staatliches Verwaltungshandeln, diesem zugrunde liegende Zukunftsentwürfe sowie zivilgesellschaftliche Interventionen und Aneignungen von Räumen analysiert. Dabei gilt der Rolle von Architekten und Planern als "Experten" sowie dem Zusammenwirken von Akteuren aus Staat, Parteien und Zivilgesellschaft ein besonderes Interesse. Biographische Analysen, die einen Schwerpunkt der Abteilungsforschung bilden (Engler 2014), sowie Untersuchungen zur eigensinnigen Aneignung städtischer Freiräume in Ost und West haben belegt, dass Urbanisierung und Stadtentwicklung nach 1945 jenseits schematischer Deutungsmodelle in spannungsvollen Aushandlungen zwischen Herrschaftsstrategien und widerständigem Handeln verschiedener Gruppen der Stadtbevölkerung gestaltet wurden.

Im vorigen Forschungsprogramm hat sich die Abteilung einen Forschungsrahmen zur Untersuchung von Urbanisierungsprozessen im 20. Jahrhundert erarbeitet (Bernhardt/Engler 2014). Dieser dient zur kritischen Positionierung in neueren geschichts- und sozialwissenschaftlichen Debatten (Bernhardt 2012), etwa um eine "Planetary Urbanization" (Brenner/Schmid 2011) oder "Reurbanisierung" (Brake/Herfert 2012). Er erweist sich auch als hilfreich zur Bestimmung von historischen Varianten der Urbanisierung sowie zur Verortung einzelner Urbanisierungsstrategien, Urbanitätsvorstellungen und lokaler oder regionaler Fallbeispiele in übergreifenden Entwicklungsverläufen. In diesem Rahmen untersuchen die Projekte der Abteilung paradigmatische historische Prozesse der Raumentwicklung und haben zuletzt die Rolle regionaler Instanzen als Schaltstellen im Herrschaftssystem der DDR sowie die Gestaltung innerstädtischer Freiräume in Ost und West analysiert. Dabei trat die entscheidende Rolle der "Automobilität" für den Wandel von Urbanisierungsstrategien und innerstädtischer Raumentwicklung seit 1945 hervor, der das unten skizzierte neue Leitprojekt nachgeht.

Im Forschungsprogramm 2015-18 wird die Internationalisierungsstrategie der Abteilung erstmals auf die Rekonstruktion transnationaler Wissenszirkulation und die empirische Untersuchung der Gestaltung innerstädtischer Freiräume in Ost- und Westeuropa ausgedehnt. Damit wird der Anspruch eingelöst, die Entwicklungslinien der Urbanisierung und die Planungskulturen der DDR und der Bundesrepublik in internationale Zusammenhänge einzubetten und als zwei spezifische Fälle in der Vielzahl europäischer Entwicklungspfade zu interpretieren (vgl. Lenger 2013).

Der spezifische Beitrag der Abteilung zum IRS-Alleinstellungsmerkmal der Erforschung der Räumlichkeit und historischen Prozesshaftigkeit sozialen Handelns besteht in der Untersuchung von zentralen Prozessen der jüngeren europäischen Urbanisierungsgeschichte als wesentlichem Baustein einer "Geschichte der Gegenwart". Die Analysen zur Wissenszirkulation in nationalen und internationalen Netzwerken von Planern adressieren Wandlungsdynamiken in der für das IRS zentralen Raumdimension der Kommunikationsräume. Vertieft untersucht wird auch, insbesondere anhand der Gestaltung und Aneignung von städtischen Freiflächen, die Dimension der Handlungsräume, wobei der Skalarität planerischen und sozialen Handelns besondere Aufmerksamkeit gilt. Am Beispiel der Konstituierung von Herrschaft und Öffentlichkeit in Handlungs- und Kommunikationsräumen sozialistischer und kapitalistischer Gesellschaften vor 1989 wird in gesellschaftsvergleichender Perspektive die Vielfalt an Varianten der sozialen Konstruktion von Räumen aufgezeigt, die bei historischen Analysen in den Blick kommt. Nicht zuletzt lassen sich damit auch etablierte Kategorien der raumbezogenen Sozialforschung auf den Prüfstand stellen.

Die Einbettung der Wissenschaftlichen Sammlungen zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR in die Forschungsabteilung ermöglicht eine besonders enge Verschränkung von Forschung und Archiv, die als Profilspitze der Abteilung mit innovativen Formaten weiterentwickelt wird. Über die traditionsreiche Konferenzreihe der Werkstattgespräche zur DDR-Planungsgeschichte hinaus wird diese Verschränkung im Forschungsprogramm 2015-18 besonders im Leitprojekt sowie in der Erarbeitung einer wissenschaftlich fundierten Ausstellung zur jüngeren deutschen Architekturgeschichte umgesetzt. Die Abteilung strebt zudem mit dem Start eines Online-Portals den Einstieg in Formate der "Digital Humanities" an. Die Aktivitäten in der Akquisition von Vor- und Nachlässen sowie ganz allgemein der Spurensicherung werden im Rahmen einer Strategie des "Sammelns im Verbund" intensiviert.

2 Leitprojekt: Konfliktfeld "autogerechte Stadt". Innerstädtische Freiraumgestaltung als Urbanisierungsstrategie seit 1945 in Ost und West

Projektteam

Projektleitung: PD Dr. C. Bernhardt (Geschichte)

E. Beyer (Geschichte/Slavistik), Dr. H. Engler (Geschichte), N.N., N.N. (Doktorand/in)

Bearbeitungszeitraum: 01/2015 bis 12/2018

Schlagworte: Innenstadtentwicklung, Automobilität, Freiraumplanung, Netzwerke von Planern, Aneignung städtischer Räume, Freiraumgestaltung in Ost- und Westeuropa

2.1 Problemaufriss

Dass die Entwicklung europäischer Städte nach 1945 entscheidend von den Raumansprüchen des Automobilverkehrs und den damit verbundenen Mobilitätsmustern bestimmt war und davon stark überformt wurde, ist in der Forschung kaum umstritten (Schmucki 2001). Übersehen werden jedoch die starken inneren Widersprüche dieser Entwicklung, bei der die schrittweise Erosion des planerischen Leitbilds der "autogerechten Stadt" mit gegenläufigen Tendenzen einer Zunahme des städtischen Autoverkehrs einherging. Die Aufdeckung dieser und weiterer widersprüchlicher Tendenzen in diesem Problemfeld kann als Schlüssel zur Rekonstruktion des Wandels in der innerstädtischen Freiraumgestaltung dienen, die die Innenstadtentwicklung der europäischen Städte in den letzten Jahrzehnten wesentlich geprägt hat. Daraus lassen sich, in Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der in subdisziplinäre Diskurse zersplitterten Planungs-, Mobilitäts-, und Stadtgeschichtsforschung (Dienel 2006; v. Saldern 2006), auch grundlegende Erkenntnisse zum mittel- und langfristigen Wandel von Urbanisierungsstrategien, Urbanitätsvorstellungen und konfligierenden Raumansprüchen in Städten ziehen.

Zu den bisher nicht entzifferten inneren Widersprüchen gehört, dass das planerische Leitbild der autogerechten Stadt selbst während seiner Hochzeit in den 1950er Jahren durchaus umstritten war und früher als zumeist wahrgenommen in die Defensive geriet. Aus- und Rückbauprojekte verliefen und verlaufen bis heute oft zeitlich simultan und zugleich funktional gegenläufig zueinander. In diesen Prozessen kommt es zum Verlust oder auch Rückgewinn von Multifunktionalität in Stadträumen, fallweise zur Bündelung des Verkehrskehrsaufkommens in Teilräumen und dadurch zur verstärkten Ausbildung von polarisierten Raumtypen und städtischen "Kontrasträumen" (Dienel/Meier-Dallach 2004). Von besonderer Bedeutung ist die spezifische Skalarität dieser Vorgänge, bei der insbesondere an innerstädtischen Verkehrs-Drehscheiben lokale mit überregionalen Raumfunktionen und Interaktionen eng verknüpft sind.

Das Projekt untersucht, wie sich die Gestaltung von urbanen Freiräumen in der Auseinandersetzung mit Automobilität wandelte und welche Konflikte und Widersprüche zwischen automobilen und anderen Nutzungen öffentlicher Stadträume, inklusive des konkurrierenden Verkehrsträgers ÖPNV, auftraten. Die Geschichte der Planung und Aneignung dieser Stadträume im Spannungsfeld von Mensch und Automobil wird als eine der zentralen Signaturen der Urbanisierungsgeschichte des 20. Jahrhunderts untersucht. Die besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den markanten, bisher kaum bekannten unterschiedlichen Entwicklungspfaden der "autogerechten Stadt" und ihrer Aneignung in Ost- und Westdeutschland, ihren spezifischen inneren Widersprüchen und ihrer Einbettung in den internationalen Kontext.

Urbane Freiraumgestaltung im Spannungsfeld von Planung und Aneignung wird dabei jenseits engerer planungs- und mobilitätsgeschichtlicher Ansätze als eine Arena widerstreitender stadtgesellschaftlicher Interessen verstanden. Vorrangig geht es darum, die Entwicklungslinien der partiellen Ausbreitung städtischer Automobilität bei gleichzeitigem langfristigem Niedergang des planerischen Leitbilds der autogerechten Stadt genauer zu verstehen. Die konflikttreibende innere Widersprüchlichkeit sowie daraus entstehende Auseinandersetzungen um die urbane Freiraumgestaltung werden als Seismograph für grundlegende Wandlungsprozesse der Stadtgesell-

schaft verstanden und in einer Verschränkung von geschichts-, kunstgeschichts- und sozialwissenschaftlichen Analysen untersucht.

2.2 Fragestellungen

Untersucht werden drei Fragenkomplexe, die: 1. Muster der Planung, 2. Formen der Aneignung und 3. Varianten der Gestaltung städtischer Freiräume in Ost- und West- europa in den Blick nehmen:

1. Planung urbaner Freiräume im Zeichen der autogerechten Stadt

- In welchem Maße war die Freiraumplanung in Ost und West nach 1945 von Vorstellungen der "autogerechten Stadt" bestimmt, welche Varianten und Widersprüche lassen sich in verschiedenen (stadt-)politischen Kontexten erkennen, und welche historischen Wendepunkte markierten die schrittweise Abkehr vom Leitbild der "autogerechten Stadt"?
- Inwieweit bestimmten "technokratische Eliten" (insbes. Ingenieure und Planer) im Zusammenspiel mit kommunalen Akteuren sowie Interessenvertretern der Automobilwirtschaft die öffentliche Diskussion und Planung?
- In welche übergreifenden Urbanisierungsstrategien war die autogerechte Planung städtischer Freiräume eingebettet, und welchen Stellenwert besaßen diese in der Urbanisierungsgeschichte des 20. Jahrhunderts?

2. Wandel der Muster von Aneignung und Kommunikation in urbanen Freiräumen

- Welche Aneignungs- und Kommunikationsmuster der Stadtbewohner lassen sich in städtischen Freiräumen mit, ohne und gegen automobile Nutzungen beobachten, und wo kam es zu paradigmatischen Konflikten?
- Welche überlieferten Raumelemente insbesondere als historisch wertvoll betrachtete wurden in Aus- und Rückbauprojekte integriert, und welche Rückschlüsse auf die Wechselwirkungen zwischen der physischen Persistenz von Verkehrsinfrastrukturen und der Dynamik stadtkulturellen Wandels lassen sich daraus ziehen?
- Welche Unterschiede und Übereinstimmungen zeigen sich in den Aneignungsmustern in ost- und westdeutschen urbanen Freiräumen, in welche übergreifenden Raumgefüge waren diese, z.B. als Orte zentralstaatlicher Repräsentation, eingebettet?

3. Freiraumgestaltung in Ost und West im internationalen Kontext

- Welche Unterschiede und Phasenverschiebungen zeigen der ost- und der westdeutsche Pfad der urbanen Verkehrs- und Freiraumplanung im Lichte der Entwicklung in anderen Ländern Ost- und Westeuropas?
- Welche Bedeutung besaß die innerdeutsche und die internationale Zirkulation planerischer Konzepte für die Abkehr vom Leitbild der autogerechten Stadt in den Fachdiskursen sowie "vor Ort", welche unterschiedlichen Adaptationen dieses Ideentransfers sind zu erkennen?
- Lassen sich signifikante Unterschiede oder Analogien in den Mustern der Aneignung von Freiräumen in ausgewählten west- und osteuropäischen Städten erkennen?

2.3 Theoretische Ansätze

Die Untersuchungsansätze sind im Wesentlichen aus drei Forschungszusammenhängen entnommen, die mit den skizzierten Fragenkomplexen korrespondieren: Die planungsgeschichtlichen Aspekte und Fragen werden mit Ansätzen der neueren gesellschaftsgeschichtlichen Planungsforschung (van Laak 2008; Etzemüller 2009) sowie mit Netzwerkansätzen, insbesondere in der Variante der französischen "Sociohistoire des Politischen" (Rowell 2006, Kott/Droit 2006) untersucht. Für die Analyse der internationalen Zirkulation planerischer Konzepte und deren Umsetzung in nationalen Kontexten wird der Untersuchungsansatz der "circulation and appropriation" von Hard/Misa (2008) herangezogen.

Die primär kultur- und alltagsgeschichtlichen Fragen zur Aneignung von Freiräumen werden mit ausgewählten Ansätzen der sozialwissenschaftlichen und historischen Stadt- und Kommunikationsforschung sowie der visual history analysiert (von Saldern 2006; Havemann/Selle 2010; Paul 2012). Um das Wechselverhältnis von physischen Strukturen, dem Artefakt Auto und kulturellen Verhaltensmustern zu analysieren, werden in dosierter Weise Ansätze der Actor-Network-Theory (Farias/Bender 2009; Färber 2014) einbezogen.

Die Parallelen, Kontraste und Verflechtungen zwischen der Freiraumgestaltung in ost- und westdeutschen sowie weiteren europäischen Städten analysiert das Projekt mit Hilfe von Ansätzen der transnationalen (Stadt-) Geschichtsforschung (Diefendorf/Ward 2014). Pfadansätze (North 1990, Melosi 2005) kommen bei der Untersuchung von planerischen Entwicklungspfaden in Ost und West zur Anwendung.

2.4 Methoden

Die Auswahl der Methoden für die Datenerhebung leitet sich aus den skizzierten Fragestellungen und Theorieansätzen ab. Vorrangig zum Einsatz kommen die folgenden, im Rahmen der neueren planungs- und kulturgeschichtlichen Stadtforschung verwandten Untersuchungsverfahren:

- Quellen- und Dokumentenanalyse: In verschiedenen Arbeitsschritten des Projektes, wie z.B. bei der Untersuchung von Planunterlagen, Verwaltungsvorgängen und öffentlichen Debatten, kommen die klassischen geschichtswissenschaftlichen, qualitativen Methoden der hermeneutischen Quelleninterpretation und Dokumentenanalyse zur Anwendung.
- Architekturgeschichtlich-ikonographische Methoden werden im Rahmen der Auswertung der Fallsammlung von Aus- und Rückbauprojekten sowie der geplanten Fallstudie 4 angewandt.
- Sozial- und bildgeschichtliche Verfahren der Raumanalyse kommen bei der Untersuchung der Aneignung von Stadträumen zum Einsatz (Paul 2012).
- Netzwerkanalysen nach dem Stand der neueren historischen Netzwerkforschung (Düring/Stark 2011) werden im Rahmen der Fallstudie 2 angewandt, die sich mit den transnationalen Netzwerken von Planern und Ingenieuren befasst.
- Leitfadengestützte Experteninterviews nach den Standards der geschichtswissenschaftlichen Oral-History-Forschung werden vor allem eingesetzt, um die

informellen Dimensionen planungsgeschichtlicher Prozesse in der DDR und Biographien von Architekten und Planern zu rekonstruieren.

Die unten näher skizzierten Fallstudien werden in folgender Weise konzeptualisiert und profiliert: Bei der Fallstudie 1 wird eine Politikfeldanalyse in historischer Perspektive unternommen, um den institutionellen Rahmen der Verkehrs- und Freiraumplanung in den beiden deutschen Staaten auszuleuchten. Bei der Fallstudie 2 werden formelle und informelle Planernetzwerke in der DDR, der Bundesrepublik und auf internationaler Ebene, die im Vorgänger als zentrale Instanzen der Planungspolitik identifiziert wurden (insbes. BDA, UIA), auf ihre Funktion in Leitbildwandel und –vermittlung untersucht. Auch die Fallstudie 3 knüpft an das Vorgängerprojekt an und analysiert exemplarisch historische Prozesse der Aneignung von Freiräumen anhand von zwei bis max. vier paradigmatischen öffentlichen Plätzen. Bei der Analyse von Aus- und Rückbauprojekten in Arbeitsphase 1 und Fallstudie 4 wird zunächst ein größeres Sample grob nach architekturgeschichtlich-typologischen Kriterien zusammengestellt, aus dem eine Auswahl von max. vier bis sechs Beispielen näher untersucht wird.

Die in Phase 3 vorgesehen Analyse von Vergleichsbeispielen aus Ost- und Westeuropa wird von dem Projektteam arbeitsteilig einerseits als Untersuchung zentraler planungsgeschichtlicher Entwicklungslinien und andererseits ausgewählter Freiraumgestaltungen in vier bis sechs Städten durchgeführt. Hierbei werden die oben genannten Methoden mit jenen der historischen Komparatistik und Pfadanalyse kombiniert (Kaelble 1999, Bernhardt/Engler 2014).

3 Vorhaben der Wissenschaftlichen Sammlungen zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR

Projektteam

Leitung: Dr. K. Drewes (Geschichte) A. Obeth (Geschichte), A. Pienkny (Archivarin)

3.1 Profil/Ziele

Das Profil der Wissenschaftlichen Sammlungen zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR wird durch eine besondere Vielfalt von Quellenbeständen für unterschiedliche disziplinäre Zugänge der Architektur-, Planungs-, Sozial- und Wissenschaftsgeschichte geprägt. Die architekturgeschichtlichen Bestände sind durch prominente Architektennachlässe, Unterlagen zu städtebaulichen Wettbewerben sowie große Karten- und Fotobestände repräsentiert und erfahren derzeit durch die Übernahme weiterer wertvoller Unterlagen prominenter DDR-Architekten einen raschen Zuwachs. Darüber hinaus bieten die umfangreichen Forschungsunterlagen des IRS-Vorgängerinstitutes, des Instituts für Städtebau und Architektur der Bauakademie der

DDR, reichhaltige Materialien zu vielen Fragen der sozialwissenschaftlichen Raumforschung und zur ostdeutschen Stadt-, Politik- und Wissenschaftsgeschichte. Seit der Abteilungsgründung 2012 haben sich die Wissenschaftlichen Sammlungen unter neuer Leitung sehr dynamisch entwickelt. Das sprunghaft gewachsene Interesse von Forschung und Öffentlichkeit, die zunehmende Einwerbung wertvoller Nachlässe und fortschreitende Digitalisierung der Bestände gilt es nunmehr strategisch reflektiert und balanciert auszugestalten. Für das Forschungsprogramm 2015-2018 setzen sich die Wissenschaftlichen Sammlungen vier strategische Ziele, deren Umsetzung regelmäßig dem Fachbeirat für die Wissenschaftlichen Sammlungen vorge-

- Im Sinne einer verstärkten Verschränkung von Forschung und Archiv sollen bestehende Ansätze einer Sammlungspolitik gestärkt werden, die Forschung aktiv unterstützt, im Einzelfall gezielt anregt und umgekehrt von dieser profitiert
- Der Ausbau eines Online-Portals und weitere Aktivitäten werden die nationale und internationale Sichtbarkeit der Sammlungen steigern und neue Formate für Recherche und Wissensmanagement entwickeln
- Die Weiterführung bestehender Kooperationen in Richtung eines strategisch agierenden Verbundes von Leibniz- und anderen Archiven stützt und fördert eine arbeitsteilig angelegte und gezielt profilierte Sammlungspolitik
- Die Daueraufgaben der Benutzerbetreuung, Erschließung und Öffentlichkeitsarbeit werden weiter professionalisiert und kontinuierlich optimiert

3.2 Strategische Vorhaben

stellt und kritisch ausgewertet wird:

Diese Ziele sollen mit den im Folgenden skizzierten Vorhaben zeitlich gestaffelt in Form von Schwerpunktvorhaben für einzelne Zeitabschnitte umgesetzt werden.

3.2.1 Verschränkung von Archiv und Forschung

Die Wissenschaftlichen Sammlungen verfügen durch ihre Einbettung in eine Forschungsabteilung des IRS über besondere Chancen eines engen Austauschs und gegenseitiger Förderung von Archiv und hausinterner wie externer Forschung. Hierzu werden besondere Formate weiterentwickelt und mit den folgenden Bausteinen bzw. Arbeitsschritten realisiert:

- Im Sinne des Service für die hauseigene Forschung wird dem Leitprojekt, weiteren Projekten der FA 5 sowie anderen Abteilungen zugearbeitet. So werden im ersten Halbjahr 2015 Unterlagen zum Aus- und Rückbau städtischer Freiräume und zu anderen Untersuchungsräumen bereitgestellt und 2016 gemeinsame Netzwerkanalysen mit dem Leitprojekt der FA 5 unternommen. Auch der Service für die assoziierten Dissertationsprojekte dient der Verschränkung mit der Forschung. Zu Themen, die sich besonders für Dissertationen und Masterarbeiten eignen, werden regelmäßig bereits erprobte "Steckbriefe" erstellt und zirkuliert, die über einzelne Archivbestände und geeignete Fragestellungen informieren. Umgekehrt werden im Rahmen von Forschungsprojekten der Abteilung generierte Quellen (z.B. Interviews) nach deren Auswertung, soweit möglich, dem Archiv zugeführt.
- Die 2016 und 2018 jeweils im Januar durchzuführenden Werkstattgespräche zur DDR-Planungsgeschichte werden als Drehscheibe für Kontakte zwischen

Forschern und Zeitzeugen sowie zur Anbahnung der Einwerbung von Nachlässen, Interviews usw. genutzt. Externe Forscher finden über die klassische Archivberatung hinaus im Einzelfall Wissenschaftler als Ansprechpartner und schätzen diese Konstellation als eines der Alleinstellungsmerkmale der FA 5/Wiss. Sammlungen.

 Das neue Format einer wissenschaftlich fundierten eigenen Ausstellung, das auch als Instrument der Akquisition von Beständen entwickelt werden soll, wird am Beispiel der deutsch-deutschen Biographie des prominenten Architekten und Stadtplaners Egon Hartmann umgesetzt. Deren Eröffnung ist für 2016 geplant und soll in Kooperation mit externen Partnern sowie mit Unterstützung drittmittelfinanzierter Forschung realisiert werden.

3.2.2 Steigerung der nationalen und internationalen Sichtbarkeit

Die Sichtbarkeit des Archivs in der Wissenschaft wie in der breiteren Öffentlichkeit hat in letzter Zeit stark zugenommen. Über die dazu kontinuierlich unternommenen Aktivitäten hinaus (s. dazu unten: Daueraufgaben) verfolgt das Archiv die zwei strategischen Vorhaben des Aufbaus eines Online-Portals und einer gezielten Internationalisierung:

- Das Onlineportal der Wissenschaftlichen Sammlungen soll 2015 frei geschaltet und schrittweise für verschiedene Adressatengruppen ausgebaut werden. Präsentiert werden zum einen wissenschaftlich geprüfte Informationsangebote für eine breitere interessierte Öffentlichkeit (Presse, Schüler usw.), etwa zu prominenten Architekten, bekannten Orten und Wendepunkten der DDR-Architekturgeschichte. Zum anderen werden der Forschung in wachsendem Umfang digitalisierte Datenbestände und Instrumente für die Online-Recherche angeboten. Die Sichtbarkeit des Archivs wird zudem mit einer gezielten Einspeisung von Informationen in nationale und internationale Katalogsysteme und Verlinkung erhöht. Die Erstellung neuer Formate, zum Beispiel eines moderierten Blogs, wird geprüft. Im Interesse einer weiteren Steigerung des Umfangs der online verfügbaren Quellenbestände werden mindestens drei Drittmittelanträge zur weiteren Erschließung und Digitalisierung der Bestände gestellt.
- Die internationale Sichtbarkeit der Wissenschaftlichen Sammlungen wird schrittweise ausgebaut. Dazu werden zunächst zentrale Informationen und Findmittel (Onlineauftritt, Flyer, Auszüge aus der Beständeübersicht) auch auf Englisch verfügbar und insbesondere die Fotobestände der internationalen Forschung bekannt gemacht. Ab 2016 wird das Archiv auch selbst verstärkt im Ausland auftreten – z.B. bei Konferenzen –, das bestehende Netzwerk an Partnerinstitutionen ausbauen und sich auch hier um institutionalisierte Kooperationen sowie Drittmittelprojekte bemühen.
- Da die gemeinsame Vorstellung von Archivbeständen und darauf bezogenen Forschungsvorhaben in letzter Zeit das besondere Interesse der Presse und einer breiten Öffentlichkeit gefunden hat, wird dieses Format gezielt weiter kultiviert und entwickelt.

3.2.3 Strategische Vernetzung und arbeitsteilige Sammlungspolitik

Die Wissenschaftlichen Sammlungen sind seit vielen Jahren mit großen deutschen Archiven und Museen in Organisationen wie dem Arbeitskreis Archive der Leibniz-

Gemeinschaft und der Föderation deutscher Architektursammlungen eng vernetzt. Sie arbeiten zudem mit Partnern wie dem Deutschen Museum München, dem Architekturmuseum der TU Berlin und anderen großen Einrichtungen in projektbezogenen Kooperationen zusammen. Über diese Projekte hinaus, deren Schwerpunkt bisher im Bereich der Erschließung und Digitalisierung lag, werden nun die bestehenden Ansätze einer arbeitsteiligen Sammlungspolitik weiter entwickelt.

- Die Zusammenarbeit im AK Archive der Leibniz-Gemeinschaft für eine nationale Strategie des "Sammelns im Verbund" im Bereich der Wissenschaftlichen Sammlungen wird weiter verfolgt und insbesondere für das Feld der deutschen Architektursammlungen vorangetrieben. Dazu werden zunächst Ansätze und Erfahrungen einer arbeitsteiligen Kooperation bei der Einwerbung von Vor- und Nachlässen ausgewertet. Ein auf dieser Grundlage zu erstellendes Konzept für das arbeitsteilige Sammeln im Bereich der Architektursammlungen wird ab 2015 in den Foren der deutschen Architektursammlungen vorgestellt.
- Parallel dazu wird die Zusammenarbeit mit den Kommunal- und Staatsarchiven im Raum Berlin-Brandenburg im Sinne einer abgestimmten Sammlungspolitik und konkreter Absprachen zur Sammlungspraxis ausgebaut.

3.2.4 Daueraufgaben

Im Bereich der ständigen Aufgaben des Archivbetriebs ist zu den bisherigen Schwerpunkten der Nutzerbetreuung und Erschließung als dritte Säule eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit getreten. Die dabei auftretenden Herausforderungen gilt es effizient und flexibel zu meistern.

- Die zuletzt zeitweise stark gewachsene Nutzerzahl erfordert eine Anpassung der Serviceangebote, bei der Möglichkeiten selbstständiger Recherchen der Nutzer gegenüber der direkten Beratung durch die Archivmitarbeiter weiter an Bedeutung gewinnen. Dazu wird der von der Forschung besonders geschätzten zügigen Erschließung der Bestände hohe Priorität gegeben und die auch durch die Betreuung von Bachelorarbeiten und Praktikanten unterstützte Erstellung von Findbüchern auf mindestens drei pro Jahr ausgebaut. Angesichts des starken Interesses kann mindestens mit einer Nutzerzahl von 130/Jahr bei gleichzeitig deutlich steigenden Besuchen des Internetangebotes (mind. 2000 Klicks/Jahr) gerechnet werden.
- Die Einwerbung von Vor- und Nachlässen wird im Zuge der zunehmend hochrangigen Angebote intensiviert und mithilfe einer reflektierten Priorisierung gesteuert. Infolge der wachsenden Bekanntheit des Archivs und aufgrund des hohen Alters vieler DDR-Architekten ist in den nächsten Jahren mit einer erhöhten Zahl von jährlich 3-5 Einwerbungen mit einem Volumen von mindestens 15lfm pro Jahr allein an Aktenbeständen zu rechnen, was erhöhte Anforderungen an die Raumkapazitäten stellt.
- Die neue Säule einer intensivierten Öffentlichkeitsarbeit wird in drei Richtungen systematisiert: Neben der regelmäßigen jährlichen Beteiligung an einzelnen übergreifenden Veranstaltungen (insbes. Lange Nacht der Wissenschaften, Tag des offenen Denkmals) und Presseauftritten (mind. 3-5 Berichte in Printmedien, Rundfunk und Fernsehen) steigt die Nachfrage von Besuchergruppen aus dem Archiv- und Universitätsbereich und vor allem auch der lo-

kalen und regionalen Öffentlichkeit. Dem wird mit einem Angebot von regelmäßigen Führungen und Vorträgen nachgekommen.

Nationale Kooperationen und Vernetzung mit der universitären und außeruniversitären Forschung

1 Ausgestaltung der Kooperationsbeziehungen zu den Universitäten

Aus der Perspektive des IRS als einer außeruniversitären Forschungseinrichtung sind Universitäten in dreifacher Hinsicht prinzipiell wichtige Kooperationspartner:

- Die inhaltliche Nähe zu Themenfeldern der IRS-Forschung, die insbesondere Geographische Voll-Institute, Institute der Raum- bzw. Stadt- und Regionalplanung, aber auch Institute der Soziologie und Politikwissenschaften aufweisen, machen diese zu attraktiven Kooperationspartnern in der Forschung.
- Gemeinsame Berufungsverfahren mit Universitäten ermöglichen es, hochqualifizierte Forscherpersönlichkeiten für Leitungsfunktionen im IRS zu gewinnen.
- Die Verankerung von Direktorin und Leitern der Forschungsabteilungen an Universitäten, sei es durch gemeinsame Berufungen, apl. Professuren oder Privatdozenturen, ist eine wichtige Rahmenbedingung für die erfolgreiche Umsetzung der IRS-Strategie zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, da Promotions- und Habilitationsverfahren in Deutschland nur an Universitäten durchgeführt werden können.

Diese strategische Ausrichtung, aus der Binnensicht des IRS heraus entwickelt, wird überlagert und konkretisiert durch zwei externe Referenzsysteme, den Senat der Leibniz-Gemeinschaft und die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK). In seinem "Muster zur Erstellung einer Evaluierungsunterlage" verdeutlicht der Senat der Leibniz-Gemeinschaft, was er darüber hinaus von der Kooperation seiner Mitgliedseinrichtungen mit Universitäten erwartet:

- Mitwirkung in Qualifikationsverfahren, und zwar in: promotionsbefähigenden Studienabschlüssen, Promotionen, Habilitationsschriften, Juniorprofessuren (positiv evaluiert).
- Beteiligung an koordinierten Programmen, und zwar an: Graduate Schools/ Research Schools, Sonderforschungsbereichen, Exzellenzclustern.

In ihrem jährlichen Monitoring zum Pakt für Forschung und Innovation II spezifiziert die GWK diese Erwartungen, indem sie auch nach der Neuberufung von Personen aus dem Ausland in gemeinsame Berufungen fragt oder nach der Beteiligung an DFG-Programmen (im Einzelnen: DFG-Sonderforschungsbereiche; DFG-Schwerpunktprogramme; DFG-Forschungszentren; DFG-Graduiertenkollegs; DFG-Forschergruppen).

Die inhaltliche Nähe zu den Themenfeldern der IRS-Forschung, Exzellenz in den Forschungsleistungen sowie die nationale und internationale Reputation einer Uni-

versität sind somit die grundlegenden Kriterien, an denen sich das IRS in der Wahl und Ausgestaltung seiner Kooperationsbeziehungen zu den Universitäten orientiert.

2 Ausgestaltung der Kooperationsbeziehungen im Rahmen der Leibniz-Gemeinschaft

Das Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft hat im Frühjahr 2013 das Thema "Leibniz-Forschungsverbünde" auf die Agenda aller Mitgliedseinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft gesetzt. Mit diesem neuen Format verfolgt die Leibniz-Gemeinschaft im Wesentlichen folgende strategische Ziele:

- Förderung der überregionalen thematischen Schwerpunktbildung innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft;
- transdisziplinäre Formulierung und Strukturierung von Forschungsfeldern;
- problemorientierte und zeitlich befristete Bündelung der Kompetenzen von Leibniz-Instituten;
- Steigerung der nationalen und internationalen Sichtbarkeit der Leibniz-Forschung;
- Initiierung, Mitgestaltung und Nutzung von F\u00f6rderprogrammen der \u00f6ffentlichen Hand.

In seinem Positionspapier "Perspektiven des deutschen Wissenschaftssystems" formuliert der Wissenschaftsrat im Juli 2013 als Empfehlung, den mit Leibniz-Forschungsverbünden und Leibniz-Netzwerken begonnenen strategischen Prozess konsequent fortzusetzen und die themenorientierten Verbünde zu einem Markenkern der Leibniz-Gemeinschaft zu entwickeln.

Bisher (Stand: Sommer 2014) hat das Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft der Bildung von elf Leibniz-Forschungsverbünden seine Zustimmung erteilt. Vorgesehen sind Laufzeiten zwischen fünf und maximal 15 Jahren. Direktorin und Abteilungsleiter des IRS waren im Jahr 2013 führend an der Entwicklung von Forschungskonzeption, Aufbau- und Ablauforganisation sowie an der Initiierung und Moderation von Vorbereitungstreffen für drei Leibniz-Forschungsverbünde beteiligt:

- Krisen einer globalisierten Welt (Direktorin; Leiter von FA 1 und FA 3)
- Historische Authentizität (Leiter von FA 5)
- Energiewende (Leiter von FA 2).

2.1 Leibniz-Forschungsverbund "Krisen einer globalisierten Welt"

Problemaufriss und Fragestellungen

Krisenerscheinungen ökonomischer, politischer, sozialer und ökologischer Art sowie deren Kumulation gab es nahezu zu allen Zeiten menschlicher Gesellschaften. Sie sind keine neuen Phänomene des 21. Jahrhunderts. Auffallend für Krisen einer globalisierten Welt ist indes ihr systemischer und transnationaler Charakter. Sie sind im

Kontext weltweiter Vernetzung durch Transport-, Kommunikations- und Informationstechnologien sowie durch vielfältige Formen der internationalen Zusammenarbeit zu sehen. Heute entwickeln sich Krisen unterschiedlicher Art parallel, stehen in einem komplexen Abhängigkeitsverhältnis zueinander und müssen gleichzeitig bearbeitet werden. Die Lösungsaktivitäten für eine Krise können dabei die Dramatik einer anderen Krise verschärfen.

Im Leibniz-Forschungsverbund "Krisen einer globalisierten Welt" werden vier Krisenerscheinungen von weltweiter Bedeutung empirisch untersucht:

- Finanzmarkt- und Verschuldungskrisen;
- Welternährungskrisen;
- Umweltkrisen und
- Krisen politischer Ordnungssysteme.

Im Sinne einer theoretisch und empirisch ausgerichteten Forschung erfahren zunächst folgende Analysedimensionen besondere Aufmerksamkeit: 1. Kriseninterdependenzen/systemischer Charakter von Krisen; 2. Krisendynamiken; 3. Modi der Krisenbewältigung/Governance-Formen; aus sozial- und geisteswissenschaftlicher Perspektive wird zudem 4. die konstruktivistische Dimension von Krisen betrachtet.

Zentrale Fragen sind, wie Krisen entstehen und wie sie verlaufen, wie unterschiedliche Formen von Kriseninterdependenzen erfasst werden können, ab welchem Zeitpunkt Krisen wahrgenommen und wie sie artikuliert werden und – nicht zuletzt – welche (internationalen) Governance-Formen sich beobachten lassen, die Lösungsansätze für Krisenerscheinungen erarbeiten, und wodurch diese charakterisiert sind.

Der Leibniz-Forschungsverbund "Krisen einer globalisierten Welt" ist im Sommer 2013 gegründet worden. Ihm gehören 22 Mitgliedseinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft aus drei Sektionen an: Geisteswissenschaften und Bildungsforschung (Sektion A), Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Raumwissenschaften (Sektion B) und Umweltwissenschaften (Sektion E). Ziel des Verbundes ist es, in interdisziplinär aufgestellten Arbeitsgruppen Wissen bereit zu stellen, um die Mechanismen von Krisen in ihrer Komplexität besser verstehen und erklären zu können. Es sollen Optionen für eine künftig sinnvolle gesellschaftliche Verarbeitung von Krisen erarbeitet werden. Es soll gezeigt werden, durch welche Handlungsformen und unter welchen Bedingungen Krisen konstruktiv verarbeitet, eingedämmt bzw. produktiv gewendet werden können.

Teilprojekte

Theorien und Semantiken von Krisen

Das Teilprojekt "Theorien und Semantiken von Krisen" ist eine Arbeitsgruppe, die selbst keine empirischen Projekte durchführt, sondern Metathemen des Krisen-Forschungsverbundes erarbeitet und eine Schnittstellenfunktion für die anderen Teilprojekte innerhalb des Verbundes wahrnimmt. Sprecherin der Gruppe ist Prof. Dr. Heiderose Kilper, ein weiteres Mitglied aus dem IRS ist Prof. Dr. Gabriela Christmann. Die Arbeitsgruppe arbeitet den anderen Teilprojekten zu, organisiert im Rah-

men von insgesamt vier Workshops einen Dialog unter ihnen und integriert deren Arbeiten.

Im Zentrum der Arbeit werden in einer ersten Phase die substanzielle Auseinandersetzung mit dem Krisenbegriff und die Erarbeitung einer kommentierten Bibliografie zu Krisenbegriffen und -theorien stehen (3. Quartal 2014 bis 1. Quartal 2015). Die Ergebnisse werden den anderen Arbeitsgruppen/Teilprojekten im April 2015 zur Verfügung gestellt. In einer zweiten Phase wird – abgeleitet aus konzeptionellen Überlegungen der ersten Phase und fundiert durch empirische Perspektiven der anderen Teilprojekte und Arbeitsgruppen – eine Heuristik für die Analyse und das Verstehen von Krisen einer globalisierten Welt entwickelt (2. Quartal 2015 bis 2. Quartal 2016). Die Phase wird abgeschlossen mit ein bis zwei Publikationen, die der Ergebnissicherung dienen und den Charakter von Überblicksartikeln haben. In der dritten Phase wird auf der Basis der Heuristik an einer konzeptionell geleiteten und empirisch fundierten Krisentypologie gearbeitet, indem empirische Befunde der anderen Teilprojekte aufgenommen und verarbeitet werden (3. Quartal 2016 bis 3. Quartal 2017). Auch aus diesem Prozess werden ein bis zwei Publikationen hervorgehen. Weitere Meilensteine werden die Organisation und Durchführung einer internationalen Konferenz zur "Semantik des Krisenbegriffs und dessen Entwicklung im 20. und 21. Jahrhundert" (2. Quartal 2017) sein und in der vierten Phase die Erarbeitung eines Sammelbandes oder eines Special Issue zu den Hauptbefunden aus dem Teilprojekt (im Laufe des Jahres 2018).

Der Krisen-Forschungsverbund hat im Rahmen der Leibniz-Förderlinie "Strategische Vernetzung" des "Senatsausschusses Strategische Vorhaben" (SAS) einen Antrag auf Förderung gestellt. Unter der Voraussetzung, dass dieser Antrag bewilligt wird, werden mit diesen Mitteln zentrale Vorhaben und Meilensteile der Arbeitsgruppe finanziert werden (u.a. Workshops, internationale Konferenz).

Expertenkrisen/Krisenexperten

Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der Rolle von Experten in Krisen. In ihr sind Natur-, Sozial und Geisteswissenschaftler eingebunden. Von Seiten des IRS wirkt Prof. Dr. Oliver Ibert gemeinsam mit Dr. Anna-Veronika Wendland vom Herder-Institut in Marburg als Ko-Sprecher der AG. Als Experten werden hoch spezialisierte Wissensarbeiter verstanden, die in beratender Funktion in von Krisen erfassten Systemen eingebunden sind.

Der erste Begriff "Expertenkrisen" im Titel deutet an, dass Experten als Teil des Problems verstanden werden können, das in einer Krisensituation eskaliert. Wenn eine Krise eskaliert ist, heißt dies immer auch, dass Ratschläge von Experten die krisenhafte Zuspitzung nicht haben verhindern können. Experten haben die Krise nicht kommen sehen und sie haben nicht genügend Wert gelegt auf präventive Maßnahmen. Mögliche Ursachen können darin liegen, dass die Experten die Tragweite von Symptomen unterschätzt haben, oder dass sie ihre Einsichten nicht effektiv genug an Entscheidungsträger vermitteln konnten. Der zweite Begriff "Krisenexperten" im Titel verweist auf eine zweite Funktion von Experten – ihre Rolle beim Management und der Überwindung von Krisen. Experten beraten Entscheidungsträger, wie die krisenhafte Zuspitzung schnell unter Kontrolle gebracht werden kann, und sind gefragt bei der Entwicklung von Szenarien für die Zeit nach der Krise.

Auch diese Arbeitsgruppe erfüllt primär eine Querschnittsfunktion für die thematisch orientierten Teilprojekte und Arbeitsgruppen im Forschungsverbund. Neben der Beratung und Qualifizierung von empirischer Forschung zu sektoralen Krisen (Finanzmarkt- und Verschuldungskrisen, Welternährungskrisen, Umweltkrisen, Krisen politischer Ordnung) wird auch angestrebt, eigene empirische Forschung durchzuführen, die über Drittmittel finanziert werden soll. Die Arbeitsgruppe reflektiert zudem die Rolle vieler Leibniz-Forscher, die als Berater von Entscheidungsträgern in Krisensituationen geraten können. Sie möchte auf der Basis von Erkenntnissen zu den Bedingungen von Kriseninterventionen sowie zu den jeweils wahrscheinlichen Erfolgsaussichten verschiedener Formen von Expertise unter diesen Bedingungen Verhaltensempfehlungen entwickeln, die für Leibniz-Wissenschaftler als Orientierung dienen können.

Umweltkrisen

Das Teilprojekt "Umweltkrisen" konzipiert zunächst den Begriff der Krise im Zusammenhang mit Umweltthemen. Ein wichtiger, wenn auch einziger Gegenstand wird in diesem Zusammenhang der Klimawandel sein. Die theoretischen und empirischen Arbeiten in den zu akquirierenden Forschungsprojekten werden humanökologische, sozialkonstruktivistische und wirtschaftswissenschaftliche Perspektiven verschränken. In der Arbeitsgruppe sind Natur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler vertreten. Aus dem IRS wirken Prof. Dr. Gabriela Christmann und Thorsten Heimann mit. Konkret sollen die biophysischen Dimensionen der natürlichen Umwelt und deren Wechselwirkungen mit Gesellschaft und Wirtschaft erforscht werden. Gleichzeitig besteht ein sozialwissenschaftliches Interesse darin, den gesellschaftlichen Umgang mit diesen Wirkungszusammenhängen zu untersuchen. Hier interessiert die Frage, wie biophysische Dimensionen von Umweltkrisen zu einer gesellschaftlichen Realität werden, in verschiedenen (Teil-)Gesellschaften wahrgenommen und im Rahmen von Governance-Prozessen bearbeitet werden. Die Fragestellungen der Arbeitsgruppe und ihrer Projekte orientieren sich eng an denen des Leibniz-Forschungsverbunds "Krisen einer globalisierten Welt".

Im IRS wird in diesem Rahmen im 4. Quartal 2014 und 1. Quartal 2015 ein DFG-Antrag zum Thema "Governance-Prozesse, Konfliktverarbeitungen und Krisendynamiken im Klimawandel" erarbeitet. Im Jahr 2015 wirkt das IRS außerdem an der Akquise eines gemeinsamen Projekts "Klimawandel als Umweltkrise – Komplexität und Unsicherheiten der Folgen als Herausforderungen für die Krisenprävention" mit (beteiligt: IÖR, IRS, ZEW, DIW, RWI, TROPIS, PIK). Ein weiteres bedeutendes Vorhaben ist die Organisation und Durchführung eines internationalen Workshops mit hochrangigen Vertretern der Klimapolitik aus der EU und Deutschland.

2.2 Leibniz-Forschungsverbund "Energiewende" (LVE)

Problemaufriss und Fragestellungen

Das deutsche Energiesystem steht vor dem gravierendsten Umbau seiner Geschichte: Vor dem Hintergrund des Atomausstiegs und ambitionierter Klimaschutzziele sollen der Anteil der erneuerbaren Energien stark ausgebaut und die Energieeffizienz drastisch erhöht werden. Diese Ziele erfordern erhebliche Reformen und eine Fülle von Neuerungen bei den Energienetzen sowie bei der Produktion und Nutzung ver-

schiedener Energieformen. Sie können jedoch nicht allein durch technische Innovationen erreicht werden. Ebenso wichtig sind neue Governance-Formen, neue Geschäftsmodelle, die Anpassung von gesetzlichen Regelungen und soziale Innovationen. In der deutschen Forschungslandschaft besteht zum Thema Energiewende insbesondere bei diesen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aspekten noch Nachholbedarf. Fragen zur Akzeptanz der neuen Technologien, nachfrageseitige Möglichkeiten zur Erhöhung der Netzstabilität, die internationale Kompatibilität sowie die drängenden Themen der Finanzierung, der sozialpolitischen Abfederung und der Partizipation betroffener Bürger bei Infrastrukturentscheidungen sind bisher wenig untersucht worden.

Der Leibniz-Forschungsverbund Energiewende (LVE) hat sich im Sommer 2013 konstituiert und vereint Kompetenzen von 22 Leibniz-Einrichtungen aus vier Sektionen: Geisteswissenschaften und Bildungsforschung (Sektion A), Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Raumwissenschaften (Sektion B), Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften (Sektion D) sowie Umweltwissenschaften (Sektion E). Die Institute verknüpfen in dem Verbund komplementäre Energieforschungsthemen der Leibniz-Gemeinschaft miteinander. Die Besonderheit des LVE besteht zum einen in der thematisch-methodischen Verknüpfung von gesellschaftswissenschaftlichen mit technischen Aspekten in problemorientierten Forschungsvorhaben und zum anderen in der Gesamtbetrachtung der energierelevanten Sektoren Strom, Wärme und Verkehr. Im Zentrum stehen dabei neue Governance-Formen, Geschäftsmodelle und soziale Innovationen von Partizipation und Ownership bei neuen Energieinfrastrukturen. Fragen der Akzeptanz angepasster Produktions-, Transport- und Speicherkapazitäten sowie Probleme zur Vernetzung mit anderen Technik- und Infrastruktursektoren sind von besonderem Interesse. Das Forschungsprogramm des LVE richtet sich auf folgende drei Spannungsfelder der Energiewende:

- zentrale vs. dezentrale Systeme
- gesellschaftliche vs. private Interessen
- globale vs. lokale Wirkungen.

Betrachtet werden diese Spannungsfelder aus unterschiedlichen Forschungsperspektiven, die den fünf Kompetenzfeldern der Mitgliedsinstitute entsprechen: 1) Stadt- und Regionalentwicklung (u.a. IRS), 2) Landnutzung und Nutzungskonkurrenzen, 3) Regulierung, Bildung und Akzeptanz, 4) Soziale, ökonomische und ökologische Effekte und 5) Materielle und technische Innovationen. Das Ziel des LVE besteht darin, über die Grenzen der wissenschaftlichen Disziplinen und Fachbereiche hinweg Forschungsprojekte zu generieren und zu bearbeiten, um daraus Erkenntnisse zu den Herausforderungen und Chancen der deutschen Energiewende für Forschung und Politik zu ziehen.

Teilprojekte

Vernetzungsvorhaben ReNEW – Reserch Network on Energy Transitions: Bridging disciplines to address core challenges to Germany's Energiewende

Im Rahmen der Leibniz-Förderlinie "Strategische Vernetzung" des "Senatsausschusses Strategische Vorhaben" (SAS) hat der LVE im Mai 2014 einen Antrag auf Förderung des Vernetzungsvorhabens "ReNEW – Research Network on Energy Transitions: Bridging disciplines to address core challenges to Germany's Energiewende"

gestellt. Mit diesem Vorhaben soll die Forschung der 22 LVE-Mitgliedsinstitute zu den genannten drei Spannungsfeldern der Energiewende systematisiert, weiterentwickelt und in Wissenschaft und Politik vermittelt werden. Dr. Timothy Moss ist Principal Investigator für das Spannungsfeld "gesellschaftliche vs. private Interessen". Im Falle der Bewilligung wird im IRS ein wissenschaftlicher Mitarbeiter auf einer halben Post-Doc-Stelle dieses Thema bearbeiten. Es ist eine Laufzeit von Januar 2015 bis Dezember 2018 geplant.

Special Issue in *Energy Policy*

Zur Positionierung und Profilierung des LVE in der internationalen Forschungslandschaft zu Energiewenden ist die Erarbeitung einer Special Issue in einer renommierten Fachzeitschrift (vorzugsweise *Energy Policy*) geplant. Ideengeber und (Mit-) Herausgeber ist Dr. Timothy Moss. Mit diesem Sonderheft soll einer globalen Leserschaft anhand von Beiträgen aus rund zehn Leibniz-Instituten ein vertiefter und vielschichtiger Einblick in aktuelle Herausforderungen der Energiewende in Deutschland geboten werden. Seitens des IRS wird ein Beitrag unter dem Arbeitstitel "Local Energy Systems: The New Commons?" von Dr. Ludger Gailing und Dr. Timothy Moss eingereicht. Bei der Auswahl der Beiträge durch den LVE wird insbesondere auf die disziplinäre und inhaltliche Vielfalt der Kompetenzen im Verbund geachtet. Potentielle Beiträge wurden auf einem internen Workshop des LVE im Juni 2014 präsentiert und diskutiert. Auf einer internationalen Fachtagung 2015 werden weltweit anerkannte EnergieforscherInnen eingeladen, die ausgearbeiteten LVE-Beiträge für die Special Issue hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Qualität, gesellschaftlichen Relevanz und Kohärenz zu prüfen. Eingereicht wird die Special Issue Anfang 2016.

Weitere Projektideen

Im Rahmen des LVE sind mehrere gemeinsame Drittmittel-Anträge geplant. Die dort vertretenen raumwissenschaftlichen Institute (u.a. das IRS) haben für 2015 vor, mindestens einen Antrag zum Verhältnis von Räumen, Governance und Macht im Kontext der Energiewende zu stellen, voraussichtlich beim BMBF oder bei der Leibniz-Gemeinschaft im Rahmen des Leibniz-Wettbewerbsverfahrens 2016. IÖR und IRS beabsichtigen, einen gemeinsamen Antrag bei der DFG unter dem Arbeitstitel "Neukonstituierung von Räumen im Zuge der Energiewende" einzureichen. In diesem Vorhaben geht es um die Veränderung, Konstituierung und Neubewertung von Räumen durch die Energiewende, beispielsweise die Entstehung neuer Handlungsräume um Bioenergieregionen oder die Überlagerung von "neuen" und "alten" Energieräumen. Für das IRS hat Dr. Ludger Gailing die Federführung bei der Vorbereitung des DFG-Antrags übernommen. Darüber hinaus sind weitere LVE-Anträge – vor allem in Kooperation mit zwei assoziierten "Living Labs" mit Smart-Grid-Projekten – in Erwägung gezogen.

2.3 Leibniz-Forschungsverbund "Historische Authentizität"

Problemaufriss und Fragestellungen

Der Umgang mit Vergangenheit stellt für alle Gesellschaften der Moderne eine zentrale Instanz ihrer kulturellen Selbstvergewisserung dar. Die Vergangenheitsvergewisserung unserer Zeit zielt in einer bislang nie gekannten Intensität auf historische Authentizität. Sie ist begleitet von einer intensiven Suche nach dem vermeintlich "Echten" und dem Bestreben, das "Wahre" und "Originale" zu erhalten. Praktisch zeigt sich dies in der Konservierung von historischen Spuren und Gebäuden, in der Entwicklung von Schulbüchern und Karten, in der Konzeption von Denkmälern, Museen und Gedenkstätten ebenso wie in Debattenbeiträgen, die auf die kulturelle Speicher- und Formungsfunktion von Sprache zielen. Die interdisziplinäre und sektionsübergreifende Erforschung dieses Phänomens und der mit ihm verbundenen Bestrebungen zur Autorisierung von Vergangenheit durch Authentifizierung stehen im Mittelpunkt des Leibniz-Forschungsverbunds "Historische Authentizität", der im Januar 2013 gegründet worden ist. Ihm gehören 17 Institute der Leibniz-Gemeinschaft aus den drei Sektionen: Geisteswissenschaften und Bildung (Sektion A), Wirtschaftsund Sozialwissenschaften, Raumwissenschaften (Sektion B) und Lebenswissenschaften (Sektion C) sowie vier externe Partner an.

Der Verbund realisiert eine neuartige Form der Kooperation zwischen Instituten der historischen Grundlagenforschung, Forschungsmuseen und bildungswissenschaftlichen Einrichtungen, die den Bogen von den Kulturwissenschaften zu den Sozial-, Technik- und Lebenswissenschaften schlagen. In vier Themenlinien werden disziplinübergreifende Leitfragen, Untersuchungsansätze und Projektanträge generiert, mit denen die Rolle von Wahrnehmungen und Argumentationen zur Authentizität und deren Wirkung in historischen und gegenwärtigen gesellschaftlichen Debatten ausgelotet wird. Damit soll ein reflektiertes, kritisches Verständnis der Wahrnehmungen und Instrumentalisierungen des "Originalen" und "Echten" in Museen, Weltkulturerbe-Stätten, der Stadtentwicklungspolitik, allgemeinen politischen Debatten und weiteren Diskursen befördert werden.

Gemeinsame übergreifende Analysedimensionen sind: Konflikte um Authentizität; der Wandel in Strategien und Verfahren der Authentifizierung; Authentizität und die Medien; das Verhältnis von subjektiver und objektiver Authentizität; historische Authentizität in transnationaler Perspektive. Der Forschungsverbund bearbeitet diese Dimensionen inhaltlich und organisatorisch in vier Themenlinien:

- Historische Authentizität in der Ideengeschichte und Historischen Semantik
- Identifizierung und Vermittlung von Authentizität in Museen
- Überlieferungsräume historischer Authentizität
- Historische Authentizität als politisch-kulturelles Argument.

Das IRS engagiert sich mit PD Dr. Christoph Bernhardt in der Themenlinie "Überlieferungsräume historischer Authentizität", deren zentraler Untersuchungsgegenstand "Stadtlandschaften als Überlieferungsräume" sind.

Teilprojekte

Überlieferungsräume historischer Authentizität

Diese Themenlinie wird von einer regelmäßig tagenden gleichnamigen Arbeitsgruppe untersucht, die grundlegende Fragen der Verhandlung von historischer Authentizität in Diskursen und Verfahren der Stadt- und Landschaftsentwicklung sowie deren Spiegelung in der historischen Kartographie analysiert. PD Dr. Christoph Bernhardt ist als einer der Principal Investigators maßgeblich an der Gestaltung dieser Themenlinie beteiligt, die übergreifende Forschungsfragen entwickelt, Tagungen organi-

siert sowie kontinuierlich Projektideen und Drittmittelanträge entwickelt und abstimmt. In diesem Sinne hat die Arbeitsgruppe von Anfang 2013 bis Mitte 2014 die Forschungsliteratur aufbereitet, eine Website erstellt sowie ein Rahmenkonzept zu Begrifflichkeiten, Leitfragen und Projektvorschlägen erarbeitet. Auf einer Tagung am 20./21. Juni 2014 in Potsdam zur "Authentisierung von StadtLandschaften" ist eine Bestandsaufnahme des Forschungsstands in verschiedenen Disziplinen der Stadtforschung vorgenommen worden. Die Befunde sollen in einer Publikation dokumentiert werden.

Die Arbeitsgruppe hat sich bisher mit der Zuschreibung von Authentizität als Prozess sozialer Konstruktion in Diskursen um Stadtlandschaften, Stätten des Industriekulturerbes, Gedenkstätten und Erinnerungsorten sowie in deren medialen Repräsentationen (z.B. Karten) auseinandergesetzt und dazu eine gemeinsame zentrale Perspektive erarbeitet. Das weitere Programm für die nächsten drei Jahre sieht – vorbehaltlich der erfolgreichen Einwerbung von Drittmitteln – ein internationales Austauschprogramm für Gastwissenschaftler und Doktoranden, die Ausrichtung von Tagungen und Workshops sowie eine Anschubfinanzierung für die Generierung von Projektanträgen vor.

Dieses Programm wird im Rahmen des Gesamt-Verbundes konkretisiert und durchgeführt. Während der Gesamtverbund und die Arbeitsgruppe "Historische Überlieferungsräume" eine Grundfinanzierung aus den Eigenmitteln der beteiligten Institute bekommen, ist für die im Folgenden skizzierten Teilprojekte die Einwerbung von Drittmitteln notwendig. Zu diesem Zweck hat der Forschungsverbund im Mai 2014 einen Antrag auf Förderung im Rahmen der Leibniz-Förderlinie "Strategische Vernetzung" des "Senatsausschusses Strategische Vorhaben" (SAS) gestellt.

Historische Authentizität in transdisziplinärer Perspektive (Drittmittelvorhaben)

Das von PD Dr. Christoph Bernhardt federführend betreute Teilprojekt wird den Blick auf verschiedene stadt- und raumwissenschaftliche Fachdisziplinen richten, die sich mit Problemen von Authentizität, Authentisierung und Authentifizierung beschäftigen, wie z.B. die Denkmalpflege, Stadt-, Regional- und Landschaftsplanung, Architekturund Stadtgeschichte. Aktuelle Forschungsansätze sollen dahingehend befragt werden, ob und welche Bedeutung dem Rekurs auf Authentizität jeweils zukommt – und inwieweit er dekonstruiert wird. Damit sollen Grundhypothesen und zentrale Kontroversen ermittelt sowie etablierte Forschungspositionen hinterfragt werden, so z.B. zur Perspektive der Denkmalpflege, der Ausrichtung und Wirkung der Weltkulturerbe-Verfahren der UNESCO oder der "traditionalistischen Wende" im europäischen Städtebau um 1975. Da die Forschung zu Fragen der Authentizität materieller Baubestände von Einzelgebäuden deutlich weiter entwickelt ist als zu Authentizitätsproblemen auf teil- und gesamtstädtischer sowie stadtregionaler und landschaftlicher Ebene, wird den letztgenannten Perspektiven besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Prozesse historischer Authentisierung städtischen Bauerbes: Das Beispiel Dessau seit 1945 (Drittmittelvorhaben)

Am Beispiel der mitteldeutschen Stadt Dessau im Zeitraum von 1945 bis zur Gegenwart soll das von Dr. Andreas Butter (IRS) konzipierte Projekt exemplarisch historische Authentifizierungsprozesse zu verschiedenen Zeiten und "historischen Schichten" untersuchen, inklusive ihrer kontroversen Aushandlung in den Diskursen der

Stadtgesellschaft. Dabei werden Pfade historischer Authentifizierung und Authentizitätskonflikte und die Etappen von öffentlicher Sichtbarmachung, Inwertsetzung und Kanonisierung als "Bau-Erbe" sichtbar, die einzelne Baubestände, wie etwa die klassische Moderne in Dessau, durchliefen. Näher untersucht werden die dabei auftretenden Prüf- und Beglaubigungsstrategien bis hin zu Fällen der diskursiven Entwertung und Abtragung diskreditierter Baubestände. Dessau kann insofern als Exempel mit besonderer Aussagekraft dienen, als sich in diese Stadt, in ihre Strukturen und ihr Bauerbe die Tief- und Höhepunkte der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts besonders markant eingeschrieben haben. Nach der Kriegszerstörung des Stadtzentrums und erneut nach der fast vollständigen Schließung der Industriebetriebe nach 1990 war die Stadt in zwei politischen Systemen und unter schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen auf der Suche nach einem Bezugsrahmen für ihre Selbstwahrnehmung und Außendarstellung. Es kann gezeigt werden, dass innerhalb dieser Suchprozesse Authentifizierungsstrategien und Authentizitätskonflikte eine besondere Rolle für die Selbstvergewisserung und Orientierung der Stadtgesellschaft spielten.

Internationale Forschungskooperationen und Vernetzung

Das IRS versteht sich als interdisziplinäre und weltoffene Forschungseinrichtung, die national und international als exzellenter Akteur der sozialwissenschaftlichen Raumforschung anerkannt und etabliert ist und dessen Forschungsleistungen sowohl für Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft als auch für die Wirtschaft von Bedeutung sind. Das Institut widmet sich gesellschaftlich bedeutsamen Fragestellungen, die Relevanz für die nationale und internationale sozialwissenschaftliche Raumforschung aufweisen.

Rückblick auf die Implementation der Internationalisierungsstrategie im Rahmen des Forschungsprogramms 2012-2014

Aufbauend auf diesem Selbstverständnis wurde im Forschungsprogramm 2012-2014 eine Internationalisierungsstrategie erarbeitet und in der ersten Stufe erfolgreich implementiert. Durch die Bereitstellung finanzieller Ressourcen und personelle Unterstützung durch die Referentin "Internationales" wurden die Voraussetzungen für eine höhere internationale Sichtbarkeit des Instituts geschaffen:

Mit der Bereitstellung eines Internationalisierungsbudgets konnten zahlreiche Maßnahmen angestoßen werden, von denen die IRS-Wissenschaftler wie internationale Gastwissenschaftler profitierten. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der intensivierte Austausch mit Fachkollegen, einerseits durch Forschungsaufenthalte von IRS-Wissenschaftlern im Ausland als auch durch Gastaufenthalte exzellenter internationaler Kollegen am IRS, die durch das entstandene "IRS Fellowship Programe" ermöglicht werden. Dieser Austausch hat für das Institut nicht nur einen wissenschaftlichen Mehrwert erbracht, sondern erwies sich auch hinsichtlich der Vernetzung innerhalb der Wissenschaftsgemeinschaft sowie für die Sicherung strategischer Partnerschaften als wertvoll.

Durch die Einrichtung einer Referentenstelle "Internationales" konnten die internationalen Aktivitäten des Institutes wirksam koordiniert und professionalisiert werden, v.a. hinsichtlich des Informationsmanagements, der Förderberatung, Begleitung von Antragsvorhaben sowie der Betreuung von Gastwissenschaftlern. Diese Schnittstelle zwischen IRS, Kooperationspartnern und Mittelgebern für internationale Forschungs-, Vernetzungs- und Mobilitätsvorhaben entlastet die Wissenschaftler des Instituts. Diese personelle Verstärkung hat sich als wertvoll ausgezeichnet. Die erfolgreiche Teilnahme der IRS-Referentin an hochkarätigen Weiterbildungs- und Vernetzungsangeboten, z.B. am EU-Mentoring der Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen (KoWi), für das deutschlandweit nur acht Tandems (Mentees/Mentoren) ausgewählt wurden, zeugt von deren Ambitioniertheit und sichert dem IRS Zugang zu aktuellen Information und zu den Akteuren der internationalen Forschungsförderung.

Vorhaben im Rahmen des Forschungsprogramms 2015-2018

Die nun anstehende zweite Implementierungsstufe der Internationalisierungsstrategie steht unter dem Ziel der Konsolidierung der internationalen Sichtbarkeit des IRS. Zu deren Operationalisierung sind folgende Vorhaben geplant:

Im Forschungsprogramm 2015-2018 wird die international vergleichende Erforschung von räumlichen Prozessen einen hohen Stellenwert einnehmen. Qualitativ-komparative Forschungsansätze und vergleichende Fallstudien in einem erweiternden Untersuchungsraum (Bundesrepublik sowie Europa und/oder Nordamerika) werden als methodische Zugänge die Leitprojektforschung dominieren. Vier der fünf Forschungsabteilungen (FA 1, 2, 4 und 5) planen, Fallstudien im Ausland durchzuführen.

Der enge fachliche Austausch und die Kollaboration über Landesgrenzen hinweg sind für das IRS selbstverständlich. Gepflegt werden strategische Partnerschaften vor allem in den Fokusräumen Nord- und Westeuropa, Polen sowie Nordamerika. Die Beziehungen zu den jeweiligen Institutionen wurden im Laufe der ersten Implementierungsphase (2012-2014) aufgebaut und/oder verstetigt. Um diese Partnerschaften zu festigen und konkrete Forschungsvorhaben zu initiieren, ist geplant, mit folgenden Partnern in den nächsten Jahren formelle Kooperationsverträge zu unterzeichnen:

- Adam Mickiewicz University, Poznan (Polen)
- Centre for Innovation, Research and Competence in the Learning Economy (CIRCLE) at Lund University (Schweden)
- University of Manchester (Großbritannien)
- University of Leicester (Großbritannien)
- University of Toronto (Kanada)

Einen weiteren Baustein in der Ausgestaltung der Kooperationen jenseits von Forschungsprojekten stellt die gemeinsame Beteiligung an den Marie Skłodowska-Curie-Ausschreibungen dar. Das IRS wird 2015 unter Federführung der FA 3 einen Antrag für ein "Innovative Training Network" (ITN) einreichen, um gemeinsam mit europäischen Partnern die strukturierte Doktorandenausbildung des Instituts voranzutreiben.

Die Pflege internationaler Netzwerke ist für die IRS- Wissenschaftler eine Selbstverständlichkeit. Höchste Relevanz haben die internationalen Vereinigungen "Association of American Geographers" (AAG), "Royal Geographical Society" (RGS) sowie "Regional Studies Association" (RSA), bieten sie doch zahlreiche Beteiligungs- (z.B. jährliche Fachtagungen) und Vernetzungsoptionen (z.B. Mitwirkung in Fachgruppen). Eine Konsolidierung soll auch das Engagement der Forschungsabteilungen in weiteren, thematisch spezialisierten Netzwerken erfahren, um Kontakte für Kooperationsprojekte und gemeinsame Publikationen zu etablieren und zu pflegen. In diesem Zusammenhang sind für das IRS die Netzwerke "European Colloquium on Culture, Creativity and Economy" (FA 1), "International Network on Urban Low Carbon Transitions" (FA 2), "International Sociology Association" (FA 3), "Cities after transitions" (FA 4) sowie "International Confederation of Architectural Museums" (FA 5) von hoher Relevanz.

Neu im Forschungsprogramm 2015-2018 ist die anvisierte strategische Beteiligung des IRS an bestehenden "COST Actions", den Vernetzungsaktivitäten der "European Cooperation in Science and Technology", da diese als Keimzellen erfolgreicher Konsortien in EU-Forschungsförderprogrammen gelten.

Es gehört zur Forschungsstrategie des IRS, dass die Leitprojektforschung durch thematisch komplementäre Drittmittelprojekte flankiert wird. Das IRS wird sich im Forschungsprogramm 2015-2018 auf Kooperationsprojekte im EU-Förderprogramm für Forschung und Innovation "Horizon 2020" sowie auf Forschungsvorhaben bewerben, die durch die europäischen Strukturfonds unterstützt werden (z.B. INTERREG). Der hohe Aufwand einer Antragstellung im internationalen Kontext wird am IRS gewürdigt, Antragsteller von EU-Projekten werden finanziell durch das Internationalisierungsbudget und personell durch die Referentin "Internationales" unterstützt. Für die Qualitätssicherung und die Erhöhung der Förderwahrscheinlichkeit kooperieren die Antragsteller des IRS mit externen Partnern, wie dem Netzwerk der Nationalen Kontaktstellen der Bundesregierung (NKS) oder der Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen (KoWi).

Höchste Priorität hat im kommenden Forschungsprogramm auch der zielgruppenadäquate Transfer von Forschungsergebnissen. Die Wissenschaftler des IRS präsentieren der internationalen Wissenschaftsgemeinschaft regelmäßig die Befunde ihrer Forschungsprojekte. Dies geschieht einerseits durch die erfolgreiche Platzierung von IRS-Themen auf internationalen Konferenzen und andererseits durch Publikationen in anerkannten peer-reviewed journals und Special Issues mit hoher internationaler Reichweite.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

In den "Leitlinien für die Arbeitsbedingungen und die Karriereförderung promovierender und promovierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Instituten der Leibniz-Gemeinschaft" vom März 2013 heißt es: "Die Leibniz-Gemeinschaft sieht sich in der Verantwortung, hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus- und weiterzubilden – für Karrieren an Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen, in Forschungsmuseen und Infrastruktureinrichtungen, in der Wirtschaft, der Politik, der Verwaltung und den Medien." Ganz im Sinne dieser Maxime versteht sich das IRS als ein **Ort des Lernens** für Nachwuchswissenschaftler. Die IRS-Nachwuchsförderung will in ihrer Grundausrichtung jede Nachwuchswissenschaftlerin und jeden Nachwuchswissenschaftler dabei unterstützen, sich fachlich und persönlich weiter zu entwickeln. Nach Austritt aus dem IRS sollen sie eine wettbewerbsfähige Position auf dem Arbeitsmarkt einnehmen können.

Zum wissenschaftlichen Nachwuchs gehören im IRS Doktoranden und Post-Doktoranden. Die beiden Gruppen unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich ihres Lebensalters und ihrer formalen Qualifikation, sondern auch hinsichtlich ihrer beruflichen Karriereorientierung. Die künftigen Karrierewege von IRS-Doktoranden werden als prinzipiell offen betrachtet. Diese können in Wissenschaft und Forschung liegen, müssen es aber nicht. Die Förderung von Post-Doktoranden hingegen erfolgt im Hinblick auf eine berufliche Verankerung in Wissenschaft und Forschung, sei es in einer außeruniversitären Forschungseinrichtung oder einer Universität. Dies erfordert unterschiedliche Förderstrategien.

Während der Durchführung des Forschungsprogramms 2012-2014 haben die Direktorin und die Leiter der Forschungsabteilungen in enger Kooperation mit dem Wissenschaftlichen Beirat alle Elemente der IRS-Nachwuchsförderung, also auch die im Rahmen der vergangenen Evaluierung positiv bewerteten, kritisch überprüft. Ergänzend zu den bereits im Forschungsprogramm 2012-14 eingeführten neuen Elementen der Nachwuchsförderung (Finanzierung von Forschungsaufenthalten im Ausland; Teilnahme an Wettbewerben für exzellente Dissertationsschriften; gestaffelte Druckkostenzuschüsse entsprechend der Gesamtnote) sind weitere Elemente der Nachwuchsförderung entwickelt worden. Dazu gehören seit 2013 das monatliche IRS-Doktorandenkolloquium unter Leitung eines habilitierten Wissenschaftlers des IRS, die Durchführung von zwei internationalen PhD-Seminaren pro Jahr, die systematischere Rekrutierung von Doktoranden und Post-Doktoranden sowie ein pro-aktiver Umgang mit deren Zukunftsperspektiven nach ihrer Zeit am IRS.

Das IRS versteht die Förderung von Doktoranden und Post-Doktoranden als einen Bestandteil seiner Personal- und Organisationsentwicklung im IRS. Sie liegt in der besonderen Verantwortung der Direktorin und der Leiter der Forschungsabteilungen. Insgesamt gilt, dass die Nachwuchsförderung am IRS in der Laufzeit des Forschungsprogramms 2012-2014 eines der dynamischsten Felder der Personal- und Organisationsentwicklung war.

1 Förderung von Doktoranden

Durch eine Promotion verbessert sich für Akademiker in aller Regel die Wettbewerbsfähigkeit sowohl auf dem wissenschaftlichen als auch auf dem außerwissenschaftlichen Arbeitsmarkt. Die Promotion ist eine Voraussetzung für jede wissenschaftliche Karriere, ohne dass dadurch Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb der Wissenschaft verbaut würden. Demzufolge ist das Hauptaugenmerk der Nachwuchsförderungsstrategie des IRS für die Gruppe der Doktoranden darauf gerichtet, die Qualifizierungsprojekte thematisch und konzeptionell interessant zu gestalten, den Kandidaten eine Fokussierung auf ihre Qualifizierungsarbeit zu ermöglichen und Rahmenbedingungen zu schaffen, die es ermöglichen, die Arbeit in einem wettbewerbsfähigen Zeitraum (Orientierung: drei Jahre) mit möglichst gutem Erfolg abzuschließen. Diese Strategie kombiniert folgende Elemente: Systematisierung der Rekrutierung von Doktoranden, Gestaltung der Arbeitsbedingungen von Doktoranden am IRS und Angebote der strukturierten Weiterbildung.

1.1 Systematisierung der Rekrutierung von Doktoranden

Mit Beginn des Forschungsprogramms 2015-2018 werden Doktoranden in der Regel über die Ausschreibung von "IRS-Doktorandenstellen" rekrutiert. Dadurch wird die Bedeutung der Qualifizierungsabsicht der Bewerber als primäres Einstellungskriterium hervorgehoben. Mit den Bewerbungsunterlagen werden Exposees für Dissertationsprojekte eingefordert, so dass interessante Projektideen zu IRS-Forschungsfeldern über den Arbeitsmarkt eingeworben und am IRS weiter entwickelt werden können.

Es ist beabsichtigt, dass im ersten Quartal 2015 jede Forschungsabteilung für ihre Forschung im Leitprojekt synchron eine halbe E13-Stelle als Doktorandenstelle ausschreibt und auch zeitgleich besetzt. Bei der Beantragung von Drittmittelprojekten wird systematisch darauf geachtet, dass die Arbeitsbedingungen (Laufzeit, Vereinbarkeit von Projektarbeit und Dissertationsprojekt) die Qualifizierungsinteressen von jungen wissenschaftlichen Mitarbeitern unterstützen, so dass über Drittmittel zusätzliche Doktoranden rekrutiert werden können. Erfolgreich praktiziert wurde dies im Rahmen des vergangenen Forschungsprogramms 2012-2014 mit den Teilprojekten des DFG-Projekts "Innovationen in der Planung: Wie kommt Neuartiges in die räumliche Planung?" Die Mittel der Annexförderung, die im Kernhaushalt dafür vorgesehen sind, werden künftig über die Jahre so flexibilisiert, dass ein verstärkter Abruf in der Schlussphase eines Forschungsprogramms möglich ist.

Insgesamt soll dieses Maßnahmenbündel sicherstellen, dass IRS-Doktoranden künftig quasi in Form einer "Kohorte" die strukturierte Ausbildung durchlaufen können. Indem sich die Qualifizierungsinteressen und Bearbeitungsstände innerhalb der Gruppe stärker angleichen, kann das Qualifizierungsangebot zielgerichteter auf die Bedürfnisse der Doktoranden hin ausgerichtet werden.

1.2 Gestaltung der Arbeitsbedingungen für Doktoranden am IRS

Doktoranden am IRS werden in der Regel auf Projektstellen (50% TVL 13) und befristet als wissenschaftliche Mitarbeiter angestellt. Die Projektstellen sind entweder aus dem Kernhaushalt oder aus Drittmitteln finanziert. Andere Formen der Finanzierung, etwa Stipendien, spielen bisher noch eine untergeordnete Rolle. Der TVL bietet den Vorteil einer vollen und regulären Integration in die Sozialversicherungssysteme.

Die Arbeitsbedingungen für Doktoranden am IRS sind in einer am 22. März 2006 abgeschlossenen Betriebsvereinbarung zur Förderung und Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses geregelt. Diese sieht vor, dass Doktoranden auf der Basis eines ausgereiften Exposees (Fragestellung und Gegenstand der Arbeit, empirisches Arbeitsprogramm und plausible Zeitplanung) sowie verbindlicher Angaben zu den betreuenden Professoren und zur Universität, an der das Promotionsverfahren durchgeführt werden soll, eine Doktorandenvereinbarung mit der IRS-Direktorin abschließen. In der Betriebsvereinbarung sind Rechte und Pflichten der Doktoranden sowie des IRS kodifiziert. Die Qualifizierungsarbeiten werden durch folgende Regelungen gefördert:

- 1. ein flexibles Zeitbudget mit optionalen Blockarbeits- und Freistellungsphasen;
- 2. ein Mentoren-Modell mit IRS-Senior Researchers auf freiwilliger Basis;
- 3. die unentgeltliche Bereitstellung der technischen und organisatorischen Infrastruktur des IRS;
- Finanzierung in der Abschlussphase der Arbeit an der Dissertationsschrift aus Mitteln des Kernhaushalts/Annexförderung (in der Regel ½ TVL 13 für sechs Monate).

IRS-Doktoranden können einen Druckkostenzuschuss für ihre Dissertationsschrift beantragen. Es besteht kein Anspruch auf Förderung. Die Höhe der Druckkostenzuschüsse ist gestaffelt nach der Gesamtnote. Im Kontext der Internationalisierungsstrategie des IRS ist es für Doktoranden möglich, Forschungsaufenthalte im Ausland gefördert zu bekommen. Diese können der Datenerhebung dienen, aber auch für Schreibklausuren in einem anderen Kontext und in engem Austausch mit international renommierten Kooperationspartnern genutzt werden. Gefördert werden Reisekosten sowie Mehrkosten, die durch doppelte Haushaltsführung entstehen.

Mit dieser Gestaltung der Arbeitsbedingungen für Doktoranden am IRS ist die Erwartung verbunden, dass nach Abschluss einer Doktorandenvereinbarung die Qualifikationsarbeiten innerhalb von rund drei Jahren erfolgreich abgeschlossen werden können.

1.3 Angebote der strukturierten Weiterbildung

Die Förderung der IRS-Doktoranden ist in ein Qualifizierungskonzept eingebettet, das aus drei Modulen besteht:

- Doktorandenkolloquium (Modul 1)
 Dieses findet nicht wie an Universitäten im Semester-Turnus, sondern über das ganze Jahr verteilt einmal im Monat statt. Im Kolloquium werden die Arbeitsstände von Dissertationsprojekten präsentiert und in der Gruppe diskutiert. Erkenntnisfortschritte im individuellen Forschungsprozess, aber auch Fragen und typische Probleme, die sich bei der Arbeit an einer Dissertationsschrift stellen, können so kontinuierlich adressiert werden. Das Doktorandenkolloqium wird im jahresmäßigen Turnus von habilitierten leitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des IRS organisiert (z.B. 2015: Prof. Dr. Heiderose Kilper).
- PhD-Seminar (Modul 2)

Im Frühjahr und Herbst jeden Jahres wird das monatliche Doktorandenkolloquium zugunsten des *PhD-Seminars* ausgesetzt. Dieses 2013 neu eingerichtete Angebot wurde im Rahmen der Etablierung des Formats der IRS-International Lectures on Society and Space eingeführt. International hochrangige Wissenschaftler, die am IRS für eine Lecture gewonnen werden können, bieten ergänzend dazu ein Seminar für IRS-Doktoranden an. Zudem machen die Referenten das Angebot, einzelne Doktoranden zu persönlichen Konsultationen zu empfangen, um etwa ein Exposee oder ein Kapitel der Dissertationsschrift zu kommentieren. Dieses Format will die Doktoranden vertraut machen mit international geführten Diskursen und ihnen Kontakte vermitteln zu international führenden Wissenschaftlern.

Curriculum "Sozialwissenschaftliche Raumforschung" (Modul 3)
 Das Curriculum sieht vor, über einen Zeitraum von drei Jahren jeweils an drei
 Terminen im Jahr (im Frühjahr, während des zweitägigen Sommerkollegs und
 im Herbst) zu drei Kompetenzbereichen ein Qualifizierungsprogramm durch zuführen:

Kompetenzbereich Theorien (Wissenschaftstheoretische Grundlagen, Raumtheorien, raumbezogene Planungstheorien, Governance-Konzepte u.a.).

Kompetenzbereich Methoden der Raumforschung (Experteninterviews, Netzwerkanalyse, teilnehmende Beobachtung, standardisierte Fragebogenerhebung u.a.).

Kompetenzbereich Fertigkeiten/soft skills (Präsentationstechniken, Schreibwerkstätten, Publizieren in referierten Zeitschriften, Zeitmanagement u.a.). Ein Schwerpunkt liegt auf Texten und Vorträgen in englischer Sprache.

Analog zum Doktorandenkolloquium wird auch das Curriculum von habilitierten leiteenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des IRS organisiert. Diese fungieren auch als Referenten, zusammen mit Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats sowie mit externen Referenten.

2 Förderung von Post-Doktoranden

Während sich durch eine Promotion in der Regel zusätzliche Chancen der Kandidaten auf dem Arbeitsmarkt in Wissenschaft und Praxis eröffnen, werden durch die Entscheidung, eine post-doktorale Qualifizierung anzustreben, zusätzliche Chancen auf dem wissenschaftlichen Arbeitsmarkt nicht selten erkauft durch das Eingehen erheblicher Risiken auf den nicht-wissenschaftlichen Arbeitsmärkten. Die Risiken ergeben sich vor allem daraus, dass in der Regel die Zahl unbefristeter Stellen mit Leitungsverantwortung in der Wissenschaft geringer ist als die Zahl qualifizierter Bewerber auf solche Stellen. In außerwissenschaftlichen Arbeitsmärkten finden entscheidende Weichenstellungen in den Karrieren ebenfalls in der post-doktoralen Phase statt, so dass eine intensivierte wissenschaftliche Qualifizierung auf diesen Arbeitsmärkten kaum in Wert gesetzt werden, mitunter sogar nachteilig wirken kann. Weiterhin spielt auch eine Rolle, dass Post-Doktoranden sich oft in einem Lebensabschnitt der Familiengründung befinden. Viele strukturelle Probleme des wissenschaft-

lichen Arbeitsmarktes, wie das Vorherrschen befristeter Arbeitsverträge und unterfinanzierte Stellen, treffen demnach insbesondere die Post-Doktoranden, deren Bedürfnis nach Planbarkeit, Transparenz, Beschäftigungssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit zugleich besonders hoch ist.

2.1 Systematisierung der Rekrutierung von Post-Doktoranden

Das IRS fördert die Entwicklung von hoch leistungsfähigen Post-Doktoranden auf ihrem Karriereweg in das Berufsfeld "Wissenschaft und Forschung". Für diese stellen sich zwei Karriereoptionen:

- die "klassische" akademische Karriere, mit der die Berufung auf einen Lehrstuhl an einer Universität angestrebt wird. Diese setzt disziplinäre Verankerung voraus und führt in der Regel über die Habilitation oder habilitationsadäquate Leistungen und entsprechende Erfahrungen in der akademischen Lehre. Diese Karriereoption im universitären Kontext ist fest institutionalisiert.
- die wissenschaftliche Karriere zum Leibniz Senior Researcher, der sich anders als Lehrstuhlinhaber an Universitäten stärker durch problemorientierte und interdisziplinäre Forschungsleistungen auszeichnet und in einer außeruniversitären Forschungseinrichtung Führungsverantwortung trägt. Diese Karriereoption im außeruniversitären Kontext ist weitgehend Neuland, nicht nur für das IRS.

Wissenschaftliche Exzellenz ist das gemeinsame Schnittfeld beider Karrierepfade. Das IRS rekrutiert Mitarbeiter mit Post-Doc-Status auf dem Arbeitsmarkt sowie aus dem Kreis besonders erfolgreicher IRS-Doktoranden. Promovierte wissenschaftliche Mitarbeiter im IRS, die sich für den Karriereweg in das Berufsfeld "Wissenschaft und Forschung" entschieden haben, müssen hervorragende Promotionsleistungen vorweisen, d.h. diese müssen mit mindestens *magna cum laude* bewertet und in einem konkurrenzfähigen Zeitraum erbracht worden sein. Eine aktive und erfolgreiche Publikations- und Vortragstätigkeit gehören selbstredend dazu. Zukünftig soll zudem systematischer als bisher nach vielversprechenden Post-Docs in laufenden Programmen von Graduiertenschulen zu Themenschwerpunkten des IRS pro-aktiv gesucht werden.

2.2 Zweistufige Förderung von Post-Doktoranden

Da die Entscheidung für einen Karriereweg in das Berufsfeld "Wissenschaft und Forschung" aufgrund der spezifischen Verteilung von Chancen und Risiken wohl überlegt sein will, erfolgt die Förderung von Post-Doktoranden im IRS zweiphasig. Die erste Phase dient der Orientierung; die Profilierungsphase als zweite Phase dient der eigentlichen Post-Doktoranden-Förderung.

Die Orientierungsphase

Die Orientierungsphase richtet sich an alle Mitarbeiter des IRS, die nach erfolgreicher Promotion am IRS weiter beschäftigt werden oder als frisch promovierte Mitarbeiter am IRS neu eingestellt worden sind. In dieser Phase soll in intensiven Gesprächen zwischen Direktorin/Abteilungsleiter und Mitarbeiter dessen Potential eingeschätzt sowie die Eignung und Neigung für eine der beiden Karriereoptionen (Berufungsfähigkeit oder Leibniz Senior Researcher) ausgelotet werden. Dabei sind immer

wieder die beruflichen Risiken zu reflektieren, die mit beiden Karriereoptionen verbunden sind. Diese Phase soll in der Regel ein Jahr nach Abschluss des Promotionsverfahrens umfassen und die Dauer von zwei Jahren nicht übersteigen. Die Orientierungsphase wird mit einer klaren, von beiden Seiten (Direktorin/Abteilungsleiter/in und Kandidat) gemeinsam getragenen Entscheidung für oder gegen einen Karriereweg in das Berufsfeld "Wissenschaft und Forschung" abgeschlossen. Bei einer positiven Entscheidung erhält der wissenschaftliche Mitarbeiter den Status eines IRS-Post-Doktoranden.

Die Profilierungsphase

Die Profilierungsphase richtet sich ausschließlich an diejenigen wissenschaftlichen Mitarbeiter, die den Status eines IRS-Post-Doktoranden zuerkannt bekommen haben. Sie dient dem zielgerichteten Erwerb derjenigen Kompetenzen, die für die jeweilige Karriereoption unverzichtbar sind. An deren (vorläufigem) Ende soll ein Habilitationsverfahren erfolgreich abgeschlossen sein bzw. es sollen diejenigen Kompetenzen erworben sein, die einen Leibniz Senior Researcher auszeichnen. Für die Profilierungsphase werden in der Regel vier Jahre veranschlagt.

Post-Doktoranden werden als voll ausgebildete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler behandelt, deren Weiterentwicklung zu eigenständigen Forscherpersönlichkeiten gefördert wird durch die Eröffnung von Freiräumen für selbständige Forschung bei gleichzeitiger dosierter und gezielter Übertragung von Verantwortung für strategische Belange des Instituts. Weiterbildungsmaßnahmen oder individuelle Coachings werden begleitend dazu, aber individuell und problembezogen gefördert.

Für die individuelle Implementation der Post-Doktoranden-Förderung in der Profilierungsphase stehen folgende Instrumente zur Verfügung:

- Habilitanden-Förderung unter den Rahmenbedingungen, die in der Betriebsvereinbarung zur Förderung und Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses vom 22. März 2006 festgelegt worden sind. Analog zu Doktoranden können auch Habilitanden bei Teilzeitbeschäftigung ein flexibles Zeitbudget mit optionalen Blockarbeits- und Freistellungsphasen praktizieren sowie eine Freistellung in der Abschlussphase und Finanzierung aus institutseigenen Mitteln beantragen.
- Als Leistungsanreiz wird zeitlich befristet bis zum Ende der Profilierungsphase eine Aufstockung der Bezüge auf TVL 14 gewährt.
- Im Rahmen der Internationalisierungsstrategie des IRS können Auslandsaufenthalte von Post-Docs gefördert werden.
- Freistellung für akademische Lehre, vor allem wenn die Berufungsfähigkeit an eine Universität angestrebt wird.
- Übertragung der verantwortlichen Leitung und Koordination der Leitprojektforschung.
- Eigenständige Einwerbung und Leitung von Drittmittel-Projekten.
- Einrichtung von S-Junior-Professuren und gemeinsame Besetzung mit einer der Universitäten im Berlin-Brandenburger Raum, mit denen eine Kooperationsvereinbarung besteht.
- Eigenständige Einwerbung und Leitung von Nachwuchsgruppen.
- Übertragung der Verantwortung für die Ausgestaltung der Kooperationsbeziehungen zu nationalen oder internationalen Partnern des IRS.

Welche der genannten Instrumente in welcher Kombination und in welchem Zeitraum der Profilierungsphase genutzt werden, wird individuell zwischen Post-Doktoranden und Direktorin/Abteilungsleiter festgelegt. Ebenso wird individuell festgelegt, welche Weiterbildungsmaßnahmen in der Profilierungsphase genutzt werden.

3 IRS-Alumniprogramm

Unser Verständnis vom IRS als einem Ort des Lernens kommt auch darin zum Ausdruck, dass wir uns im Laufe des vergangenen Forschungsprogramms als Ziel gesetzt haben, noch systematischer als bisher ein Alumni-Netzwerk aufzubauen, zu pflegen und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Dieses Netzwerk soll für Doktoranden und Post-Doktoranden eine zuverlässige, dauerhafte Adresse sein. Es soll wichtige Kontakte in den wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Arbeitsmarkt vermitteln und auch über gelebte Vorbilder Karrierewege für Nachwuchswissenschaftler aufzeigen.

Im Laufe des Jahres 2013 wurde damit begonnen, eine Datenbank aufzubauen und kontinuierlich zu pflegen, mit deren Hilfe der Verbleib und die berufliche Weiterentwicklung von ehemaligen IRS-Mitarbeitern verfolgt werden kann. Daraus geht hervor, dass ehemalige IRS-Nachwuchswissenschaftler in der überwiegenden Zahl nach ihrem Ausscheiden aus dem IRS fachlich einschlägige und qualifikationsadäquate Positionen im Wissenschaftssystem und auf dem außerwissenschaftlichen Arbeitsmarkt finden konnten.

Ein zweites Element des IRS-Alumni-Programms ist die seit Mitte 2014 regelmäßig in "IRS aktuell" bespielte Reihe "Portraits ehemaliger Mitarbeiter". Ziel ist, mit den Portraits in "IRS aktuell" eine Synthese aus Erfahrungswissen, Infotainment und Orientierung in Richtung Arbeitsmarkt zu entwickeln. Dementsprechend sind die Beiträge strukturiert. Sie heben auf die IRS-spezifische Qualifikation, auf das individuelle fachliche Standing in den jeweiligen (aktuellen) Arbeits- bzw. Beschäftigungsverhältnissen und auf die Bewerbungsstrategien der Portraitierten ab. Persönliche Erfahrungen und unterhaltsame Details runden das Ganze ab.